

# Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

**Gossner\_G 1\_1648**

Aktenzeichen

ohne

## **Titel**

Allgemeine Kontakte zu staatlichen bzw. gesellschaftlichen Organisationen und kirchlichen Einrichtungen

Band

Laufzeit 1962 - 1974

## **Enthält**

Überwiegend allgemeine Einladungen von staatlichen Stellen u. gesellschaftlichen Organisationen, einige persönliche Briefe; Einladungen von Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen zu verschiedenen Veranstaltungen; auch Gemeindebriefe, Informationen aus d



A

15. Februar  
3.11. 1970  
20. 11. 1970

*zu laufen*



ACTION  
SÜHNE  
ZEICHEN  
Friedensdienste  
1 BERLIN 12

JEBENSSTRASSE 1

8. Juni 1970  
45/2965 Do./ko.

### Kongress "Friede mit Polen"

- Anerkennung heißt, gemeinsam die Zukunft planen -

Arbeits- und Studiengruppen vieler Jugendorganisationen sind in den vergangenen Jahren in Polen gewesen. In vielen Resolutionen wurde die völkerrechtlich-verbindliche Anerkennung der polnischen Westgrenze an Oder und Neiße gefordert. Die Ostdenkschrift der EKiD und das Memorandum des Benzberger Kreises haben weiten Kreisen der Öffentlichkeit die Augen geöffnet und Mut gemacht zu politischen Schritten.

Die Teilnehmer dieses Kongresses wollen nicht mehr über Anerkennung oder Nichtanerkennung diskutieren. Sie gehen aus von der notwendigen Anerkennung der Grenze im völkerrechtlichen Sinn. Die Grenze wird verstanden als ein Ergebnis des von Deutschland verursachten Zweiten Weltkrieges.

Als Vertreter der Generation, die jetzt und morgen politische Verantwortung trägt, wollen die Teilnehmer durch diesen Kongress zur Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft Polens und der Bundesrepublik Deutschland beitragen. Dabei werden Rolle und Bedeutung der zwischen beiden Staaten liegenden Deutschen Demokratischen Republik nicht übersehen.

Wer an der Anerkennung der polnischen Westgrenze an Oder und Neiße und an einer Friedensordnung in Europa mitarbeiten will, ist aufgerufen, an diesem Kongress teilzunehmen.

- 2 -

TELEFON 31 67 01 · POSTSCHECKKONTO BERLIN WEST NR. 675  
BERLINER DISCONTOBANK, ZWEIGSTELLE ZOOLOG. GARTEN, KONTO-NR. 597 / 5003  
DEUTSCHE ÜBERSEEISCHE BANK KONTO-NR. 4242

Programm - Entwurf

Vorgesehener Termin: 21. / 22. November 1970

Vorgesehener Ort: Frankfurt/Main, Paulus - Kirche und Universität

21. November 1970

13.00 Uhr Mittagessen der Sprecher, Gruppenreferenten und -leiter und des Organisationskomitees

14.30 Uhr Vorbereitungsgespräch der Sprecher, Gruppenreferenten und -leiter und des Organisationskomitees

17.00 Uhr Pressekonferenz

20.00 Uhr Pauluskirche: Friede mit Polen

- Anerkennung heißt, gemeinsam die Zukunft gestalten -

1. Sprecher: B R D

2. Sprecher: VR Polen

22. November 1970 = Arbeitsgruppen

10.00 Uhr Universitätsgelände

1. Ziele und Formen der künftigen Jugendbegegnung
2. Schulbücher und Landkarten - ihre Änderung als Beitrag zum Frieden
3. Der katholische Beitrag zum Frieden
4. Problematik und Chancen des Dreieckverhältnisses  
VR Polen - DDR - BRD
5. Gute Gemeinsamkeiten in der Vergangenheit als Anknüpfungspunkte für die Zukunft
  - a) historisch - literarisch
  - b) neue Historie
6. NS-Verbrechen in Polen - unbekannt und ungesühnt - unsere Aufgabe an den Überlebenden
7. Wovon und wofür leben die Landsmannschaften?
8. Sicherung in Europa als Voraussetzung für Hilfe in anderen Kontinenten

Bemerkungen:

1. Alle Referate sollen vorher schriftlich eingereicht werden (wegen späterer Veröffentlichung)
2. In allen Arbeitsgruppen sollen Protokolle der Diskussionen gefertigt werden
3. Die Fraktionen des Bundestages werden aufgefordert, ihrerseits zu allen Arbeitsgruppen drei Abgeordnete zu entsenden

Zum Hauptthema und zu den Themen der Arbeitsgruppen sprechen jeweils ein polnischer und ein Referent aus der BRD.

Zum Thema der Arbeitsgruppe 4 spricht außerdem ein Referent aus der DDR.

## Organisationsplan

1. 1.000 Teilnehmer
2. Ort: Pauluskirche und Universität Frankfurt
3. Träger der Veranstaltung:
  - 3.1 Aktion Sühnezeichen
  - 3.2 Deutsch/Polnische Gesellschaft
  - 3.3 Jungsozialisten
  - 3.4 Jungdemokraten
  - 3.5 Internationales Auschwitz-Komitee, Sektion BRD
  - 3.6 Bensberger Kreis
  - 3.7 Comenius-Club
  - 3.8 Pax Christi
  - 3.9 DGB Jugend
  - 3.10 Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend Deutschlands
  - 3.11 Amicus Poloniae in der BRD
  - 3.12 Beamtenbund-Jugend
  - 3.13 Versöhnungsbund
  - 3.14 Naturfreunde-Jugend
4. Finanzierung:
  - 4.1 Vorbereitung und Durchführung des Kongresses finanzieren die Trägerorganisationen
  - 4.2 Die Teilnahme am Kongress ist kostenfrei
  - 4.3 Die Teilnehmer oder/und die sie entsendenden lokalen und regionalen Organisationen tragen die Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung
5. Teilnehmer: werden von den Trägerorganisationen oder ihren lokalen oder regionalen Organisationen namentlich gemeldet
6. Vorbereitung  
2 Tagungen zur Vorbereitung des Kongresses finden statt
7. Kontaktadressee für die Vorbereitung: Aktion Sühnezeichen  
z.Hd. Rudolf Dohrmann, 1 Berlin 12, Jebensstraße 1.

# Einladung

**D**n diesen Tagen feiert die Deutsche Demokratische Republik ihr zehnjähriges Bestehen. Seit 1949 haben alle Schichten der Bevölkerung mitgeholfen, einen Staat zu errichten, in dem alle bisher unbewältigten Probleme der deutschen Geschichte ~~ausgearbeitet~~<sup>x)</sup> werden, einen Staat, in dem zum erstenmal die Werktätigen selbst regieren. Nicht zuletzt haben auch die Christen zusammen mit allen anderen Menschen bedeutsame Leistungen in diesem Aufbauwerk vollbracht. Freilich haben Christen noch mancherlei Fragen in bezug auf ihre Mitarbeit und Mitverantwortung in unserer Republik. Aus diesem Grunde gibt sich die Arbeitsgruppe Christen beim Stadtbezirksausschuß der Nationalen Front Prenzlauer Berg die Ehre, Sie zu einer

## Aussprache

über

### **„Die Perspektive und Verantwortung des Christen im sozialistischen Staat“**

einzuladen. Diese Aussprache soll am

**Donnerstag, dem 1. Oktober 1959, um 19.00 Uhr  
im Kultursaal des Rates des Stadtbezirks, Nordmarkstraße,  
stattfinden.**

Der Vorsitzende der Arbeitsgruppe, Herr Carl Ordnung, von der Parteileitung der CDU, wird mit einigen einleitenden Bemerkungen zum Thema das Gespräch eröffnen. Vertreter der demokratischen Öffentlichkeit und des Staatsapparates haben sich freundlicherweise zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung gestellt.

In der Erwartung, Sie bei dieser Aussprache begrüßen zu können, verbleiben wir

mit vorzüglicher Hochachtung

**Die Arbeitsgruppe Christen  
beim Stadtbezirksausschuß**

x) einer Lösung zugeführt

Diese Einladung erhielten: (29.9.59)

Fam. Becher  
Frau Ekelmann  
Herr Dietrich Funke  
Frl. Traute Goller  
Herr Herkner  
Frl. Bärbel Meise  
Frl. Schreck  
Fam. Zocher

B

Nur für den kirchlichen Dienst

Pfarrer Ritz Murthum, seit Mai 1972 Dozent am Theologischen Seminar der Brüdergemeine in Chunya, Südhochland von Tanzania, schickte uns einen Bericht, den wir hier weitergeben. Bevor Pfarrer Murthum mit seiner Familie nach Tanzania übersiedelte, war er drei Monate in Nairobi, um Swahili zu lernen - die Sprache Ostafrikas. Nairobi ist die Hauptstadt des ostafrikanischen Staates Kenia.

**N A I R O B I - K E N I A -** : der Tagungsort 1975 für die V. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Vielleicht interessiert den Leser schon aus diesem Grund der folgende Bericht.

Die Redaktion

Zunächst fällt auf, daß Kenia in der Entwicklung ziemlich weit fortgeschritten ist. Das liegt aber nicht an der gegenwärtigen Politik, hat vielmehr darin seinen Grund, daß in Kenia viel mehr europäische Siedler waren als z.B. in Tanzania. Diese haben Geld investiert, Fachwissen mitgebracht und zur Entwicklung beigetragen. Auch hat die christliche Mission in Kenia in unvergleichlich größerem Maße gearbeitet als in Tanzania. Man kann Kenia als ein "christliches Land" bezeichnen. Über 60 Prozent der Bevölkerung sind Mitglied einer christlichen Kirche. Jedes Jahr kommen 400 000 bis 500 000 Mitglieder zu den Kirchen. Wächst beispielsweise die Einwohnerzahl von Nairobi jährlich um 7 Prozent, so wachsen die christlichen Kirchen in Nairobi jährlich um 15 Prozent. Die Kirchen sind überfüllt. Jeden Sonntag gehen etwa 4 Mill. (von 10 bis 11 Mill.) Kenianer zum Gottesdienst. Wo Mission war und ist, hat auch in irgendeiner Weise das betreffende Gebiet eine Entwicklung durchgemacht. So hat es selbst Präsident Kenyatta immer wieder ausgesprochen. (Es ist also falsch, wenn man in der gegenwärtigen Diskussion immer wieder von gewissen Kreisen den alten Missionaren den Vorwurf macht, sie hätten nur das Wort verkündigt und nichts auf sozialem Gebiet Getan.)

Der Unterschied zwischen arm und reich ist erschreckend in Kenia. An die Stelle der einst weißen Oberschicht ist nur eine afrikanische getreten, die die anderen "ausbeutet". Schon im Stadtbild von Nairobi fällt einem das auf. Auf der einen Seite ein Stadtzentrum mit allen Schikanen, Highways, sogenannten Hotels, wunderbaren Läden. Auf der anderen Seite die Blendsviertel, in denen 40 Prozent der Einwohner von Nairobi wohnen. Nicht nur, daß die Regierung von sich aus nichts tut, um den Unterschied zwischen arm und reich geringer zu machen. Sie bevorzugt in der Entwicklung des Landes eindeutig das Gebiet der Kikuyus. Kein Wunder, daß sich der zweitgrößte Stamm des Landes, die Luos, diskriminiert fühlen, und manche Kenner des Landes ein zweites Biafra befürchten.

Wer nun von Kenia nach Dar es Salaam, der Hauptstadt TANZANIAS, kommt, spürt gleich die viel bessere Atmosphäre. Man sieht, das Land ist arm. Aber es sind alle arm und so läßt sich das leichter tragen. Die Politik der Regierung sucht alle Gebiete zu entwickeln und allen Bewohnern des Landes Anteil am Fortschritt zu geben. So wird, aufs Ganze gesehen, Tanzania mit seiner Politik bestimmt besser fahren. Es darf sich wirklich glücklich preisen, in Nyerere einen rechtschaffenen Mann an der Spitze zu haben.

Gewiß, es gibt von Zeit zu Zeit einige Engpässe in der Versorgung der Bevölkerung. Das fällt besonders für uns Europäer ins Gewicht. Aber man muß das verstehen. Tanzania hat eine sehr schlechte

Außenhandelsbilanz und da muß man versuchen, die Einfuhren auf das Allernötigste zu beschränken.

Ein besonderes Erlebnis war für uns, in Nairobi die unabhängigen afrikanischen Kirchen kennenzulernen. Das sind Kirchen, die als Protest gegen die europäische Form des Christentums, das die Europäer mitgebracht haben, entstanden sind und die sich um eine afrikanische Form des Christentums bemühen. Wenn man beispielsweise einen lutherischen oder anglikanischen Gottesdienst in Nairobi besucht, so werden dort deutsche Lieder gesungen, auch die Liturgie ist Wort für Wort übersetzt und man benutzt vielleicht sogar noch das Harmonium oder eine Orgel - also europäische Instrumente. Das kommt einem für Afrikaner reichlich unpassend vor.

Wie anders in den unabhängigen Kirchen! Da ist Leben und man fühlt, wie sich die Afrikaner da beteiligen können und mit bei der Sache sind. Man singt sehr einfache Lieder, was sehr nötig ist, denn so können die vielen Analphabeten die Texte behalten und auch mit-singen. Als Begleitinstrumente werden etwa 200 verschiedene Instrumente (in allen unabhängigen Kirchen zusammen) benutzt, meist sehr einfache, die vor allem den Rhythmus betonen. Oft haben diese Gemeinden keine Kirchgebäude. In der Trockenzeit versammelt man sich im Freien. In der Regenzeit mietet man für ein paar Stunden eine städtische Halle. Ich habe den Gottesdienst der Israel-Ninive-Kirche erlebt, der sage und schreibe fünf Stunden gedauert hat. Ich will Ihnen gerne den Ablauf schildern.

Die Mitglieder tragen weiße Gewänder, einige von ihnen rote Kopftücher. Ein rotes Kopftuch darf der tragen, der aus Glauben geheilt wurde. Er erinnert die Gemeinde immer daran, was Gott unter ihr gewirkt hat. Die Glieder sammeln sich an einem bestimmten Punkt der Stadt und springen in einem regelmäßigen Dauerlauf zum Ort des Gottesdienstes - in guter Ordnung. Dabei werden Lieder gesungen. Hat man den Ort des Gottesdienstes erreicht, werden Lieder tanzend gesungen. Dann folgt ein Gebet und das Sündenbekenntnis, das von allen gleichzeitig, aber jedem mit eigenen Worten, abgelegt wird. Es dauerte eine Viertelstunde. Viele brachen in Tränenaus über ihre Sünde. Wer ist bei uns noch bewegt über seine Sündhaftigkeit? Dann folgt die Absolution und verschiedene Predigten. Die Bischöfe dieser Kirche sind im täglichen Leben Schreiber, Postangestellte usw. . Unheimlich beeindruckend die Leidenschaft dieser Christen und ihr Erleben von der Frohen Botschaft!

8138/70/250/9.74

# Gruß aus der weltweiten Brüder-Unität

## ZWISCHEN VIKTORIA-SEE und MALAWI (NYASSA)-SEE

Es ist nicht ganz einfach, von Dar es Salaam, der Hauptstadt TANZANIAS, nach Mbeya zu gelangen. Es gibt zwei Möglichkeiten: Landweg oder Luftweg. Die Benutzung der 900 Kilometer langen Straße war bis vor kurzem sehr problematisch. Sie besteht vorwiegend aus Lehm- und Sandpisten, die sich besonders während der Regenzeit in eine kaum passierbare Moraststraße verwandeln.

Seitdem das Rassistenregime in Südrhodesien und die portugiesische Kolonialverwaltung in Mocambique die Öl- und Treibstoffversorgung blockierten, vollzog sich auf dieser Straße der gesamte Öltransport nach Sambia. Hunderte von schweren Tankwagen passierten täglich diese Strecke, die von den Kraftfahrern den Beinamen „Hölleweg“ erhielt. Die Geschichte dieser „Ölbrücke“ ist ein Kapitel afrikanischen Unabhängigkeitskampfes. Die Machenschaften Rhodesiens und Portugals scheiterten, als im Jahre 1968 eine 1700 km lange Ölpipeline, die von Dar es Salaam nach Sambia führt, von den unabhängigen Ländern Afrikas in Betrieb genommen wurde.

Inzwischen hat Tanzania einen gewaltigen Schritt nach vorn gemacht. Heute führt eine gute Teerstraße von Dar es Salaam über Iringa-Mbeya nach Sambia. Und in Mbeya kam die erste Eisenbahn an! Diese Eisenbahn ist für Tanzania und besonders für Sambia sehr wichtig. Bis vor kurzem wurde das sambische Kupfer noch über Rhodesien und Mocambique ausgeführt.

### Die Mbeya-Region

erfreut sich nicht der Popularität wie etwa die Gegenden um den Kilimandscharo, um den Victoria-See oder die Serengeti. Dieses nur schwer zugängliche Gebiet ist jedoch in vielfältiger Hinsicht reizvoll. Auf einem für afrikanische Begriffe kleinen Raum von 60 000 qkm findet man in der Mbeya-Region unterschiedliche Klimaverhältnisse und Lebensbedingungen: regenreiches, tropisches Hochgebirge mit Gipfelhöhen bis zu 3200 m wechselt mit trockenen Steppengebieten. Und weite öde Sumpflandschaften dehnen sich unweit der zauberhaften Tropenvegetation des Nyassasees. Die Bewohner gehören vorwiegend dem Stamm der Nyakyusa an, einem der 120 Stämme Tanzanias. Die Nyakyusa sind fast ausschließlich Farmer.

### Nach Chunya

Wir entschließen uns für ein Flugzeug, das uns von Dar es Salaam nach Mbeya bringt. Auch dieser Weg ist nicht ohne Hindernisse. Der kleine Flugplatz von Mbeya — eine Graspiste eingebettet zwischen riesigen Berghängen — zählt zu den gefürchtetsten Landeplätzen Ostafrikas. Tropische Gewitter und aufgeweichte Pisten erschweren Start und Landung der kleinen East African Airways-Maschine. Mbeya ist die Hauptstadt einer der 17 Provinzen des Landes, jener südwesttanzanischen Region, die an Malawi (früher Nyassakland) und Sambia (früher Nordrhodesien) grenzt.

Hier auf dem „Flugplatz“ dieser kleinen ostafrikanischen Stadt erwartet uns ein Landrover der Evang. Brüder-Unität! Wir fahren in nördlicher Richtung. Die schlechte Straße geht zunächst gewaltig bergan bis auf 2800 m hinauf. Man kommt nur langsam vorwärts. Und jetzt in der Regenzeit hängen dicke Nebel in den Bergen. Doch allmählich weichen die Berge zurück und es geht wieder bergab. Auf der rechten Seite sieht man in den gewaltigen oftafrikanischen Gräben hinab. Die Gegend ist dünn be-

siedelt, der Boden sandig und unfruchtbar. In diesen Tagen geht die Regenzeit zu Ende. Leider war nicht viel von Regen zu spüren. Weite Teile Tanzanias wurden von einer Dürre heimgesucht. Wie man in der Zeitung gelesen hat, ist besonders in der Gegend von Arusha viel Vieh umgekommen. Die schweren Regen, die vor zwei Wochen einsetzten, kamen leider zu spät. Der Mais und der Reis waren zum großen Teil schon vertrocknet.

Nach zwei Fahrstunden sind wir am Ziel: Chunya. Hier waren vor 30 Jahren etwa 1000 Europäer — Goldsucher. Das Vorkommen lohnte sich nicht. So verließen sie das Dorf wieder. Heute leben viele Menschen hier. Die fruchtbaren Gebiete Tanzanias sind überbevölkert und zwingen zur Abwanderung. Gleich am Ortsausgang liegt die

### **Chuo cha Uchungaje**

die Theologische Schule der Evang. Brüder-Unität. Sie ist jung — 1969 eröffnet — und hat die Aufgabe, junge Männer, die sieben Jahre Schulbildung haben, zu Pfarrern heranzubilden. Da die Kirche nur wenige Oberschüler bekommt, die den Beruf des Pfarrers erstreben, der Bedarf an Pfarrern aber groß ist, ist sie darauf angewiesen, ihren Nachwuchs auch aus Volksschülern zu rekrutieren. Abiturienten, die Theologie studieren wollen, werden nach Makumira geschickt.

Die Ausbildung in Chunya dauert drei Jahre, soll aber so bald wie möglich auf vier Jahre ausgedehnt werden. Die Anmeldungen gehen jedes Jahr in großer Zahl ein. Nach einer Aufnahmeprüfung ist eine gute Auswahl möglich. So ist das Niveau erfreulich.

„Zur Zeit haben wir 30 Studenten, eine gesunde Mischung aus Jung und Alt. Einige waren schon als Evangelisten tätig, andere in der Armee oder beim Staat beschäftigt. Acht von ihnen werden Ende dieses Jahres ihre Ausbildung beenden und im neuen Jahr in den Gemeinden arbeiten.

Unsere Studenten sind in großer Zahl verheiratet. So muß die Kirche für den Unterhalt der Familie zuhause sorgen und den Studenten auch noch ein Taschengeld geben. Sie sind sehr lernbegierig. Das Studium bringt für sie freilich manche Schwierigkeiten. Es wird in Suaheli, der offiziellen Landessprache, unterrichtet. Aber in dieser Sprache gibt es leider so gut wie keine theologische Literatur. Die Bibliothek ist gefüllt mit englischen Titeln. Jede Klasse hat wöchentlich vier Stunden Englisch.

Die dreijährige Ausbildung sucht Studium und gemeinsames Leben miteinander zu verbinden. Unterrichtsfächer sind: Griechisch, Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Geschichte der Brüdergemeine, Dogmatik, Ethik, Praktische Theologie mit starker Betonung der Haushalterschaft.

Der Unterricht ist lebendig. Normalerweise trägt der Dozent vor, die Studenten können jederzeit einhaken, fragen, diskutieren. Da geht es um die Zulassung der Frau zum Pfarramt, um Polygamie, Brautpreis, um Kirchenvereinigung, Kindertaufe, Kirchenzucht. An zwei Nachmittagen in der Woche wird praktisch gearbeitet. Grasschlägen in der Regenzeit, Gartenarbeit, Reinemachen im Haus. Sehr beliebt ist das Volleyball-Spiel in der Freizeit.

Seit Beginn dieses Jahres haben wir ein Komitee für Evangelisation, das Predigteinsetze in den umliegenden Dörfern plant. Neulich wurden wir von einem Mann, der zwölf Frauen hat, eingeladen.“

### **ZWISCHEN VICTORIA-SEE UND MALAWI-SEE**

ist das Gebiet, in dem viele **Gemeinden der Brüder-Unität** weit verstreut liegen — ist die Heimat der Studenten. Einige von ihnen stellen sich vor:

Da ist Nehemiah Mbazzal aus **Mbozi**, der Sekretär bei der „Kooperative“ war. Im Distrikt Mbozi, im Westen der Mbeya-Region, legten Bauern eine gemeinschaftliche

Kaffeepflanzung an. Alle Arbeiten führen die Mitglieder dieser kleinen Produktionsgenossenschaft selbst aus. Sie wollen die Pflanzung erweitern und auch zum kollektiven Anbau der Nahrungskulturen und zur gemeinschaftlichen Viehhaltung übergehen. Diese Kaffeefarm in Mbozi ist ein Beispiel für die nichtkapitalistische Entwicklung Tanzanias.

Alfred Mwanilonga aus Ileya ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er lebte von der Landwirtschaft und fing eine Schule an, als die Regierung noch nicht in der Lage war, dort einen Lehrer hinzuschicken. Als er auf Rat seines Onkels heiratete und seiner Braut ein Geschenk machen wollte, war er genötigt, eine seiner zwei Hosen zu verkaufen.

Da ist Nelson Swila aus Isoko, der große Musiker. Das offizielle Gesangbuch der Kirche enthält noch viele übersetzte europäische Lieder. Aber die Kirchenchöre haben längst ihr eigenes afrikanisches Liedgut. Die Lieder werden mit afrikanischen Instrumenten — Trommel, Malimba u. a. — begleitet. Bruder Swila hat schon viele Kirchenlieder nach afrikanischer Weise komponiert.

Esau Kibonga, 35 Jahre alt, verheiratet, fünf Kinder, war Landwirt und zugleich Sekretär der Gemeinde von Mbozi. Er kann uns etwas erzählen von der

### Ärztlichen Arbeit

Das Hospital der Brüder-Unität soll Schwerpunkt für den Distrikt mit seinen 14000 Einwohnern werden. Im Juli 1973 konnte die neue Klinik (Erweiterungsbau) bezogen werden. Die große, schöne Wartehalle, vier Untersuchungszimmer mit Medizinausgabe, Behandlungsräume für ambulante Patienten mit Labor und Röntgenabteilung ermöglichen nun ein geordnetes Arbeiten. Zu dem 100-Betten-Hospital, in dem oft mehr als 200 Patienten untergebracht werden, konnte die Isolierstation mit 35 Betten und die Innere Abteilung mit 28 Betten in Gebrauch genommen werden. Jedes Krankenzimmer hat einen direkten Zugang nach draußen. Das entspricht dem natürlichen Empfinden der Afrikaner, wenn möglich draußen in der Sonne zu sitzen.

Hören wir noch etwas aus dem letzten Jahresbericht der ärztlichen Arbeit in Mbozi: „Heute wissen wir, daß Hospitäler allein nicht genügen. Ein großes Hospital, zu dem die Patienten aus meilenweitem Umkreis kommen, ist zwar gut. Wichtiger aber ist, daß wir zu den Menschen hinausgehen. Unsere Gesundheitsfürsorge darf gerade diese Menschen nicht ignorieren, die sich eine Krankenpflege im Hospital nicht leisten können. Mit einem Krankenhaus allein sind die ungeheuren Probleme solcher Länder, in denen die Bevölkerung an Armut, Unterernährung und Krankheiten leidet, nicht zu lösen.“

Heute nimmt die Arbeit in den Gemeinden im Rahmen der Erste-Hilfe-Posten eine Vorrangstellung ein. Eine wichtige Aufgabe: mit geringen Mitteln an Ort und Stelle möglichst vielen Menschen durch Prophylaxe, Unterricht und Anleitung, durch frühzeitige Therapie zu helfen und die Hospitalpatienten zu reduzieren, bzw. denen, die weit abgelegen wohnen, überhaupt eine Möglichkeit der Behandlung zu gewähren. Für Schwerkranke und komplizierte Fälle bleibt die Hospitalbehandlung natürlich unumgänglich.

Mitte Juni 1973 konnten wir wieder einen Kursus für Helferinnen und Helfer beginnen. In sechs Monaten werden sie in die Grundlagen der Krankenpflege eingeführt und über die Behandlung der wichtigsten Krankheiten informiert. Sie werden mit den hygienischen und vorbeugenden Maßnahmen vertraut gemacht. Nach einer Abschlußprüfung gehen sie dann hinaus in die Dörfer als Arzthelfer. Die Arbeit hängt sehr vom Einsatz und der persönlichen Initiative des einzelnen ab.

Unsere Ethelida war jetzt zwei Monate in Kapele. Sie ist umsichtig, hilfsbereit und freundlich zu den Patienten. Mit ihrer kurzen Ausbildung und ihrer praktischen Erfah-

tung im Hospital hat sie als 19jährige Kranke behandelt, Kinder und Schwangere untersucht und in dieser Zeit 17 Entbindungen gemacht. Schwerkranke bestellte sie zur weiteren Untersuchung bzw. Mitnahme ins Hospital, wenn wir zum festgesetzten Zeitpunkt mit dem Landrover kamen. Oft sind es bis zehn Kranke, die wir ins Hospital mitnehmen. Die Fahrt in so einem vollbesetzten Landrover — 150 Kilometer eine Strecke — auf den unwegsamen Pfaden ist ein Erlebnis für sich!"

In Isoko ist das zweite medizinische Zentrum der Brüder-Unität in der Mbeya-Region. In armseligen Hütten, aus Ziegeln gebaut — mit Lehmfußboden ohne Decke — mit löcherigem Grasdach, die Wände aus Lehm und Kuhmist — so wurde im Jahre 1959 der erste Dienst am Kranken begonnen. Inzwischen hat Isoko eine Klinik mit 80 Betten, ein Labor, die Ambulanz, ein Isolierhaus, Schwestern- und Doktorhäuser. Die Klinik hat eigene Stromversorgung und fließendes Wasser. Natürlich kann man die medizinische Versorgung in Tanzania keinesfalls mit europäischen Maßstäben messen. In Südtanzania kommt auf 60 000 Einwohner ein Arzt! In der ärztlichen Arbeit sind die Afrikaner noch auf europäische Hilfe angewiesen. Aber auch hier in Isoko werden junge Afrikaner beiderlei Geschlechts ausgebildet, damit sie im Laufe der Zeit in der Lage sind, alle heilenden und pflegerischen Dienste selbst zu tun.

### **Neue Aufgaben in der Tabora-Region**

„Von Anbeginn der Arbeit der Brüder-Unität in unserem Gebiet (1898) war es so, daß die, die das Evangelium hörten und es annahmen, es auch weitergaben. Es leben heute noch Gemeindeglieder, die sich daran erinnern, wie die ersten Gläubigen, noch bevor sie getauft waren, zusammen mit den Missionaren hingingen, um ihren Stammesgenossen von ihrem neuen Glauben zu erzählen. So lag die Aufgabe der **Evangelisation** von Anfang an in den Händen der jungen Christen.

Das Jahr 1961 war ein bedeutsames Jahr für unser Land. Wir wurden politisch unabhängig. Und heute sind wir eine selbständige Kirche im Rahmen der Brüder-Unität unter afrikanischer Leitung — wie die Brüder-Kirche in der Mbeya-Region. Unsere Verpflichtung denen gegenüber, die die Gute Nachricht hören müssen, ist groß!"

In den zahlreichen unbewohnten Gebieten Tanzanias siedelt die Regierung aus überbevölkerten Gebieten ihre eigenen Leute oder auch Flüchtlinge an zur Bewirtschaftung des Bodens. Diese neuingerichteten **sozialistischen Dorfgemeinschaften** — die Ujamaa-Dörfer — umfassen bis zu 250 Familien, die als Großfamilie zusammenleben und zu ihrem eigenen Nutzen arbeiten. Die besondere Förderung der Landentwicklung verfolgt nicht nur den Zweck, den Dörfern Wohlstand zu bringen, vielmehr soll das ganze Volk aus der gesteigerten Produktion von Nahrungsmitteln sowie von Rohstoffen für neue Industriebetriebe und für die Ausfuhr Nutzen ziehen..

„Vor einigen Jahren erreichte unsere Gemeinde in Tabora eine Bitte aus Sumbawanga im Südwesten von Tanzania. Sumbawanga ist eines der neuen Siedlungsgebiete der Regierung. 28 Christen, die dort mit ihren Familien leben, baten um evangelische Gottesdienste. Wir konnten den Ruf nicht überhören. Unser Bruder Misigalo wurde als Pfarrer dorthin geschickt. Bald dehnte sich die Arbeit auf weitere unevangelisierte Gebiete im Umkreis von Sumbawanga aus bis an den Rukwa-See und an die Grenze von Sambia.

An einer anderen Stelle stießen wir auf eine Gruppe, die zur Zeit der Mau-Mau-Unruhen **aus Kenia nach Tanzania** geflohen war.

Wir wurden zu Menschen gerufen, die **aus dem überbevölkerten Kilimandscharo-Gebiet** in Mwezi unweit des Victoria-Sees angesiedelt waren. — In der Gegend von Kasanga am Südende des **Tanganyika-Sees** leben Fischer und Bauern in vielen kleinen Dörfern

am See. Auch sie brauchen Gottes Wort. — Eine weitere Aufgabe kam auf uns zu in den **Burundi-Flüchtlingsiedlungen** Pangale und Ulyankule. An allen genannten Orten konnten wir Evangelisten einsetzen.“

Dies berichtet uns Leonhard Mkoma, der aus der Gegend von Tabora, der Hauptstadt dieser tanzanischen Provinz, stammt. Bevor er an die Theologische Schule nach Chunya kam, hatte er bereits als Evangelist gedient. Er ist viel herumgerieist und kennt seine Heimat gut. Das Gebiet nordwestlich von der Mbeya-Region dehnt sich über ein von Norden nach Süden langsam sich senkendes Hochland aus, das von einzelnen Höhenzügen durchzogen ist. Auf solchen Erhebungen wurden die Gemeinden der Brüder-Unität einst angelegt. Der größte Stamm in diesem Gebiet sind die Nyamwesi.

### **Aussätzigen-Siedlung**

Nicht weit von Tabora liegt **Sikonge**. Von dort kommt Kleophas Kolani, der von Beruf ein erstklassiger Schneider und ein ebenso guter Student am Seminar ist. In seinem Geburtsort ist das große Aussätzigenzentrum der Evang. Brüder-Unität. Hier herrscht ein fröhliches Arbeitsleben. Wohl wird die Lepra, die in Tanzania noch sehr verbreitet ist, fachmännisch und intensiv behandelt. Die meisten Fälle sind — wenn beizeiten erkannt — heute heilbar. Aber das wichtigste ist: die Menschen sollen nicht das Gefühl haben, daß sie krank sind. Deshalb werden sie hier im Aussätzigendorf Kidugalo zur Arbeit angehalten und in allerlei Handfertigkeiten ausgebildet. Da wird fröhlich musiziert auf selbstangefertigten Musikinstrumenten. Berühmt sind die Trommeln aus Kidugalo! Es gibt Gärtner, Landwirte, Weber, Schuster, Schneider. Man kann nur staunen, was diese Menschen mit ihren verkrüppelten Gliedern alles fertig bringen. Für die Kinder gibt es eine Schule. Im Zentrum des Dorfes steht die Kirche.

„Ein neues Pionierfeld ist das Gebiet von Usukuma nordöstlich von Tabora mit dem Hauptort Nzega“, so erzählt Kleophas Kolani. „Die Regierung hat auch dort Ujamaa-Dörfer angelegt. Wie aber kam das Evangelium in dieses Gebiet? Ein von dort stammender Lepra-Kranker wurde während seines Aufenthaltes im Sikonge-Leprosarium getauft. Nach seiner Entlassung kehrte er in seine Heimat zurück. Es dauerte aber nicht lange, da erschien er eines Tages wieder. „Wie soll mein Christenglaube wachsen, wenn es keine Gemeinde gibt, die hinter mir steht?“ Unsere Kirchenleitung schickte einen Evangelisten dorthin.“

### **Dienst am Nächsten**

Der Leiter des Theologischen Seminars in Chunya, der afrikanische Pfarrer Andrew A. Kyomo, gibt folgende Definition der theologischen Ausbildung: „Die Ausbildung sollte mich meinem Herrn Jesus Christus näherbringen. Sie sollte mir helfen, meinen Nächsten immer mehr zu lieben. Sie sollte mir deutlich machen, daß gute Ausbildung Dienst an meinem Nächsten und an meinem Volk bezeckt. In diesem Dienst ringe ich darum, ihnen geistlich und materiell zu helfen, denn das Evangelium gilt dem ganzen Menschen. Ich will alles abweisen, was mich daran hindern könnte, meinem Nächsten und meinem Volk zu dienen. Ich will alles abweisen, was versuchen könnte, mir einzureden, ich sei anderen überlegen und besser als andere. Mein Motto soll sein: Dienst an meinem Nächsten! Jesus, mein Herr, hilf mir dazu!“

### **NEUE DIAKONISCHE MÖGLICHKEITEN in der DDR**

Der diakonische Dienst hat heute viele neue Möglichkeiten. Daß die Erkenntnisse auf dem Gebiet der Naturwissenschaft in letzter Zeit wesentlich gewachsen sind, wissen wir alle. Einer, der Bescheid weiß, sagte uns dieser Tage, daß sich z. B. das Wissen auf dem Gebiet der Biochemie in den letzten 30 Jahren nicht nur verdoppelt oder verdreifacht hat, nein, man wisse heute auf diesem Gebiet 100 mal so viel wie vor 30

Jahren! Über alle Gebiete der Naturwissenschaft kann einer allein heute gar nicht mehr orientiert sein. Es ist Spezialistentum nötig, und wichtige Fragen können nur noch im Team erforscht und bearbeitet werden. Das hat revolutionierende Folgen auch im Gesundheits- und Sozialwesen. Von der Technisierung im Krankenhaus wissen wir alle. Es kommen immer mehr medizinische Geräte und diagnostische Möglichkeiten. Das bedeutet nicht nur steigende Anforderungen an die Ärzte, sondern auch an das mittlere medizinische Personal. So ist es folgerichtig, wenn die Schwesternausbildung nun auch in der DDR umprofiliert und zu einer Fachschulausbildung angehoben wird. Dies erfordert aber auch eine Neuorientierung der konfessionellen Krankenpflegeschulen und stellt die Diakonie vor neue Aufgaben. Natürlich kann die hochentwickelte Technik und die neuen Behandlungsmöglichkeiten die ganz persönliche Pflege und die Betreuung des Einzelnen nicht ersetzen. So wird neben der hochqualifizierten Zurüstung auch weiterhin eine Anleitung für Pflegehelferinnen mit den erforderlichen menschlichen Qualitäten bleiben.

Diese neue Entwicklung macht aber auch eine Umprofilierung der Krankenhäuser nötig. Die medizinischen Geräte werden immer teurer und müssen immer schneller durch noch bessere ersetzt werden. Das ist aber nur finanziell möglich, wenn der Patientenkreis, dem diese Instrumente dienen, groß genug ist. Krankenhäuser unter 200 Betten werden auf die Dauer als Allgemein-Krankenhäuser kaum bestehen können. Sie müssen sich rechtzeitig spezialisieren, um verantwortlich weiter arbeiten zu können. Davor werden auch eine Reihe konfessioneller Häuser betroffen.

Aber nicht nur im Krankenhaus, auch in der Betreuung des alten und behinderten Menschen zeigen sich neue, früher nicht in dieser Weise erkannte Perspektiven der Rehabilitation oder der längeren Erhaltung der vorhandenen Fähigkeiten. Es ist notwendig, daß wir diese Möglichkeiten auch im konfessionellen Raum nutzen. Dabei wollen wir auch innerhalb der Brüder-Unität mithelfen. Das ist mit ein Grund zur Errichtung des Förderungsheimes in Herrnhut und zum Plan der diakonischen Qualifikationsstelle dort. Aber auch jetzt schon versuchen wir, in den Heimen und Anstalten der Brüder-Unität von den neuen Möglichkeiten Gebrauch zu machen, um den uns anvertrauten Menschen möglichst gut helfen zu können. Wir nutzen gern die durch die Diakonie, aber auch die durch den Staat angebotenen Qualifikationsmöglichkeiten und sind dankbar für die Hilfe der neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse auf diesen Gebieten.

Es ist klar, daß durch diese neuen Wege der diakonische Dienst interessanter wird und größere Erfolgsaussichten hat. Nicht nur der Dienst im Krankenhaus, sondern auch der Dienst am alten und behinderten Menschen ist so, daß man heute auch jungen Menschen mit gutem Gewissen dazu raten kann.

Die Direktion der Evang. Brüder-Unität

Postfach 25; Rufnummer 259; Postscheckkonto Dresden 34301; Sparkasse Herrnhut: 4952-31-160070 — bei Banküberweisungen als Zahlungsgrund bitte folgende Nummer angeben: 329-800

## Gruß aus der weltweiten Brüder-Unität

Die Super-DC 8, die von Amsterdam über Frankfurt und Lissabon nach Paramaribo fliegt, ist etwa nur zur Hälfte besetzt. Auf dem Rückflug ist die Maschine voll ausgebucht. So geht das mehrmals in der Woche — nun schon jahrelang.

Die Zahl der Surinamer in den Niederlanden ist in den letzten drei Jahren (1970 bis 1973) von 18 000 auf 60 000 gestiegen. Wie sieht die Zukunft eines Entwicklungslandes (und einer Volkskirche) aus, von dessen Gesamtbevölkerung 18 % — etwa 25 bis 30 % der arbeitenden Bevölkerung — emigriert?

So — und noch manches andere — fragten wir unsere Gäste in jenen Oktobertagen '73.

Waren es verspätete Jubiläumsgäste? Man hätte es beinahe denken können. Auf den Straßen Herrnhuts ein buntes Treiben. Fröhliche schwarze Gesichter. Ein kontaktfreudiges Grüßen, Zuwinken, Aufeinanderzugehen. Geschulte Ohren bekamen bald weg, daß sie zwei Sprachen sprachen. Und woher diese Menschen kamen, wußte bald jedes Kind in Herrnhut. Denn an dem großen Reisebus, der sie gebracht hatte, war zu lesen: 'Touristik Nederland'. Und daß es 14 Holländer und 36 Surinamer waren, konnte man im Gästehaus der Brüder-Unität erfahren. Verspätete Jubiläumsgäste? Vielleicht kann man so sagen. Denn bei den Jubiläumsfeiern im Juni 1972 waren sie nicht dabei gewesen. Jedenfalls gehören sie aber alle in die weltweite Familie der 'Herrnhuter'.

„Ihr fragt uns, warum wir nach Holland kommen? Weil wir in unserem Land keine Existenzsicherheit haben. Nicht genügend Arbeitsmöglichkeiten und für die Jugend ungenügende Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten.“

Unter unseren Gästen waren Lehrer und Lehrerinnen, Krankenschwestern, ein Ökonom und ein Pfarrer, mehrere Omas, die den Haushalt der Tochter versorgen und die Enkel hüten, weil Vater und Mutter beide berufstätig sind.

„Wir suchen alle eine bessere Zukunft und bessere soziale Verhältnisse und eine gesicherte soziale Versorgung.“ (Die Kranken- und Altersfürsorge in Suriname muten mittelalterlich an.)

„Ihr fragt uns, warum wir nach Holland kommen? Wir wollen leben, uns entwickeln. Wenn wir dies in unserem Land nicht können, wenden wir uns nach Holland, wohin die großen Gewinne unserer Landesprodukte fließen. Die Jugend läuft ihren eigenen Schätzen nach.“

### Suriname noch immer eine Kolonie?

Paramaribo, die Hauptstadt des Landes, ist vor einigen Jahren mit einer neuen Markthalle bereichert worden, die mit Hilfe von EWG-Geldern entstand. Die Hygiene ist dadurch stark verbessert. Aber die Hausfrauen bemerken mit Schrecken und Entrüstung, daß die Grundnahrungsmittel mit jedem Tag teurer werden.

Die Gehälter und Löhne sind in der Zwischenzeit nicht erhöht, und niemand rechnet damit, daß eine den Preisen entsprechende Erhöhung auch nur im entferntesten möglich sein wird. Auf diese Weise wird die Schar der Armen immer größer. Und das sind diejenigen, die kein Reisegeld haben, sich nach Holland abzusetzen.

Hinzu kommen die Hemmnisse, die der europäische und amerikanische Markt dem Export der Landesprodukte in den Weg legen. Die reichen Bauxityvorkommen werden von ausländischen Monopolen ausgebeutet. Sie verhindern auch die Entstehung einer eigenen Aluminium-Industrie in Suriname selbst.

Einige Jahrhunderte lang war Suriname eine Kolonie der Niederlande. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein mußten afrikanische Negersklaven die schwersten Arbeiten leisten. Später kamen hindustanische, javanische und chinesische ‚Gastarbeiter‘ hinzu. Im Jahre 1954 wurde Suriname dann ‚gleichberechtigter Teilstaat‘ im Königreich der Niederlande. Doch war das Land genötigt, seine Verteidigung und Auslandsvertretung der holländischen Regierung zu überlassen. Der Staatshaushalt ist der Kontrolle des niederländischen Finanzministers unterworfen. Auf dem Regierungsgebäude in Paramaribo wehen noch heute zwei Fahnen: die surinamische und die Flagge des Königreichs der Niederlande.

### Eine Lösung der Probleme?

„Ihr fragt uns, wie wir uns eine Lösung dieser Probleme denken? Unserer Meinung nach braucht Suriname nicht so sehr große Industrieunternehmen als kleinere, die die eigenen Landesprodukte für den eigenen Markt verarbeiten. Es ist wichtig, daß die Bodenschätze (Erze und Mineralien) in Suriname verarbeitet werden, der Arbeitsmarkt vergrößert wird und der größte Gewinn-Anteil Suriname selbst zugute kommt. In Zusammenarbeit mit der Regierung Surinames müßten kurzfristig solche Maßnahmen entworfen werden, durch die das Land in die Lage versetzt wird, seinen Einwohnern eine hoffnungsvolle und menschenwürdige Zukunft zu bieten. Für einen gesunden Aufbau Surinames sollten der surinamischen Regierung mehr als bisher Geldmittel und technische Hilfe für eine verantwortungsbewußte und in die Zukunft gerichtete Arbeit angeboten werden.“

„Das ist der wunde Punkt für uns, wir fühlen uns in unserer gegenwärtigen Lage im Blick auf die Zukunft unsicher. Wir haben keinen Boden unter den Füßen.“

Holländische Firmen und Geschäfte, die Surinamer beschäftigen, müßten ihnen die Gelegenheit zu einer Fachausbildung geben. Ferner müßte mehr darauf geachtet werden, daß man ihnen solche Möglichkeiten bietet, die ihnen einen zukünftigen Beruf in Suriname selbst garantieren.

„Wir können und wollen nicht ewig abhängig bleiben. Wir hätten die Möglichkeiten, unser Land selbst zu entwickeln. Es fehlt uns aber an Mitteln und Fachkräften. Gebt uns das Werkzeug, und wir gehen ans Werk!“

Und dann müßten sich vor allem die sozialen Zustände bessern, besonders im Blick auf die Kranken- und Altersversorgung. Es wäre nicht richtig, den Zug von Surinamern nach Holland einzudämmen, bevor man nicht versucht, die Ursachen der Emigration zu beseitigen.

### Überlegungen am Rande

Die Gespräche mit unseren Gästen haben uns sehr beeindruckt: Nöte – Probleme für Menschen, die in einer neuen ‚Heimat‘ eine Existenz suchen. Wie werden sie sich zurechtfinden? Werden sie ihre eigene Nationalität und Mentalität wahren? Oder werden sie aufgehen in einer europäisch-kapitalistischen Gesellschaft? Und was wird aus ihrer eigentlichen Heimat, aus dem Land Suriname, das seine Arbeitskräfte, seine Intelligenz verliert? Was wird aus den vielen Armen im Lande, die oft nicht wissen, wie sie sich nähren und kleiden sollen? Und was wird aus den christlichen Gemeinden; die mehr und mehr zusammenschrumpfen? Wie sollen die Internate und Kinderheime in der Stadt, in den Distrikten (Küstengebiet) und im Buschland auskommen? .... Fragen, die unbeantwortet bleiben, uns aber den Auftrag zur Fürbitte mit auf den Weg geben.

### Diskriminierung?

„Es gibt nicht nur den ‚weißen‘ Rassismus, sondern auch andere Spielarten eines rassistischen Verhaltens. Zweifellos aber stellt der weiße Rassismus das größte Problem

in unserer Welt dar, dessen Umfang heute allenfalls erahnt werden kann. Gewiß findet man auch in den Niederlanden eine 'eingebildete' Überlegenheit und angemäste Vorherrschaft einer Menschengruppe über die andere, die mit Hautfarbe und anderen äußereren Merkmalen begründet wird. Aber wir Surinamer müssen uns selbst kritisch unter die Lupe nehmen und uns fragen, ob wir nicht auch diskriminieren oder eine Diskriminierung hervorlocken. Es ist leicht, eine Spannung zu schaffen, aber um so schwieriger ist es, eine einmal verdorbene Atmosphäre wieder zu reinigen. Man muß uns das Recht einräumen, Surinamer zu sein. Und wir müssen lernen, den Holländer zu akzeptieren, so wie er ist. Das ist die Voraussetzung dafür, uns 'einander anzunehmen'."

### Brüder-Unität in den Niederlanden

Nachdem die Synode der Brüder-Unität in den Niederlanden (März 1973) zwei neue Gemeinden gründete, gibt es jetzt dort 6 Gemeinden, deren Mitglieder zum größten Teil Surinamer sind (ca 15 000). Wir freuten uns, daß jede dieser Gemeinden ihre Vertreter nach Herrnhut geschickt hatte. In einem Gemeindeabend im Herrnhuter Kirchsaal überbrachten sie Grüße aus Amsterdam, Rotterdam, Den Haag, Haarlem, Utrecht und Zeist.

Anfangs hatte man gedacht, daß die Surinamer in Holland den Weg in die örtlichen Kirchen finden würden. Aber es hat sich deutlich gezeigt, daß dies in den größeren Städten nicht möglich zu sein scheint. In den Schulen, Universitäten, Geschäften, Betrieben geht die Anpassung am schnellsten. Nur im sozialen Bereich und noch stärker im kirchlichen Raum sucht man begreiflicherweise die eigene Volksgemeinschaft. Bei den neu entstehenden Diensten der Brüdergemeine in Holland geht es aber nicht um ausschließlich surinamische Gemeinden. Überall sind auch holländische Geschwister dabei (dies dokumentierte sich auch in unserer Besuchergruppe).

„In Bijlmermeer, der neuen Trabantenstadt von Amsterdam, versuchen wir gemeinsam mit anderen evangelischen Kirchen eine ökumenische Gemeinde zu gründen. Wir denken an eine Art Gemeindezentrum, das von allen Kirchen benutzt werden kann. Darin könnten neben den Gottesdiensten der verschiedenen Kirchen interkonfessionelle Diskussionsgruppen zusammenkommen (auch die Katholiken).“

Könnte es sein, daß unsere 'alte Brüder-Unität in Europa' durch die Injektion, die wir durch die Frucht von mehr als '200 Jahren Mission' erhalten, zu neuem Leben angeregt wird? So fragten wir uns (in Gedanken) an diesem Gemeindeabend, den unsere Gäste mit surinamischen Liedern und Gesängen umrahmten. Daß dabei das Gesicht strahlt, daß man laut in die Hände klatscht, ja daß der ganze Körper in Bewegung gerät, gehört bei ihnen einfach dazu — auch im Gottesdienst. Ja, gerade dann!

### Stimmen aus Suriname

**Henny Leisberger** ist wieder in Suriname! Er ist der erste Buschneger mit allen niederländischen Diplomen als **Arzthelfer** und Krankenpfleger. Henny nennt sich mit Stolz einen Buschneger.

„Meinen holländischen Namen habe ich bei der Taufe bekommen. Was aber hat der Name mit dem Glauben zu tun? Wir müssen von dieser Sitte abkommen und unseren Kindern wieder Namen geben, die zu unserem Volk passen.“

Leisberger ist der Meinung, daß die Surinamer selbstbewußter werden sollten.

„Der Wille zum Aufbau des Landes muß aus dem Volk selbst kommen. Zuerst sich selbst anstrengen und Lasten und Unbequemlichkeiten übernehmen. Dann der Welt beweisen, daß es geht.“ „Das Gefühl der Selbstverantwortung ist die Basis für einen gesunden Aufbau der Industrie und alle Verbesserungen auf sozialem Sektor.“

Nach seiner Meinung ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Suriname wichtig.

„Einigkeit macht stark und verspricht eine bessere Zukunft.“ Nach acht Jahren nun wieder in Suriname? Bist du darüber glücklich?

„Ja natürlich. Ich habe meine Familie so lange nicht gesehen. Und man fühlte sich doch immer etwas einsam, obwohl ich gerne an Holland zurückdenke. Enge Beziehungen habe ich nicht geknüpft. Aber ich kann die Zeit nicht vergessen: freundliche Menschen, meine Ausbildung ... Und doch: auch wenn du einen holländischen Paß hast, fühlst du dich nicht als Holländer. Du bleibst der Buschneger, der am 1. Dezember 1944 im heute ertrunkenen Ganzee geboren wurde und dessen Vater Motorist bei der Brüdergemeine war.“

Wie sieht deine Zukunft aus?

„Das weiß ich noch nicht genau. Ich liebe die Stadt nicht sehr. Am liebsten würde ich im **Buschland** arbeiten ...“

Sein Arbeitsplatz wurde inzwischen das Buschlandhospital in Djoemoe — wie wir kürlich erfahren haben ...

„Es greift mir ans Herz, wenn ich hier im Buschland 1000 und 1000 Hektar Land brach — tot — liegen sehe.“

Der Buschneger führt ein Nomadenleben und kennt keine andere Weise, seinen Boden zu bebauen, als Raubbau. Raubbau ist schwer und kostet viel Zeit. Und durch die einseitige Ernährung (Vitaminmangel) läßt die Gesundheit der Menschen zu wünschen übrig.

„Die Menschen müssen konfrontiert werden mit fachgemäßen Agrarmöglichkeiten.“ In den vergangenen Jahrzehnten eroberte die Außenwelt auf mancherlei Art das Buschland. Jetzt sucht der Buschneger, von der modernen Zivilisation verwirrt, seinerseits die Außenwelt. Um den ständig zunehmenden Zug in die Stadt, wo Arbeitslosigkeit ist, zu unterbinden, „muß man dem Buschneger eine ökonomische Zukunft schaffen“. Der Surinamer **Iwan Wijngaard**, auf einer kleinen Landbauschule im Küstengebiet ausgebildet, nennt sich selbst den „Motor für eine wirklich lohnende fachgemäße, gut geleitete **Landwirtschaft im Buschland**“. Die Aktion „Landwirtschaftsprojekte“ ist nicht so einfach. Der Buschneger ist mißtrauisch (abwartend!). Für seine Experimente muß Wijngaard erst einmal die Häuptlinge und die Schulen gewinnen. Verschiedene Buschschulen der Brüdergemeine haben ein Internat angegliedert, um den Kindern weite Schulwege im Korjal stromab- und aufwärts zu ersparen. An solchen Stellen legte Wijngaard einen Schulgarten an. Die Kinder bekommen Unterricht, eine „agrarische Möglichkeit im Kleinen“. In den Ferien werden sie ihren Eltern davon erzählen und sie ermuntern, sich die Sache einmal anzusehen.

„Die Buschneger wollen erst sehen und dann handeln.“

Ein weiterer Schritt wäre, besonders interessierte Schüler zur Ausbildung nach Lelydorp (Landbauschule im Küstengebiet) zu schicken mit dem letzten Ziel, einmal Landwirtschaftszentralen im Buschland zu schaffen (ausleihen von Material, Geräten, Traktoren — auch Ochsen).

„Eine Landwirtschaft, die sich wirklich lohnt, muß fachgemäß, gut geleitet und in Gruppenarbeit getan werden.“

Ob Iwan Wijngaard Erfolg haben wird mit seinen Plänen? Auf jeden Fall ergreift er die Initiative selbst und riskiert ...“ für eine gesicherte ökonomische Zukunft des Buschlandes“.

**Pfarrer Rudi Polanen**, der 11 Jahre in Holland lebte (Ausbildung und praktischer Dienst in der Gemeinde), und im vergangenen Jahr nach Suriname zurückkehrte:

„Man ist im großen und ganzen nüchtern geworden, sachlicher. Man sieht alles nicht mehr nur in nationalen und ethnischen Bahnen. Der Blick ist mehr auf die Zukunft — auf die Entwicklung gerichtet.“ „Man sieht seine Heimat jetzt mit kritischen Augen. In der Erinnerung war das Land viel schöner, größer, besser. Vielleicht ist man nun enttäuscht.“

Besonders frappiert es den Heimkehrer, daß die Entwicklung in Europa Riesenschritte gemacht hat und daß „das Tempo in Suriname viel langsamer ist“. Ist Europa für ihn noch immer „das Herz der Welt!“ — Aber: „Wir sollten nie vergessen, daß der Mensch vom Brot allein nicht leben kann . . .“

**Frau J. Callender**, Mutter von 9 Kindern, die Frau eines Schulleiters, Leiterin eines Internates der Brüdergemeine in Paramaribo (46 Mädchen), aktiv im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben, Mitglied verschiedener Frauenorganisationen — eine bekannte Frau in Suriname:

Die Surinamer, die in den Niederlanden leben und ihren Urlaub hier verbringen, ermahne ich nachdrücklich, nach ihrer Ausbildung zurückzukommen und ihr Land mit zu entwickeln und so das Verlangen nach Unabhängigkeit zu verwirklichen.“

Wie steht es mit der Kirche in Suriname?

„Es gäbe da manches zu sagen, aber ich will vorsichtig sein. Dem Augenschein nach ist ein Rückgang, eine Gleichgültigkeit im Glaubensleben zu spüren. Im Land herrscht Unzufriedenheit. Armut kann auch von Gott und Gottesdienst abhalten, so wie Reichtum in den Niederlanden —. Wir sitzen hier in Not, aber nicht immer lehrt Not beten. Ich habe noch die Zeit der ‚ersten Liebe‘ mitgemacht (als Frucht der Arbeit der Herrnhuter Missionare). Aber die junge Generation kennt dies Feuer nicht. Wir erleben heute — dem Augenschein nach — eine geistliche Inflation: Mangel an Pfarrern, Mangel an intensivem Glaubensleben. Mir scheint, dies alles ist zurückzuführen auf einen Mangel an Liebe. Freilich gäbe es manches zu reorganisieren und zu erneuern in unseren Kirchen. Aber es liegt nicht nur an veralteten Formen und Traditionen. Es liegt an der Inflation des Glaubens und der Liebe.“

Frau Callender, Sie sind doch Leiterin eines Mädcheninternates. Wie kommt es, daß Sie auf verschiedenen Gebieten so aktiv sind?

„Mich bewegt das Schicksal, die Zukunft dieser Mädchen. Es geht mir um die Emanzipation der Frau, um ihre Integration in die surinamische Gesellschaft. Es geht mir um ein gutes Familienleben. Es geht mir um alles, was das Leben einer Frau bestimmt. Darum bin ich in verschiedenen Frauenorganisationen.“

■ sind wohl die emanzipierte Frau Surinames?

„Das kann ich nicht sagen. Es sind viele, die so empfinden wie ich. Aber ich bin eben bekannt, weil ich in der Öffentlichkeit auftrete.“

Und was sagt Ihre Familie dazu?

„Mein Mann ist nicht so begeistert, wenn ich viel unterwegs bin. Aber meine Kinder wohl. Sie formen einen Teil der progressiven Jugend Surinames. Sie leben intensiv mit mir — so wie ich auch mit ihnen.“

Wie sieht die Zukunft Surinames aus in ihren Augen?

„Wenn es so weiter geht, bin ich pessimistisch, dann wird mir angst um die Folgen — auch was die Auswanderung betrifft. Diejenigen, die die Ausreise nicht bezahlen können, werden sich ihre Rechte auf eine andere Weise holen. Ich hoffe auf eine Änderung, bevor es zu spät ist.“

Und: „Heute lernen wir verstehen, wie schwer es für Menschen in untragbaren wirtschaftlichen Strukturen ist, das Wort Gottes und die Hoffnung des Evangeliums anzunehmen . . .“

### ... und doch: Kirche Jesu Christi ...

Es grenzt beinahe ans Menschenunmögliche, eine Volkskirche in diesem Entwicklungsland durch das Kräftespiel der verschiedenen Interessen- und Machtgruppen zu lavieren und dabei noch stets das Ziel der Kirche Jesu Christi im Auge zu behalten! Wer als Besucher oder europäischer Mitarbeiter nach kurzer Zeit die Eindrücke zu analysieren versucht, ist in Gefahr, zu ziemlich negativen Feststellungen zu kommen. Der erschreckende Mitarbeitermangel, der Mangel an Mitteln und der Mangel an theologischer Arbeit ergeben von Europa aus gesehen wenig Perspektiven hinsichtlich der Zukunft dieser Kirche. Vielleicht stehen aber für die Gemeinde Jesu Christi in Suriname ganz andere Probleme auf der Tagesordnung! Bei der Beurteilung des „Kirche-Seins“ und des religiösen Lebens der Brüdergemeine in Suriname sollte man nicht vergessen, daß man dort weder mit der Herrnhuter noch mit einer sonstigen Elle wird messen dürfen! Eines steht jedenfalls fest: der Auftrag ihres Herrn: „gehet hin und verkündiget das Evangelium“ ist für diese Kirche ganz wesentlich.

Die **Chinesengemeinde**, die z. Zt. mit Bruder Paul Chan nur einen einzigen Pfarrer hat, scheint eine zahlenmäßig kleine, aber deshalb sich ihrer Sache sehr bewußte Gemeinde zu sein.

Die geistliche Verantwortung für die Heime und Internate für javanische Kinder und Jugendliche tragen ganz bewußt die **Javanengemeinden**. Einer ihrer beiden Pfarrer ist Bruder Mingoen, der 1972 beim Jubiläum in Herrnhut mit dabei war. Das Heim für berufstätige Mädchen in Paramaribo nimmt nicht nur Javaninnen auf, sondern auch Mädchen aus anderen Bevölkerungsgruppen. Deutet sich hier eine beginnende Integration der Rassen im kirchlichen Raum an?

Und doch wird man Verständnis haben müssen, wenn Pfarrer Rambaran, der Leiter der **Hindustanengemeinden**, erklärt: „Für die Hindus und Moslems ist das Christentum in Suriname die Religion der Neger. Wenn unsere Mission Erfolg haben will, werden wir nach einer eigenen Identität suchen müssen.“ Pfarrer Rambaran, der noch vor 4 Jahren mit 3 europäischen Pfarrern arbeitete, steht heute allein mit seinen Evangelisten vor dieser großen Aufgabe.

Und nicht zuletzt die Gemeinden im **Buschland**. Nicht, daß es hier keine Probleme gäbe – im Gegenteil. Aber die Kirchen im Busch sind jeden Sonntag übervoll, auch wenn der Evangelist im Urlaub ist und der erste Vorleser oder der Organist wegen Kirchenzucht nicht fungieren können. Dann liest eben jemand anders vor!

Lebendige Kirche Jesu Christi in Suriname? ...

„Die Kinder Zions seien fröhlich über ihren König!“ (Psalm 149,2)

„Das ist der Herr, auf den wir hoffen; laßt uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil!“ (Jesaja 25,9)

Das waren Lösungsworte in dieser für uns so unvergesslichen Woche. Die Lösungsworte vom 16. und 18. Oktober 1973.

Ob unsere surinamischen Gäste ein Stück von dieser Fröhlichkeit mitgenommen – und uns zurückgelassen haben?

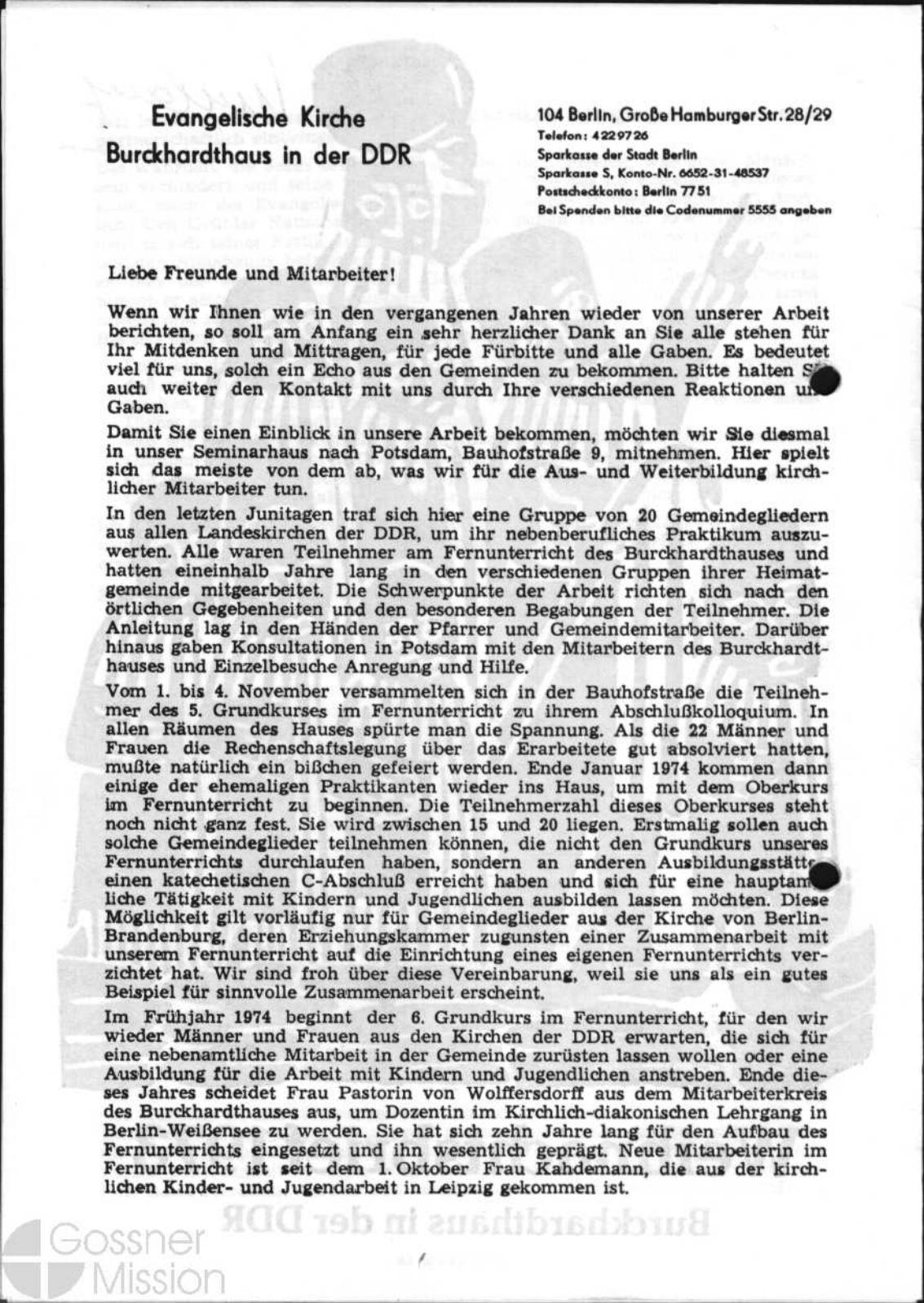
Die Direktion der Evang. Brüder-Unität

Postfach 25; Rufnummer 259; Postscheckkonto Dresden 34301; Sparkasse Herrnhut: 4952-31-160070 – bei Banküberweisungen als Zahlungsgrund bitte folgende Nummer angeben: 329-800



# Weihnachtsbrief 1973

Burckhardthaus in der DDR



## Evangelische Kirche Burckhardthaus in der DDR

104 Berlin, Große Hamburger Str. 28/29  
Telefon: 4229726  
Sparkasse der Stadt Berlin  
Sparkasse S, Konto-Nr. 6652-31-48537  
Postcheckkonto: Berlin 7751  
Bei Spenden bitte die Codenummer 5555 angeben

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Wenn wir Ihnen wie in den vergangenen Jahren wieder von unserer Arbeit berichten, so soll am Anfang ein sehr herzlicher Dank an Sie alle stehen für Ihr Mitdenken und Mittragen, für jede Fürbitte und alle Gaben. Es bedeutet viel für uns, solch ein Echo aus den Gemeinden zu bekommen. Bitte halten Sie auch weiter den Kontakt mit uns durch Ihre verschiedenen Reaktionen und Gaben.

Damit Sie einen Einblick in unsere Arbeit bekommen, möchten wir Sie diesmal in unser Seminarhaus nach Potsdam, Bauhofstraße 9, mitnehmen. Hier spielt sich das meiste von dem ab, was wir für die Aus- und Weiterbildung kirchlicher Mitarbeiter tun.

In den letzten Junitagen traf sich hier eine Gruppe von 20 Gemeindegliedern aus allen Landeskirchen der DDR, um ihr nebenberufliches Praktikum auszuwerten. Alle waren Teilnehmer am Fernunterricht des Burckhardthauses und hatten eineinhalb Jahre lang in den verschiedenen Gruppen ihrer Heimatgemeinde mitgearbeitet. Die Schwerpunkte der Arbeit richten sich nach den örtlichen Gegebenheiten und den besonderen Begabungen der Teilnehmer. Die Anleitung lag in den Händen der Pfarrer und Gemeindemitarbeiter. Darüber hinaus gaben Konsultationen in Potsdam mit den Mitarbeitern des Burckhardthauses und Einzelbesuche Anregung und Hilfe.

Vom 1. bis 4. November versammelten sich in der Bauhofstraße die Teilnehmer des 5. Grundkurses im Fernunterricht zu ihrem Abschlußkolloquium. In allen Räumen des Hauses spürte man die Spannung. Als die 22 Männer und Frauen die Rechenschaftslegung über das Erarbeitete gut absolviert hatten, mußte natürlich ein bißchen gefeiert werden. Ende Januar 1974 kommen dann einige der ehemaligen Praktikanten wieder ins Haus, um mit dem Oberkurs im Fernunterricht zu beginnen. Die Teilnehmerzahl dieses Oberkurses steht noch nicht ganz fest. Sie wird zwischen 15 und 20 liegen. Erstmalig sollen auch solche Gemeindeglieder teilnehmen können, die nicht den Grundkurs unseres Fernunterrichts durchlaufen haben, sondern an anderen Ausbildungsstätten einen katechetischen C-Abschluß erreicht haben und sich für eine hauptamtliche Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen ausbilden lassen möchten. Diese Möglichkeit gilt vorläufig nur für Gemeindeglieder aus der Kirche von Berlin-Brandenburg, deren Erziehungskammer zugunsten einer Zusammenarbeit mit unserem Fernunterricht auf die Einrichtung eines eigenen Fernunterrichts verzichtet hat. Wir sind froh über diese Vereinbarung, weil sie uns als ein gutes Beispiel für sinnvolle Zusammenarbeit erscheint.

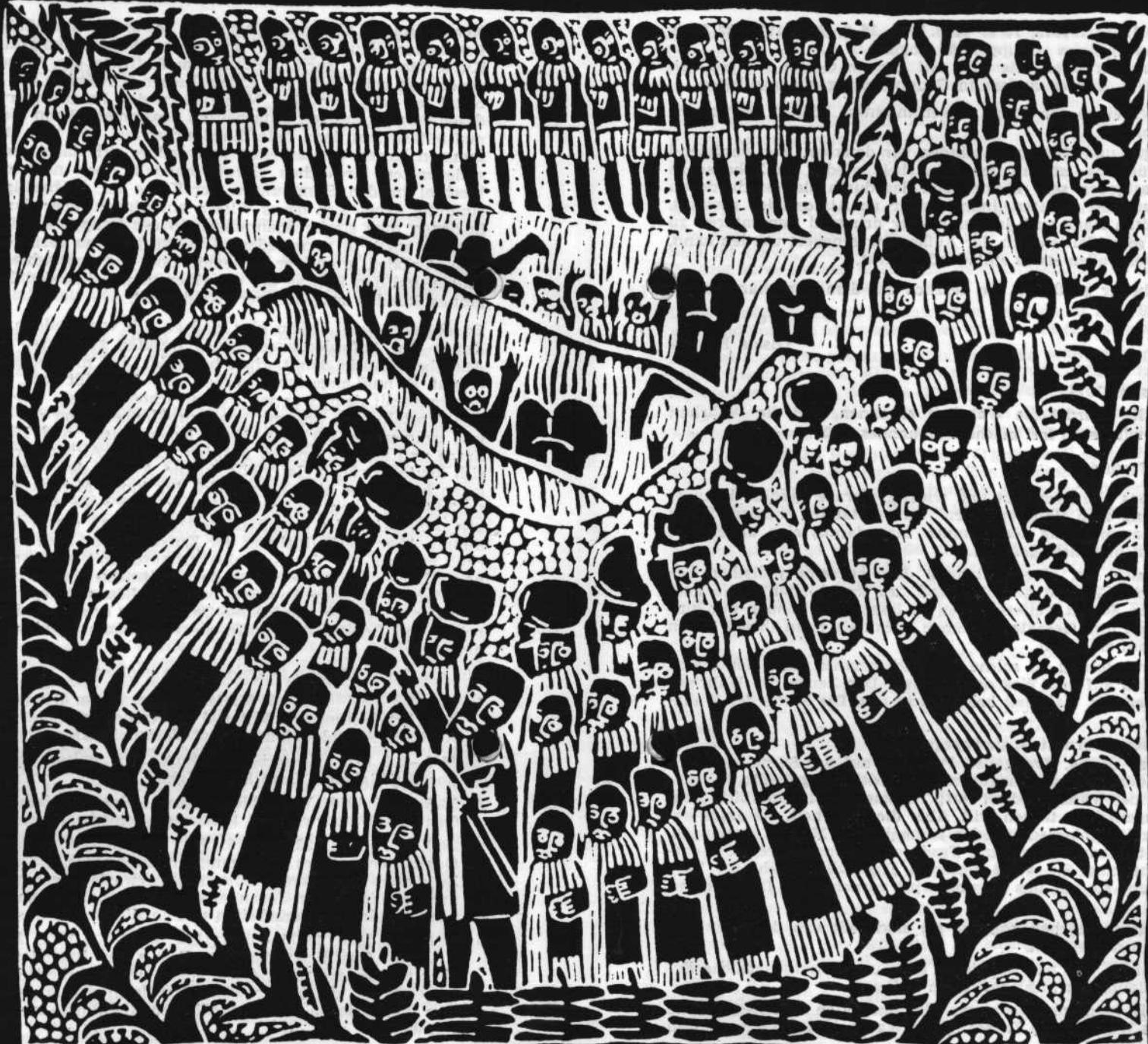
Im Frühjahr 1974 beginnt der 6. Grundkurs im Fernunterricht, für den wir wieder Männer und Frauen aus den Kirchen der DDR erwarten, die sich für eine nebenamtliche Mitarbeit in der Gemeinde zurüsten lassen wollen oder eine Ausbildung für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen anstreben. Ende dieses Jahres scheidet Frau Pastorin von Wolffersdorff aus dem Mitarbeiterkreis des Burckhardthauses aus, um Dozentin im Kirchlich-diakonischen Lehrgang in Berlin-Weißensee zu werden. Sie hat sich zehn Jahre lang für den Aufbau des Fernunterrichts eingesetzt und ihn wesentlich geprägt. Neue Mitarbeiterin im Fernunterricht ist seit dem 1. Oktober Frau Kahdemann, die aus der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit in Leipzig gekommen ist.

Neben einigen kleineren Tagungen bewohnen am häufigsten Mitarbeiter das Potsdamer Haus, die hier an einem Weiterbildungskurs teilnehmen. Diese Kurse führt das Burckhardthaus im Auftrage des Ausschusses Kirchliche Jugendarbeit beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR durch. Dabei arbeitet es teils mit den Mitarbeitern des Jungmännerwerks, teils mit Fachdozenten und anderen Mitarbeitern zusammen. Wenn Sie einen der Kurse einmal miterlebten, dann fiele Ihnen sicher auf, daß hier Männer wie Frauen zusammen lernen und arbeiten und daß es sich dabei um Angehörige der verschiedensten kirchlichen Berufe handelt. Aber noch stärker fiele Ihnen der Wechsel in den Stimmungen der Kurse auf. Zeitweilig ist die ganze Gruppe einmütig dabei, sich neues Wissen anzueignen; aber dann gibt es auch Zeiten, in denen man starke Spannungen in der Gruppe spürt; sie droht unter Umständen sogar in verschiedene Untergruppen zu zerfallen. Dann wieder kommen Perioden intensiver Reflexion über die unterschiedlichen Positionen und Rollen und den Beitrag der einzelnen zum Leben der Gruppe. Und schließlich gibt es Stunden ausgelassener Fröhlichkeit.

Es ist heute wohl jedem klar, daß er sich weiterbilden muß, wenn er auf die Dauer den Anforderungen seines Berufes gewachsen bleiben will. Aber die Aufgabe ist nicht damit schon bewältigt, daß man neues Wissen zur Kenntnis nimmt. Es muß angeeignet werden, und das heißt doch, daß es verbunden werden muß mit dem, was wir vorher schon wußten, mit unseren Erkenntnissen und Einstellungen und mit unserem Glauben. Und das geht nicht immer glatt und schmerzlos vor sich. Neue Erkenntnisse und Einsichten stellen uns in Frage und machen uns oft unsicher. Ist das Altbewährte nicht mehr das, was sich heute bewährt? Ist vielleicht die Art, in der wir kirchliche Jugendarbeit getan haben, gar nicht so hilfreich für junge Menschen, wie wir bisher meinten? Sind wir den heutigen Anforderungen noch gewachsen? Mit solchen Fragen muß sich jeder auseinandersetzen, der an einem Weiterbildungskurs teilnimmt. Aber die Teilnehmer der Kurse können auch immer wieder die Erfahrung machen, daß der Gedankenaustausch mit anderen und die Verarbeitung neuer Erkenntnisse wesentlich dazu beitragen können zu erkennen, woher unsere Schwierigkeiten kommen und wie Lösungsmöglichkeiten zu finden sind. Und immer wieder werden die Teilnehmer erfahren, daß das gemeinsame Arbeiten und Denken dazu hilft, die Freude am Glauben und am Beruf zu erneuern.

Für das Jahr 1974 sind folgende Kurse geplant:

1. 18.-23. 2. 1974 Rüstzeit für Mitarbeiter in der Kinderarbeit.  
**Ziel:** Erarbeitung von Material für Kindertage.  
**Achtung!** Anmeldung unbedingt bis zum 31. Dezember 1973!
2. 26. 2.-8. 3. 1974 Weiterbildungskurs „Wir müssen miteinander reden“. Sprachfähigkeit – Gesprächsfähigkeit.
3. 20. 5.-31. 5. 1974 Weiterbildungskurs „Sexualethische Probleme der jungen Generation“, vorwiegend theologisch-ethische Fragen (Wiederholung).
4. 28. 1.-16. 2. 1974, 22. 4.-11. 5. 1974, 1. 7.-13. 7. 1974, 7. 10.-19. 10. 1974 Qualifizierungskurs „Lehrgang für Jugendarbeit“. Zu diesem Kurs werden Mitarbeiter erwartet, die hauptamtlich oder schwerpunktmäßig in der Jugendarbeit tätig sind und anthropologische Erkenntnisse theologisch verarbeiten und in die Praxis umsetzen wollen.
5. 29. 8.-4. 9. 1974, 11. 11.-20. 11. 1974, 23. 2.-1. 3. 1975, 21. 4.-30. 4. 1975, 1. 7. bis 8. 7. 1975 Qualifizierungskurs „Praxis der Jugendarbeit“. Hier werden vorwiegend Theologen und katechetisch ausgebildete Mitarbeiter erwartet, die bisher wenig Praxis in der Jugendarbeit hatten und die ihre theoretischen und methodischen Kenntnisse in der Jugendarbeit ergänzen wollen.



6. 27. 10.—2. 11. 1974, 13. 1.—22. 1. 1975, 16. 3.—22. 3. 1975, 16. 6.—24. 6. 1975, 22. 8. bis 30. 8. 1975 Qualifizierungskurs „Gruppenpädagogik“.

Es werden Teilnehmer erwartet, die sich auf diesem Gebiet weiterbilden wollen und bereit sind, danach andere in Gruppenpädagogik anzuleiten.

Alle, die Genaueres über einen der Kurse wissen möchten, können bei uns Informationen bekommen.

Bei all unseren Tagungen und Kursen empfinden wir dankbar, wie wohltuend und erleichternd es für uns ist, mit unserer Arbeit wieder ein Zuhause zu haben, in dem wir Gastgeber sein können und das durch die verschiedenen Gruppen, die hier zusammen arbeiten, immer mehr an Atmosphäre gewinnt. Freilich sind an dem alten Haus auch immer wieder dringend Reparaturen zu machen. So hoffen wir sehr, daß endlich der Außenputz erneuert werden kann, damit das Haus schon von außen etwas einladender wirkt.

Im Namen aller Mitarbeiter grüße ich Sie herzlich aus dem Burckhardthaus

Ihre  
Gisela Fengler

#### Gedanken zur Jahreslosung 1974

Jesus Christus spricht: Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. (Johannes 8,32)

Liebe Mitarbeiter und Freunde!

Dieses große Wort ist uns allen vertraut und wichtig. Gerade deshalb kann es leicht als eine „Anleitung zum Philosophieren“ mißverstanden werden. Wenn man es aus dem Zusammenhang löst, könnte man daraus eine allgemeine Theorie ableiten. Dies ist hier nicht gemeint.

Vielmehr handelt es sich um eine Einladung Jesu an seine jüdischen Gesprächspartner, die seinen Worten glaubten und „zu ihm hielten“ (Die gute Nachricht), diesem ersten Schritt weitere folgen zu lassen. Sie können nur hinter die Wahrheit des von ihm Gesagten kommen, wenn sie es in ihrem Leben vollziehen und sich darauf einlassen.

Wir hören die neue Jahreslosung als solche Gesprächspartner Jesu. Heute sind wir von ihm eingeladen auf den Weg der Freiheit. Der Zeuge der Wahrheit begegnet uns. Der Prozeß der Wahrheit beansprucht uns. Die Sache der Wahrheit befreit uns.

#### **Die Wahrheit wird personal vermittelt, sie begegnet uns**

Immer wieder schildert der 4. Evangelist Personen auf der Suche nach der Wahrheit: Nathanael, der über den angekündigten Messias grübelt; Nikodemus, der die Schriften der Väter studiert hat; Thomas, der in unerbittlichem Realismus nur dem Augenschein trauen will. Aber die Wahrheit, die Jesus bezeugt, lässt sich nicht mit denkerischen oder sinnenshaften Mitteln erzwingen. Sie lässt sich auch nicht durch Gesetze und Traditionen konservieren. Sie entzieht sich der Bemächtigung. Sie steht unserem Eigenwillen nicht zur Verfügung. Und doch kommt sie auf uns zu und wird vernehmbar. Das liegt an ihrem Inhalt.

Sie ist uns nicht absolut vorgegeben, sondern sie erschließt sich dem, der sich darauf einläßt, der sie in sich einläßt.

Es geht dabei also nicht um philosophische oder um wissenschaftliche Erkenntnis, deren Berechtigung wir nicht bestreiten wollen.

Die Wahrheit um Gott ist keine philosophische Idee und keine wissenschaftliche Theorie: Der Logos, das Wort wurde Fleisch. Diese Wahrheit ist eine durch und

durch persönliche Angelegenheit, die uns in unserem Menschsein betrifft. In der Begegnung mit der Person Jesu wird uns klar, wie Gott ist: „Das Gesicht Christi ist das menschliche Gesicht Gottes“, sagt Jean Moroux. Und doch geht es nicht nur um subjektive Eindrücke, sondern um eine Wechselbeziehung: Jesus garantiert, daß der Glaubende diese Wahrheit erkennt. Und nur der Glaubende erkennt, daß Jesus Zeuge dieser Wahrheit ist. Es ist also die Frage, welche Autorität wir Jesus zu erkennen. Ob er die Wahrheit sagt, werden wir nur erfahren, wenn wir uns immer neu und immer mehr auf seinen Weg, sein Gottvertrauen, seine Menschenliebe, seine Hoffnung für die Welt einlassen.

### **Die Wahrheit wird prozessual erkannt, sie beansprucht uns**

Wie den Zeitgenossen Jesu, so stellt Jesus auch uns die Entscheidungsfrage: Seid ihr bereit, euch auf das einzulassen, was ich euch gesagt habe? Erst im Vollzug eures Lebens werdet ihr dahinterkommen, ob es stimmt. Prüft es also auf seine Glaubwürdigkeit!

Diese Aufforderung ist riskant. Jesus setzt damit aufs Spiel, daß wir uns weigern und von ihm abwenden. Aber er geht dieses Risiko ein.

Er redet uns nicht gut zu, um uns zu halten, sondern er mutet uns etwas zu, um uns weiterzubringen. Wir können nicht wie Pilatus in der Rolle des kühlen Beobachters bleiben, der aus sicherer Entfernung fragt: Was ist das, Wahrheit?

„Der Anstoß“ überschreibt Bultmann in seinem Johannes-Kommentar unseren Abschnitt. Dieses Wort ist so doppeldeutig wie Jesus selbst.

Man kann sich an ihm stoßen und ärgern, weil er so viel von einem verlangt. Man kann aber auch Impulse von ihm bekommen, die einen in Bewegung setzen und verändern. Angesprochensein allein genügt jedenfalls nicht. Jesus beansprucht uns, unser Interesse, unser Beteiligtsein bei dem, was er mit uns vor hat.

Es geht um einen Prozeß, der uns nicht mögliche Ansichten über das Leben, sondern wirkliche Einsichten in unser Wesen vermittelt.

Martin Buber hat diesen Prozeß so beschrieben: „Ich habe keine Lehre. Ich zeige nur etwas. Ich zeige Wirklichkeit, zeige etwas an der Wirklichkeit, was nicht oder zuwenig gesehen worden ist. Ich nehme ihn, der mir zuhört, an der Hand und führe ihn zum Fenster. Ich stoße das Fenster auf und zeige hinaus. Ich habe keine Lehre, aber ich führe ein Gespräch.“

### **Die Wahrheit wird real erfahren, sie befreit uns**

Nur der Freie kann befreien. In der Bindung an Gott besteht die Freiheit Jesu, in der Liebe Gottes wurzelt seine Stärke. Diese Freiheit ist das eigentlich Lohnende und Verlockende, nicht die Freiheit, die die Juden zu besitzen meinen (Kap. 8,33). Der unverdiente Vorrang ihrer Berufung, ihrer Abrahamskindschaft, wurde zur Quelle ihres Nationalstolzes, der Ursprung ihrer Freiheit zum Anlaß ihrer Gefangenschaft. Statt sich für andere zu öffnen, schließen sie sich ab.

Wir werden bedenken müssen, ob nicht gewisse Züge, die wir aus der abendländischen Tradition übernommen haben, diesem von Jesus kritisierten Pharisäismus ähneln. Bisher hat man viel von der christlichen Freiheit geredet, aber dabei oft übersehen, daß die Wahrheit Jesu konkret ist und getan sein will. Und dann geht es unserer Kirche und ihrer Botschaft so, wie es Hans-Jürgen Schultz beschrieben hat. „Es ist alles intakt, aber ohne Kontakt; es geht alles auf, aber es geht uns nichts an.“ Zu leicht machen wir aus der Einladung Jesu, dem ersten Schritt mit ihm weitere Folgen zu lassen, eine Bedingung. Dabei geraten wir leicht in die Gefahr, als diejenigen, die diese Bedingung ja mit ihrem vermeintlichen Glauben erfüllen, alle anderen von diesem Wege auszuschließen, statt uns mit ihnen gemeinsam auf die Wahrheitssuche zu begeben. Dabei könnten wir doch gerade auch von ihrer Wahrhaftigkeit und ihrem Ein-

satz lernen und das, was uns bisher vom Christsein aufgegangen ist, um so eher partnerschaftlich einbringen.

Die Wahrheit, die Jesus bringt, will uns von dem befreien, was unser Menschsein verhindert, und seine Entfaltung fördern. Wie das im einzelnen geschehen kann, macht der Evangelist an den Gestalten seines Buches beispielhaft deutlich: Den Grübler Nathanael löst Jesus von seinen falschen Erwartungen, indem er sich seiner Kritik aussetzt und seinen Widerstand überwindet. Den gebildeten Nikodemus befreit er von seinem unentschiedenen Schwanken, indem er ihm die verwandelnde Kraft Gottes nahebringt. Dem Zweifler Thomas nimmt er seine Angst vor sinnlosem Einsatz, indem er ihn in seiner Art ernst nimmt und zum Glauben gegen den Augenschein ruft.

Bei uns kann diese Befreiung aber auch ganz anders aussehen:

Daß wir die Wahrheit über uns aushalten lernen und wahrhaftig werden,  
daß wir uns keine falschen Sorgen um die zukünftige Gestalt der Kirche machen, sondern allein von der Frage bestimmt sein lassen, wie sie ihren Dienst sachgemäß und situationsbezogen tun kann,  
daß wir auf allen kirchlichen Dogmatismus verzichten und uns in unserem Glauben auf den wahren Gott Jesu Christi konzentrieren,  
daß wir unsere politische Haltung überprüfen und unsere Aufgabe als Christen in einer sozialistischen Gesellschaft erkennen lernen.

Ich wünsche Ihnen die rechten Gesprächspartner und Weggefährten für solche Lernprozesse, Begegnungen und Erfahrungen mit der Wahrheit, wie wir sie erwarten können.

Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrem

Claus-Jürgen Wizisla

Der Holzschnitt unseres diesjährigen Weihnachtsbriefes stammt von einem afrikanischen Künstler: Azariah Mbata. Er ist evangelischer Christ. In einem größeren Zyklus gestaltete er biblische Themen, die die Begegnung Gottes mit afrikanischen Menschen darstellen.

Auf unserem Blatt stellt er die alttestamentliche Botschaft von 2. Mose 14 dar. Aber es wurden auch andere Themen künstlerisch gestaltet: das große Abendmahl, der Seesturm, Christus als Messias, die Bergpredigt. In strengen Formen und klaren kraftvollen Linien werden die biblischen Inhalte umgesetzt. Dabei wird die Natur miteinbezogen und bis ins kleinste Detail sorgfältig ausgemalt.

Und nun einige Daten aus dem Leben des Künstlers.

Azariah Mbata wurde am 26. 9. 1941 in KwaZulu/Südafrika geboren. Sein künstlerisches Talent wurde entdeckt, als er, 21jährig, in einem Hospital lag. Von 1962 bis 1964 studierte er am Zentrum für Kunst und Kunsthandwerk in Natal.

Der Künstler ist seit 1964 verheiratet und hat drei Kinder. 1965 wurde er mit einem Kunstpreis ausgezeichnet und erhielt in diesem Jahr bis 1967 ein Stipendium an der Staatlichen Kunsthakademie in Stockholm. Nach kurzer Lehrtätigkeit in seiner Heimat setzt er jetzt seine Studien in Schweden fort. Seine Arbeiten wurden von verschiedenen Nationalgalerien angekauft.

Liebe Freunde!

Die Berlin-Gruppe der Gossner-Mission in der DDR möchte mit Ihnen ab September in einem Gesprächs- und Arbeitskreis nach den Wurzeln unseres Glaubens wieder neu fragen, um in gemeinsamer Anstrengung Antworten auf die Frage:

"Was bedeutet das Wort Gott in unserem Leben?"

zu versuchen.

Die Verwirrung um das Wort Gott ist heute - und nicht erst heute - um uns, aber auch in uns selbst, über die Maßen groß. Aus unserer christlichen Tradition kennen wir alle die Attribute,

Gott, der Schöpfer

Gott, der Herr von Welt und Geschicke

Gott, unser Vater.

Aber sind das für uns die Übersetzungen des Wortes Gott, die noch verändernd in unser Denken eingreifen, oder ist es richtig, daß die säkularisierte Welt vom Tod Gottes redet?

Die große Zahl von Publikationen zu diesem Thema allein hilft uns, so glauben wir, nicht viel weiter, wenn wir uns selbst nicht fragen und fragen lassen, wo kommt Gott in unserem Leben vor, was tut er mit uns?

Ein solcher Gesprächskreis muß von Anfang an zwei Gesichtspunkte im Auge behalten:

Das Gespräch über unsere Gottesvorstellung und -bilder über unsere Erfahrungen und Fragen

und theologische Information darüber, wie in unserer Zeit das Wort Gott übersetzt und mitteilbar gemacht wird.

Erst wenn wir uns das Wissen angeeignet haben, wie das Wort Gott religiös und historisch-politisch mißbraucht wurde und wird:

erst wenn wir ausgerüstet sind mit dem Gottesbild des alten und neuen Testaments;

erst wenn wir einige Versuche heutiger Theologie, Gott in unserem Leben eine Rolle spielen zu lassen, mitgedacht haben und bei all dem ständig unser eigenes gefährdetes Menschsein und unsere verzweifelten Hoffnungen mit einzubringen versucht haben, dann könnte, so glauben und hoffen wir, eine neue Spiritualität in uns Platz greifen, die unsere offene Gemeinde immer mehr Gemeinde Jesu Christi werden ließe.

Jedoch es werden stammelnde Worte über Gott bleiben; unsere Klarheit wird nicht eine des Verstehens, sondern eine Klarheit in der Hinwendung zu Ihm sein.

Denn alles menschliche Denken über ihn wird dorthin geleitet, wo er sich finden lassen will.

Wir müssen ihn nur immer wieder neu suchen!

Wenn Sie die gleichen Fragen wie uns bewegen und Sie sich mit uns auf die Suche nach Ihm begeben wollen, laden wir Sie zu unserem ersten Gesprächsabend am Freitag, 12. 9. 75, 19.30 Uhr in die Göhrener Str. 11 herzlich ein.

In freundschaftlicher Verbundenheit für die Berlin-Gruppe

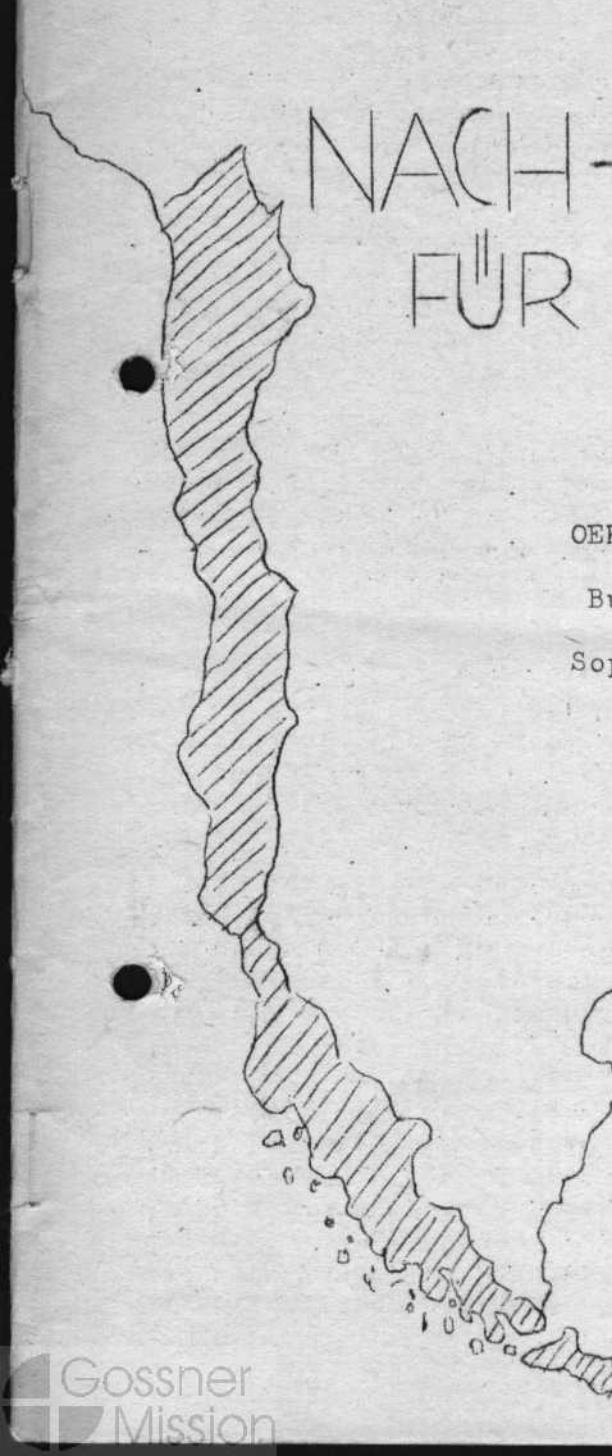
Ihr

Eckhard Schüllzgen

Ihr

Klaus Körner

C



# NACH-DENKEN FÜR CHILE

OEKUMENISCHER GOTTESDIENST

Bußtag, 21. November 1973

Sophienkirche Berlin



KLAGE ANKLAGE  
INFORMATION  
AKTION  
FÜRBITTE

ORGEL

BEGRÜSSUNG

Sprecher: Wir haben Sie zu diesem Bußtagsgottesdienst eingeladen, zum "Nach-denken für Chile". Die Vorgänge der vergangenen Monate und Wochen in Chile haben uns herausgefordert, Stellung zu beziehen.

Wir können nicht schweigend zusehen, wie Menschen, die sich in ihrem Land für Gerechtigkeit und die Beseitigung von Ausbeutung und Hunger eingesetzt haben, durch brutale Gewalt verfolgt, gefoltert und hingerichtet werden.

Sprecher: Wir sind hier als christliche Gemeinde versammelt. Gemeinsam wollen wir eintreten für die Menschen in Chile, die unter dem Terror der Militärs leiden und für ihre nahe Zukunft ohne Hoffnung sind. Wir wollen unsere Solidarität in diesem Gottesdienst zum Ausdruck bringen.

LIED

Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr Got,  
erhör mein Rufen. Dein gnädig Ohren kehr zu  
mir und meiner Bitt sie öffnen; denn so du  
willst das sehen an, was Sünd und Unrecht  
ist getan, wer kann, Herr, vor dir bleiben?

Ob bei uns ist der Sünden viel, bei Gott ist  
viel mehr Gnade; sein Hand zu helfen hat  
kein Ziel, wie groß auch sei der Schade. Er  
ist allein der gute Hirt, der Israel erlä  
wird aus seinen Sünden allen.

KLAGE - ANKLAGE

Sprecher: Frau Allende hat vor dem Weltkongreß der Friedenskräfte gesagt: "Wir kennen alle die Wahrheit. Aber nicht alle dienen der Wahrheit. Wer die Möglichkeit hat, der Wahrheit zu dienen, sie aber verheimlicht, entstellt oder einfach verschweigt, unterstützt diese

Verbrechen gegen die Menschheit."

Sprecher: Wir wollen mit Worten des 9. und 10. Psalms die Verbrechen beklagen, die in Chile begangen wurden und noch immer begangen werden.

PSALM 9 und 10

GEMEINDE: Steh auf, Herr des Rechts,  
damit Menschen nicht übermächtig werden!  
Laß ihnen Hören und Sehen vergehen,  
damit sie erkennen:  
Auch sie sind nur Menschen.  
Warum, Herr,  
stehst du abseits,  
verbirgst dich in Zeiten der Not?

Sprecher: Die Willkür des Rechtsbeugers  
empört die Einflußlosen.  
Sie werden gefangen durch ausgekochte Pläne.  
Der Rechtsbeuger freut sich.  
Sein Ziel ist erreicht.  
Und der, der daran verdient,  
höhnt den Herrn des Rechts.  
Wer an das Recht sich nicht hält,  
sieht sich über den andern.  
In seiner Plänen und Wegen  
- sie sind noch im Anfang -  
meint er, gleichgültig ist es dem Herrn,  
es gibt keinen Gott.

GEMEINDE: Herr, deine Worte,  
die unser Zusammensein regeln,  
erkennt er nicht an!

Sprecher: Tierisch begegnet er seinen Gegnern.  
Er spricht zu sich: Ich wanke nicht,  
im Sattel bin ich auf lange Sicht.  
Sein Mund ist voll Fluch und Verrat und Gewalt.  
Unter der Zunge steckt Unheil und Frevel.  
In den Orten sitzt er im Hinterhalt,  
mordet die Unschuldigen im Versteck.  
Seine Augen erspähen den Schwachen.  
Er lauert im Schlupf wie der Löwe im Dickicht.  
Er lauert, um den Wehrlosen zu fangen.  
Er fängt ihn, zieht ihn ins Netz.

Durch seine Büttel fällt der Schwache,  
zerschlagen, überwältigt.  
Gott vergißt es sehr schnell,  
spricht der Böse bei sich,  
hat verborgen sein Angesicht,  
sieht ferner nicht zu.

GEMEINDE: Herr des Rechts,  
Gott, stehe auf!  
Erhebe deine Hand!  
Vergiß nicht den Wehrlosen!  
Du hast doch gesehen  
Unheil und Gram.  
Zerbrich den Arm des Rechtsbeugers und Bösen.  
Gehe die Gottlosigkeit an,  
damit nichts von ihr bleibt!  
Der Herr ist allezeit König!  
Kein Mensch der Erde  
darf Schrecken ausbreiten.

\*\*\*

Sprecher: Da aber doch Menschen auf der Erde Schrecken  
verbreiten, wie wir es von Chile wissen,  
sprechen wir mit den Propheten:  
Wehe denen, die Frevel planen,  
weil sie die Macht haben.  
Wehe denen, die eine Stadt mit Blut bauen.

Sprecher: Wir klagen:  
Verfassung und Gesetze außer Kraft;  
Parlament und Gewerkschaften aufgelöst;  
Rede- und Pressefreiheit aufgehoben;  
Minister und engste Mitarbeiter der  
Regierung in KZ-Lagern;  
Bürgermeister abgesetzt, die örtlichen  
Räte aufgehoben;  
Parteier verboten;  
Gerichte durch Standgerichte ersetzt.  
Darum sprechen wir mit den Propheten:

GEMEINDE: Wehe denen, die Frevel planen,  
weil sie die Macht haben.  
Wehe denen, die eine Stadt mit Blut bauen.

## ZUR INFORMATION

Unter der Regierung der Unidad Popular wurde aller landwirtschaftlicher Grundbesitz über 80 ha aufgeteilt. 3374 Latifundien mit insgesamt 8,99 Mill. Hektar Bodens wurden enteignet.

Kupferbergbau und Kupferverhüttungen wurden verstaatlicht. Ebenso Textilkonzerne, Zementfabriken, Eisenerzgruben, Kohlebergwerke und 23 Banken.

Dadurch wurden zusätzliche Leistungen auf dem sozialen Sektor möglich.

260 000 Menschen weniger waren arbeitslos.

140 000 Wohnungen konnten neu errichtet werden.

Preise für Schulkleidung und Lehrbücher wurden herabgesetzt, neue Schuhe für eine halbe Million Kinder ausgeben.

Die Bäcker wurden angewiesen, ein gutes, preiswertes Einheitsbrot zu backen.

Löhne und Gehälter wurden um 35 %, Mindestlöhne um 66 % erhöht, die Familienzuschläge verdoppelt.

Handwerkern wurden Kredite und Maschinen zur Verfügung gestellt.

Sprecher: Wir klagen:

Brotpreise erhöht;

Löhne gestoppt; die Arbeitswoche um 4 Stunden verlängert.

800 000 Menschen arbeitslos.

Die gesamte Industrie wird reprivatisiert, der aufgeteilte Großgrundbesitz den ehemaligen Besitzern zurückgegeben;

Bauern werden wieder zu Tagelöhnern gemacht. Darum sprechen wir mit den Propheten:

GEMEINDE: Wehe denen, die Frevel planen, weil sie die Macht haben.

Wehe denen, die eine Stadt mit Blut bauen.

### ZUR INFORMATION

Die Preissteigerung der Versorgungsgüter beläuft sich auf 200 - 1800 %.

Die Ausschüsse für Versorgung und Preise sind aufgelöst worden.

Die Inflationsrate beträgt jetzt 600 %.

### ZUR INFORMATION

Um Mangelkrankungen und die hohe Kindersterblichkeit zu beseitigen, sind hunderte von Kleinkliniken in den Wohngebieten errichtet worden. In der Zeit der Unidad-Popular-Regierung ist die Kindersterblichkeit um 20 % zurückgegangen. Kinder unter 15 Jahren erhielten täglich einen halben Liter Milch kostenlos.

Sprecher: Wir klagen:

außer Kraft sind die Gesetze zur Verbesserung des Gesundheitswesens, zur Lage der Mütter, der an Silikose erkrankten Bergarbeiter, der elternlosen Kinder und die Sozialversorgung der Handwerker, Landarbeiter, Fischer. Medikamente und ärztliche Betreuung verteuert;

Kleinkliniken und die Mütterberatungsstellen aufgelöst;

viele Ärzte und Mitarbeiter des nationalen Gesundheitswesens verhaftet oder getötet. Darum sprechen wir mit den Propheten:

GEMEINDE: Wehe denen, die Frevel planen,  
weil sie die Macht haben.

Wehe denen, die eine Stadt mit Blut bauen.

Sprecher: Universitäten sind bombardiert;  
Wissenschaftler und Studenten verfolgt,  
verschleppt und getötet;  
die Universitäts-Selbstverwaltung aufgehoben, Direktoren durch Militärs ersetzt;  
alle 16 pädagogischen Hochschulen geschlossen;

für 30 000 Studenten kein Zutritt zu den  
Universitäten;  
Bücher und Schallplatten öffentlich verbrannt,  
Bibliotheken geplündert;  
Dichter, Künstler, Mitglieder von Folklore-  
Ensembles verschleppt und getötet;  
Lehrer in Gegenwart ihrer Schüler verhaftet.  
Darum sprechen wir mit den Propheten:

GEMEINDE: Wehe denen, die Frevel planen,  
weil sie die Macht haben.

Wehe denen, die eine Stadt mit Blut bauen.

Sprecher: Wir klagen an die ausländischen Gesellschaften: Anaconda, Kennecott, ITT, die ihre Interessen vertretenden Regierungen und den amerikanischen Geheimdienst CIA, die in die innere Struktur Chiles eingegriffen und damit den Sturz der Régierung Allende betrieben haben.

Sprecher: Wir klagen an die Militärmachthaber: Juntachef Pinochet, der gesagt hat: Wir werden mit Gewalt reagieren, mit allen Mitteln, die wir haben. Der gesagt hat: Demokratien müssen von Zeit zu Zeit in Blut gebadet werden, um bestehen zu können. Der gesagt hat: Verfolgungen müssen kommen, um das marxistische Krebsgeschwür auszuräften.

Sprecher: Wir klagen an die Militärmachthaber, die foltern und morden, überall im Land KZ-Lager einrichten; die eigene Offiziere und Soldaten erschossen haben, weil sie ihnen nicht gehorchten; die mehr als 30 000 Menschen umgebracht haben.

Darum sprechen wir mit den Propheten:

GEMEINDE: Wehe denen, die Frevel planen,  
weil sie die Macht haben.

Wehe denen, die eine Stadt mit Blut bauen.

Amen.

THE CROWN

LIED Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort und steure  
deiner Feinde Mord, die Jesum Christum,  
deinen Sohn, wollen stürzen von deinem Thron.

Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ, der du  
Herr aller Herren bist, beschirm dein arme  
Christenheit, daß sie dich lob in Ewigkeit.

Gott Heiliger Geist, du Tröster wert, gib  
deim Volk einlei Sinn auf Erd; steh bei uns  
in der letzten Not, g'leit uns ins Leben aus  
dem Tod.

#### INFORMATION

LIED Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer  
Zeit; brich in deiner Kirche an, daß die  
Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr.

Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf  
der Sicherheit; mache deinen Ruhm bekannt  
überall im ganzen Land. Erbarm dich, Herr.

Schau die Zertrennung an, der kein Mensch  
sonst wehren kann; sammle, großer Menschen-  
hirt, alles, was sich hat verirrt. Erbarm  
dich, Herr.

Tu der Völker Türen auf, deines Himmel-  
reiches Lauf hemme Keine List noch Macht.  
Schaffe Licht in dunkler Nacht. Erbarm  
dich, Herr.

Gib den Boten Kraft und Mut, Glaubenshoff-  
nung, Liebesglut, laß viel Früchte deiner  
Gnad folgen ihrer Tränensaat. Erbarm dich,  
Herr.

Laß uns deine Herrlichkeit ferner sehn in  
dieser Zeit und mit unsrer kleinen Kraft  
üben gute Ritterschaft. Erbarm dich, Herr.

Kraft, Lob, Ehr und Herrlichkeit sei dem  
Höchsten allezeit, der, wie er ist drei in  
ein, uns in ihm läßt eines sein. Erbarm  
dich, Herr.

AKTION

Berlin, Sophienkirche  
Bußtag, 21. November 1973

Offener Brief an die Christen in Chile,

Liebe Schwestern und Brüder in Chile,

Trauer und Empörung über alle Verbrechen, die Ihr in diesen Monaten erleiden müßt, bewegen uns, Euch diesen Brief zu schreiben.

Wir bekennen uns zu dem Wort des Apostel Paulus:

"Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit".

Darum sind wir heute, am diesjährigen Bußtag unserer evangelischen Kirchen, zusammengekommen, um an Euch zu denken, mit Euch vor Gott zu klagen und anzuklagen alle, die Euch wieder unterdrücken und ausbeuten wollen. Nehmt unseren Brief, den wir in diesem Gottesdienst an Euch schreiben, als ein Zeichen unserer Gemeinschaft mit Euch an.

Es tut uns weh, wenn wir von den Grausamkeiten erfahren, die an Menschen Eures Volkes verübt werden und wenn wir den Terror sehen, zu dem Menschen fähig sind. Wir sind tief betroffen, daß die Hoffnung, die Chile unter der Führung der Unidad Popular für alle Menschen bedeutete, die den Kampf gegen Hunger und Ungerechtigkeit aufgenommen haben, zerstört werden soll. Eure Hoffnungen waren auch unsere. Die Gewehre, die sie töten sollen, sind auch auf uns gerichtet.

Euer Ziel war und ist gut. Ihr habt Euch von Eurer Erkenntnis der biblischen Botschaft für das Recht aller eingesetzt. Euer Weg war schwierig. Der Feind hat zugeschlagen. Er will seine Privilegien und Profite zurückerobern und Euch wieder in Rechtlosigkeit und Armut versetzen.

In dieser Zeit der Verfolgung erinnern wir Euch an das Wort unseres Herrn, der die selig preist, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

Auch an diejenigen unter Euch wenden wir uns, die sich aus unterschiedlichen Gründen nicht entschließen konnten, den Weg der Unidad Popular mitzugehen. Werdet Ihr

angesichts des Terrors der Junta, angesichts ihrer Ziele erkennen, welche politischen Möglichkeiten zum Wohle aller Ihr nicht genutzt habt? Besteht die Gefahr, daß Ihr die versäumten Chancen in verkehrter Weise nachholt, indem Ihr Euch von der Junta in Dienst nehmen laßt? Wir haben in unserem Land den Faschismus erlebt, der Verbrechen und Tod für Millionen von Menschen bedeutete. Das erfahrt Ihr jetzt selbst. Wir können Euch nur warnen. Widersteht der Versuchung, in ihm eine mögliche Ordnung Eurer Situation zu sehen. Widersetzt Euch seinen Versprechungen und seinen Praktiken. Wer Kommunisten, die sich für die Würde und das Recht aller Menschen einsetzen, tötet, macht auch vor Christen mit denselben Zielen nicht halt. Wir bitten Euch, sucht die Gemeinschaft mit allen Verfolgten und Leidenden, verbündet Euch mit den Sehenden, helft allen, die jetzt gequält werden.

Wir erinnern uns mit Euch an die Zusage unseres Gottes, der die Erniedrigten erhebt und die unterdrückenden Mächtigen vom Thron stürzt. Wir wollen mit helfen und alles in unseren Kräften Stehende dafür tun, daß die Zeit des Unrechts schnell ihr Ende findet und Ihr Euer Land so gestalten könnt, daß jeder Mensch als Mensch leben kann.

Wir würden uns freuen, von Euch zu hören, wie Ihr Eure Situation seht und hoffen auf Nachricht.

\*\*\*\*\*

Berlin, Sophienkirche  
Bußtag, 21. November 1973

An den  
Oekumenischen Rat der Kirchen  
z.Hd. Herrn Generalsekretär D. Philip Potter  
150, route de Ferney  
1211 Genf 20 / SCHWEIZ

Sehr geehrter Herr Generalsekretär,

Ihnen und den zuständigen Mitarbeitern des ÖRK möchten wir unseren Dank für alle Initiativen zur Hilfe für die lateinamerikanischen Flüchtlinge in Chile und alle verfolgten und gefangenen Chilenen zum Ausdruck bringen. Wir sind hier in Berlin zu einem oekumenischen Fürbittegottesdienst, zum "Nach-denken für Chile" versammelt. Wir sind betroffen von den Verbrechen, die in Chile verübt werden und bezeugen den Leidenden unsere Klage und Solidarität. In der Bildung des nationalen Flüchtlingsausschusses unter Bischof Frenz, der Entsendung des ÖRK-Teams nach Lateinamerika, der bereits eingegangenen finanziellen Hilfsangebote kirchlicher Organisationen und der Aktivitäten des ÖRK insgesamt sehen wir jetzt notwendiges und legitimes Engagement von Christen. Sie und alle Beteiligten möchten wir ermutigen, trotz Kritiker und Skeptiker, sich im Eintreten für die Entrechten, Gefangenen und Gefolterten und für alle Flüchtlinge in Chile nicht beirren zu lassen. Wir bitten Sie dringend, über die Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten (CCIA) und die Mitgliedskirchen die UNO und die Regierungen in Widerstand gegen das faschistische Regime und für dessen internationale Isolierung zu drängen. Mit Ihnen hoffen und wünschen wir, daß der Appell zur Hilfe von vielen Christen und Kirchen gehört und verstanden wird, damit die 13 000 Flüchtlinge eine neue, menschlichere Heimat finden können. Zugleich versichern wir Ihnen, unser möglichstes zu tun, zusammen mit allen engagierten Bürgern unseres Landes, um Flüchtlingen aus Chile, die bei uns leben, beizustehen und das Unrecht in Chile zu bekämpfen.

Wir wissen uns mit Ihnen in der Gemeinschaft der einen Kirche Jesu Christi auf einem gemeinsamen Weg.

## KOLLEKTE

### Unsere Kollekte für

- ◇ Stipendien für Studenten aus Chile;
- ◇ Flüchtlinge aus Chile, die sich bei uns eine neue Existenz aufbauen wollen;
- ◇ Beteiligung an Hilfsaktionen internationaler Organisationen in Chile wie IRK (Internationales Rotes Kreuz) UNICEF (Weltkinderhilfswerk);
- ◇ Unterstützung der Flüchtlinge aus Chile, die in Argentinien, Peru und Panama Asyl gefunden haben.

### Über das Solidaritätskomitee der DDR

Konto 444 Postscheckamt Berlin  
Vermerk: Solidarität mit Chile.

LIED      We shall overcome, we shall overcome some day.  
            Oh, deep in my heart, I do believe,  
            we shall overcome some day.  
            The Lord will see us through,...  
            We're on to victory,...  
            We'll walk hand in hand,...  
            We are not afraid, today,...  
            The truth shall make us free,...  
            We shall live in peace,...

## FÜRBITTE

Sprecher: Wir wollen miteinander Fürbitte halten, indem wir den Willen Jesu bedenken und uns unsere Bereitschaft zur Nachfolge versichern.

Sprecher: Jesus Christus hat gesagt: Selig ihr Armen - denn euch gehört das Reich Gottes.

Sprecher: Wir wissen, daß die Völker in Lateinamerika unter Armut und Ausbeutung leiden müssen. In Chile stellt die Militärjunta die alten Verhältnisse wieder her. Wenige bereichern sich und zwingen das Volk zur Armut.  
Wir können Armut und Not nicht dem Willen

Gottes zuschreiben, wir wissen, daß ihre Ursachen in ungerechten Gesellschaftsstrukturen liegen.

Wir wollen verstehen lernen, daß Armut, Hunger und Ungerechtigkeit uns als unsere Sache angehen. Deshalb wollen wir uns an die Seite derer stellen, die für eine gerechte Gesellschaft kämpfen, damit diese Welt auch für die Menschen in Chile dem Reich Gottes ein Stück ähnlicher wird.

GEMEINDE: Amen - so soll es sein!

Sprecher: Jesus Christus hat gesagt: Selig, die ihr jetzt hungert - denn ihr werdet satt sein!

Sprecher: Wir wissen, daß Kinder in Lateinamerika verhungern müssen. Seit dem Militärputsch in Chile wurden die Preise für die Grundnahrungsmittel erhöht. Die Masse der Armen muß wieder am Rande des Existenzminimums leben. Nicht der Mangel an Nahrungsmitteln, sondern ihre ungerechte Verteilung sind schuld am Hunger in unserer Welt.

Wir wollen für eine gerechte Verteilung der Güter, die unsere Erde reichlich bietet, Sorge tragen, damit auch die Menschen in Chile satt werden.

GEMEINDE: Amen - so soll es sein!

Sprecher: Jesus Christus hat gesagt: Selig seid ihr, die ihr jetzt weint - denn ihr werdet lachen!

Sprecher: Wir wissen, daß chilenische Menschen Terror und Folterungen ausgesetzt sind, viele sitzen in Gefängnissen und Konzentrationslagern. Ermordete werden nicht wieder lachen können. Wir tragen die Verheißung Jesu weiter, wenn die Tränen anderer nicht spurlos an uns vorübergehen.

Wir wollen Wege suchen, auf denen wir den Leidenden in Chile beistehen können. Wir wollen keine Mühen scheuen, damit Kinder, Frauen und Männer in Chile wieder lachen können.

GEMEINDE: Amen - so soll es sein!

Sprecher: Jesus Christus hat gesagt: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen, wenn sie euch ausstoßen, euch schmähen und euren Namen wegen des Menschenohnes öffentlich in Ver- ruf bringen.

Sprecher: Wir wissen, daß die Anhänger der Unidad Popular verfolgt werden. Tausende müssen fliehen, auch die, die in Chile im Exil leben mußten, auch Christen, die sich am Aufbau einer gerechten Gesellschaft in Chile beteiligt haben.

Wir denken an alle, die auf eine Möglichkeit zur Ausreise warten. Sie brauchen unsere Unterstützung. Wir sind froh, daß die DDR chilenischen Flüchtlingen Asyl angeboten hat. Wir wollen ihnen helfen, eine neue Heimat zu finden und ihnen zur Seite stehen, wenn sie sich eine neue Existenz schaffen.

GEMEINDE: Amen - so soll es sein!

Sprecher: Christus hat gesagt: Freuet euch an jenem Tage und frohlocket, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.

Sprecher: Das chilenische Volk bereitet sich auf einen langen und zähen Kampf vor. Vielen mag die Hoffnung auf ein menschlicheres Leben in einer gerechten Gesellschaft verlorengegan- gen sein. Unsere Solidarität kann den Men- schen in Chile die Gewißheit geben, daß sie nicht allein stehen und Hoffnungslosigkeit überwinden helfen.

Wir wollen die Impulse dieses Gottesdienstes, Informationen, Gedanken, Aktionen mit uns nehmen und weitertragen. Wir wollen nicht resignieren angesichts unserer Ohnmacht, angesichts des Wenigen, das wir tun, ange- sichts der vielfältigen Not in unserer Welt, denn die Ohnmacht der Vielen wird zur Macht, das Wenige bringt uns voran, die Not in unserer Welt kann überwunden werden.

GEMEINDE: Amen - so soll es sein!

SENDUNG

Sprecher: Wir wollen unsere Solidarität bekennen, nicht für Jahrhunderte und nicht für feierliche Gottesdienste, sondern für die nächsten Wochen und für unfeierliche Gegenwart.

Sprecher: Wir sind von der Demütigung und der zerbrochenen Hoffnung des chilenischen Volkes betroffen.

Sprecher: Wir können nicht Zuschauer bleiben. Wir sind in ihren Kampf um Befreiung hineingenommen und stehen dazu.

Sprecher: Wir werden aus dieser Not und diesem Kampf nicht wieder entlassen.

GEMEINDE: Amen - so soll es sein.

Sprecher: In dieser Verpflichtung stellen sich uns Fragen:

Sprecher: Hören wir auf Sprecher der Unidad Popular, daß sie die sozialistischen Länder als Hoffnung und Hilfe in ihrem Kampf brauchen?

Sprecher: Können wir dieser Erwartung anders gerecht werden als daß wir bei uns bewußt am Sozialismus mitbauen?

Ein lateinamerikanischer Theologe sagt:  
Den Christen, die sich der Befreiung verpflichtet haben wird deutlich, daß sie mit dieser Entscheidung den Klassenkampf in die Kirche tragen. Sie wissen, daß sie nicht mit allen anderen Christen eins sind, sondern sich in den offenen Konflikt mit der Mehrheit begeben. Sie wissen, daß es keinen Ausweg aus solcher Gegnerschaft gibt, weil sie sich auf die Seite der Ausgebeuteten stellen müssen. Der Konflikt ist eines der Zentralthemen unserer Theologie geworden.

Wir fragen uns als Glieder unserer Kirchen: Müssen wir nicht auch bei uns diesen Konflikt annehmen, statt ihn zu

verdrängen, den Konflikt um des politischen Einsatzes willen?

Müssen wir nicht unser Denken und Reden von Einheit der Kirche, unsere Vorstellungen von Oekumene überprüfen, als würde sie den Klassenkampf relativieren oder aufheben?

Was trennt uns und was eint uns? Was heißt für uns Versöhnung?

V

Sprecher: Der Weg ist lang, und der Kampf wird schwer. Die Menschen in Chile sind nicht die einzigen, denen wir unser Denken, Tun und unseren Einsatz auf der richtigen Seite schulden.

Sprecher: Doch wir sind viele in diesem Engagement. Wir haben auf die Seligpreisungen Jesu gehört.

Sprecher: Darum wollen wir nicht vergessen, was in Chile vor und nach dem 11. September 1973 geschah.

Sprecher: Darum wollen wir einander ermahnen, nicht müde zu werden im Denken, Tun und Erkennen. Wir hoffen auf den Tag der Gerechtigkeit in Chile.

GEMEINDE: Amen - so soll es sein.

LIED O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, daß jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je; darum mußt du uns rüsten mit Waffen aus der Höh. Du mußt uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu und mußt uns ganz befreien von aller Menschenscheu.

Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit, ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit, trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum zu preisen und zu loben das Evangelium.

## ZUR CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE IN CHILE

1970

September Salvador Allende wird zum Präsidenten von Chile gewählt.

Oktober General Schneider, Oberkommandierender der chilenischen Streitkräfte, wird bei dem ersten Angriff des rechten Flügels auf die neu gewählte Regierung ermordet.

1971

Juli Die chilenische Regierung nationalisiert die Kupferminen.

August Die Vereinigten Staaten ziehen ihre Kredite bei der Chile Export-Import-Bank zurück.

1972

Januar Nixon kündigt harte Linie gegen Länder an, die US-Gesellschaften ohne Schadenersatz enteignen.

Als Allende an die Macht kam, waren die chilenischen Schulden im Ausland in Höhe von 3,8 Milliarden Dollar die zweithöchsten in der Welt.

März

ITT-Papiere (ITT = International Telephone and Telegraph Corporation - amerikanischer Konzern mit 70 % an der chilenischen Fernmeldegesellschaft beteiligt) werden von Jack Anderson enthüllt. Diese Dokumente stellen fest, daß ITT dem CIA eine große Geldsumme angeboten hat, um beim Sturz Allendes behilflich zu sein, und daß Henry Kissinger, und wahrscheinlich auch Nixon über diese Verhandlungen informiert waren. Jack Anderson zitiert eine Geheimnotiz, in der Botschafter Nathaniel Davis an das State Department schrieb: "Die Aussichten für eine militärische Intervention in absehbarer Zukunft sind außerordentlich gering. Wir haben nicht den Eindruck, daß sich Chile schon am Rande der endgültigen Auseinandersetzung befindet." Davis deutet darauf hin, daß ITT seine Chance für einen militärischen Putsch erst dann bekommt, wenn die öffentliche Opposition gegen Allende "so überwältigend geworden sei, und die Unzufriedenheit so groß, daß eine

- militärische Intervention überwältigt begrüßt werden würde".
- July Das chilenische Kupfer-Tribunal bestimmt, daß Chile keine Entschädigungszahlungen an Anacoda (US-Konzern) mehr leisten darf. Chile bleibt bei der Feststellung, daß der Profit der US-Gesellschaft in Chile 744 Millionen Dollar und seit 1953 die Durchschnittsprofitrate bei Investitionen von US-Kupfergesellschaften in Chile 52,8 % betrug.
- September Kennecott fordert Frankreich auf, Zahlungen an Chile für den Verkauf von Kupfer zu blockieren.  
Das Kupferexport-Volumen ist um 2,3 % gestiegen. Niedrigere Weltpreise verursachen einen tatsächlichen Verlust von 13,3 %.  
Die Bewegung der Revolutionären Linken (MIR) deckt einen rechten "September-Plan" auf, der zum Sturz der Regierung führen sollte.
- October Der Verband der LKW-Besitzer, Kaufleute, Berufsvereinigungen und der chilehische Herstellerverband streiken.
- November Der Streik kostet das Land 100-150 Millionen Dollar.
- December Allende spricht bei den Vereinten Nationen. Nixon lehnt ein Treffen mit ihm ab, um eine Legitimierung der Volkseinheitsregierung in den Augen der chilenischen rechten Opposition zu vermeiden.  
Zwischen 1970-1972 erhält Chile keine neuen Kredite.  
Die militärische Hilfe wird 1971 mit 5 Millionen Dollar fortgesetzt und 1972-1973 auf 14,5 Millionen Dollar erhöht.  
1972 gewähren ausländische Privatbanken Chile nur noch kurzfristige Kredite in Höhe von 35 Millionen Dollar gegenüber einem Durchschnitt von 220 Millionen Dollar in früheren Jahren.
- 1973  
March Bei den Kongresswahlen gewinnt die Volkseinheitsregierung 43,39 % der Wählerstimmen.  
April Nach diesem Erfolg nehmen die USA bei den

Gesprächen über Rückzahlungsaufschub mit Chile wieder eine harte Linie auf und fordern Schadenersatz für die nationalisierten US-Gesellschaften.

Die höchstbezahlten Arbeiter der El Teniente Kupfermine (die früher Kennecott gehörte) streiken für Leistungsprämien. Diese Arbeiter erhalten einen Lohn, der viermal so hoch ist wie der Durchschnittslohn eines chilenischen Arbeiters.

August

Seit am 8. Juli ein "Waffenkontroll" Gesetz verabschiedet wurde, wurden von der Armee 65 Waffendurchsuchungen durchgeführt, von denen nur drei den rechten Flügel betrafen und alle anderen gegen die Arbeiter und die Linke gerichtet waren.

Die Transportarbeiter fangen die dritte Streikwoche an.

Militäroffiziere nehmen Kabinettposten ein.

September

Die Armee macht auf der Suche nach Waffen einen Überfall auf zwei größere Staatsbetriebe. Einheiten der Luftwaffe führen weitere Überfälle auf Staatsbetriebe bei der Suche nach Waffen durch.

General Manuel Torres de la Cruz warnt die Linke vor einer Verschwörung gegen den rechten Flügel.

Die Bewegung der Revolutionären Linken (MIR) beschreibt die zwei möglichen Putschversuche:

1. um eine Militärdiktatur zu errichten (die Position der Luftwaffe und der Marine),
2. um eine nicht-marxistische zivile Regierung einzusetzen (die Position der Armee).

11.  
September  
1973

Ein Militärputsch stürzt die Regierung Allende und ermordet den Präsidenten und seine Mitarbeiter.

5  
Aktion Sühnezeichen  
Evangelische Sophiengemeinde  
Evangelische Studentengemeinde Berlin  
Geschäftsstelle der Evangelischen Studenten-  
gemeinden in der DDR  
Oekumenischer Jugenddienst  
beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR

am 19.4.72  
Scho/Ho

Christlich-Demokratische Union Deutschlands  
Bezirksverband Groß-Berlin  
Herrn Hoffmann

1071 Berlin  
Schönhäuser Allee 82

Sehr geehrter Herr Hoffmann, ich habe mir den Termin  
12.9.72 vornotiert und bin bereit, an Ihrer 11. Bezirks-  
delegiertenkonferenz als Guest teilzunehmen.

Freundliche Grüße

Ihr



# CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE UNION DEUTSCHLANDS

BEZIRKSVERBAND GROSS-BERLIN

Berlin, den 5. April 1972

Sehr geehrter Herr Pastor !

Ich möchte Sie bereits heute informieren, daß die 11. Bezirksdelegiertenkonferenz des Bezirksverbandes Berlin der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands am Dienstag, dem 12. September 1972, in der Zeit von 8.00 bis 18.00 Uhr in der Kongreßhalle am Alexanderplatz stattfinden wird.

Es wäre für uns eine große Freude, wenn wir Sie auf dieser Konferenz als unseren Gast begrüßen dürften. Ich bitte Sie deshalb, sich diesen Termin in Ihrer Planung frei halten zu wollen.

Ich erlaube mir, Ihnen zu gegebener Zeit eine Einladung zu übermitteln.

Mit freundlichem Gruß

*W. Hoffmann*

Bezirksvorsitzender

, am 24.5.1967

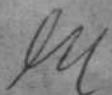
Herrn  
Heinz Hoffmann  
Christlich Demokratische Union  
Bezirksverband Groß-Berlin  
1071 Berlin  
Schönhauser Allee 82

Lieber Freund Hoffmann,

herzlichen Dank für Ihre freundliche  
Einladung zum 12.6. Ich bin leider zu der Zeit nicht in Berlin  
und kann darum Ihrer Einladung nicht Folge leisten.

Im Juli hoffe ich längere Zeit in Berlin zu sein und werde mich  
telefonisch einmal bei Ihnen für einen Besuch ansagen.

Freundliche Grüße  
Ihr





## CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE UNION

### BEZIRKSVERBAND GROSS-BERLIN

BERLIN N 113, SCHÖNHAUSER ALLEE 82

*Der Vorsitzende*

Berlin, den 16.5.1967

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt !

Anlässlich der Mitarbeiterkonferenz der Christlich-Demokratischen Union findet am Montag, dem 12.6.67, in der Deutschen Staatsoper eine Festaufführung von Mozarts "Figaros Hochzeit" statt. Sie würden uns eine große Freude erweisen, dürften wir Sie und Ihre Gattin zu dieser Veranstaltung als Ehrengast begrüßen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich bis zum 26.5.67 wissen ließen, wieviel Karten wir für Sie reservieren und Ihnen zusenden dürfen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

*J. Hoffmann*  
(Hoffmann)

An den  
Vorsitzenden des Bezirksverbandes Berlin  
der Christlich-Demokratischen Union

1071 Berlin

Schönhauser Allee 82

Berlin, den

An der Festaufführung von "Figaros Hochzeit"  
am 12.6.1967 werde ich teilnehmen - werde ich  
nicht teilnehmen.  
Ich bitte mir . . . . . Karten zusenden zu  
wollen.

• • • • •  
Unterschrift

am 28.6.66  
Scho/Ho

Christlich-Demokratische Union  
z.Hd. Herrn Hoffmann

1017 Berlin  
Schönhauser Allee 82

Lieber Herr Hoffmann,

es tut mir leid, daß ich an Ihrer Bezirksdelegiertenkonferenz nicht teilnehmen konnte. An dem einen Tag war ich schon längst verplant, und am nächsten Tag hatte ich auch nur 1 1/2 Stunden Zeit; das hätte für eine Fahrt nach Grünau nicht gelohnt.

Wenn doch die Termine nicht immer erst so spät bekannt gemacht würden, ließe sich sicher manches ändern.

Ich hoffe aber sehr, daß unsere persönliche Freundschaft durch mein Nichterscheinen keinen Abbruch erfährt, geschweige denn geschmälert wird. Wir sollten darangehen, dieselbe auszubauen.

Mit vielen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Ue



## CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE UNION

### BEZIRKSVERBAND GROSS-BERLIN

BERLIN N 113, SCHONHAUSER ALLEE 82

*Der Vorsitzende*

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt  
1055 Berlin  
Dimitroffstr. 133

Berlin, den 3.6.1966

Sehr verehrter Herr Pastor !

Der Bezirksverband Groß-Berlin der Christlich-Demokratischen Union führt

am 23. und 24. Juni 1966

im Gesellschaftshaus Berlin-Grünau seine

8. Bezirksdelegiertenkonferenz

durch.

Unsere Konferenz beginnt am 23.6.66 um 8.00 Uhr.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie an unserer Bezirksdelegiertenkonferenz als Ehrengast teilnehmen würden und laden Sie sehr herzlich dazu ein.

Mit freundlichem Gruß

*Hoffmann*

(Hoffmann)



# CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE UNION DEUTSCHLANDS

KREISVERBAND PRENZLAUER BERG

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt  
1055 Berlin  
Dimitroffstr. 133

BERLIN-NORD, WILHELM-KRASSENG  
Berlin NO 55, Diesterwegstr. 1  
Tel. 53 26 20

*Mer*

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Datum

An./B.

11.12.1965

Betreff

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt !

Der Kreisverband Prenzlauer Berg der Christlich-Demokratischen Union führt am

Montag, dem 27. Dezember 1965 um 19.00 Uhr

im Kreiskulturhaus "Erich - Franz",  
1058 Berlin, Schönhauser Allee 36/39

eine

weihnachtliche Feierstunde

durch.

Wir erlauben uns, Sie Werter Herr Pastor Schottstädt und Ihre Gattin hierzu herzlich einzuladen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie mit Ihrer Gattin an dieser Weihnachtsfeier teilnehmen.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns Ihre Zusage mitteilen würden.

Mit freundlichem Gruß !

Hochachtungsvoll

Christlich-Demokratische Union  
Kreisverband Prenzlauer Berg

*Dilwur*  
(Dichanz)

Kreisvorsitzender

15 Jahre

Deutsche Demokratische Republik

---

15 Jahre

gemeinsame Arbeit

Das Präsidium des Nationalrates der Nationalen Front und das Präsidium des Hauptvorstandes der CDU laden Sie aus Anlaß des 15. Jahrestages der DDR zu einer Veranstaltung am

21. September 1964 in Burgscheidungen

ein. (Beginn 11.00 Uhr).

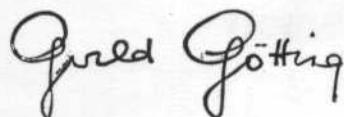
15 Jahre Deutsche Demokratische Republik bedeuten 15 Jahre gemeinsame Arbeit aller Bürger der DDR, an der die Christen aus nationaler und christlicher Verantwortung für Frieden, Sicherheit und sozialen Fortschritt teilgenommen haben. Die Mitgestaltung unserer Gesellschaft durch christliche Bürger und Amtsträger der Kirchen hat reiche Früchte getragen, und der 15. Jahrestag unserer Republik läßt uns voller Stolz auf das Erreichte zurückblicken und stellt uns vor neue und große Aufgaben. Diesen Gedanken soll die Veranstaltung gewidmet sein.

Das Referat wird

Herr Gerald Götting, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates und  
Generalsekretär der CDU, halten.

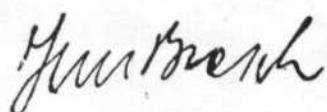
Am Nachmittag ist Gelegenheit für eine Aussprache gegeben, und die Veranstaltung wird  
abgeschlossen durch ein Kulturprogramm und ein geselliges Beisammensein.

Wir würden uns freuen, wenn Sie unserer Einladung Folge leisten und bitten Sie, auf  
beiliegender Antwortkarte uns Ihre Teilnahme möglichst umgehend zu bestätigen und zu  
vermerken, ob Sie eine Übernachtungsmöglichkeit benötigen.



Generalsekretär der CDU

Mit freundlichen Grüßen



Vizepräsident des Nationalrates



## CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE UNION DEUTSCHLANDS

### P A R T E I L E I T U N G

BERLIN W 8, OTTO-NUSCHKE-STR. 59-60

clg,

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Datum

6.5.1959

Betreff

#### E i n l a d u n g

Die Russisch-Orthodoxe Kirche hat in den vergangenen Jahren wiederholt unter Beweis gestellt, dass sie den Friedensauftrag der Christen in unserer Zeit ernst nimmt. Die im vorigen Jahr in Utrecht geführten Gespräche mit Vertretern des Genfer Ökumenischen Rates beweisen darüber hinaus, dass ihr auch an einer Annäherung der verschiedenen christlichen Kirchen untereinander gelegen ist. Auf verschiedenen Ökumenischen Veranstaltungen auch im Rahmen der evangelischen Kirchen hat es in den letzten Monaten Erörterungen über das Wesen der russischen Orthodoxie gegeben.

Die Parteileitung der Christlich-Demokratischen Union hat sich aus Anlass der Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft darum bemüht, den Vertreter des russisch-orthodoxen Bischofs für Deutschland, Herrn Propst Sernow, Berlin-Karlshorst, zu einem Vortrag über

#### den Friedensauftrag der Russisch-Orthodoxen Kirche

zu gewinnen. Propst Sernow hat für den 15. Mai zugesagt. Wir erlauben uns, Sie zu diesem Tag für 16 Uhr in das Otto-Nuschke-Haus, Berlin W. 8, Otto-Nuschke-Strasse 59/60, einzuladen. Nach den Ausführungen des Propstes werden 3 Kurzfilme gezeigt, die von der Russisch-Orthodoxen Kirche hergestellt sind und über das Leben dieser Kirche, ihren Anteil an der Weltfriedensbewegung und vor allem über den Besuch der EKD-Kirchendelegation in der Sowjetunion 1958 berichten. Im Anschluss daran wird Gelegenheit zur Aussprache sein. Wir würden uns freuen, Sie zu dieser Veranstaltung begrüßen zu können.

Mit freundlichen Grüßen!

Ordnung  
(Ordnung)

E

Zum Fest der lichten Auferstehung unseres Herrn  
**J E S U S C H R I S T U S**  
beehrt sich der Exarch des Moskauer Patriarchen,

**WLADIMIR,**  
**ERZBISCHOF VON BERLIN UND MITTELEUROPA,**

Sie zu einem festlichen Empfang am 18. April von 19 bis 21 Uhr  
in das Gästehaus des Ministerrates, Berlin, Ernst-Thälmann-Platz 6,  
einzuladen.

Um Bestätigung wird freundlichst gebeten.

# *EINLADUNG*

(36a) B 392/69 0.15 121

ZUM FEST DER AUFERSTEHUNG JESU CHRISTI

beehrt sich

der amtierende Exarch des Moskauer Patriarchen in Mitteleuropa,

BISCHOF JONATHAN VON TEGEL,

Sie zu einem festlichen Empfang am 23. Mai um 19 Uhr

nach Berlin-Karlshorst, Wildensteiner Straße 10, einzuladen.

Um Ihre freundliche Antwort wird gebeten.

EINLADUNG

M

ANLÄSSLICH DES 47. JAHRESTAGES  
DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN OKTOBERREVOLUTION

gibt sich  
der Exarch des Moskauer Patriarchen, Erzbischof von Berlin und  
Mittteleuropa

Kyprian

die Ehre  

---

**Herrn Pfarrer Bruno Schottstädt**  
**und Gattin**  
zu einem Empfang am 2. November 1964 um 19 Uhr einzuladen.

Berlin-Karlshorst, Wildensteiner Straße 10

*EINLADUNG*

(36a) BmG 045/64. 0.9. 2155

EVANGELISCHE AKADEMIE BERLIN-BRANDENBURG

104 Berlin, Albrechtstr. 16  
Telefon 512 40 84  
(ab 8.10.74: 212 40 84)

*Liebe Freunde,*

unser Jahresprogramm 1974/75 lädt Sie ein, am Gespräch über theologische und anthropologische, oekumenische und gesellschaftliche Fragen teilzunehmen, das wir in der Evangelischen Akademie zu führen versuchen. Wir bitten Sie, uns mitzuteilen, zu welchen Veranstaltungen Sie Einzelprogramme wünschen und hoffen auf Ihre Teilnahme und Mitarbeit.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihre

*Eugen Adens Haupt-Pütze*

Ich interessiere mich für folgende Veranstaltungen

Nummer: - - - - -

Buchstabe: - - - - -

Name: - - - - - Beruf: - - - - -

Anschrift: - - - - -

EVANGELISCHE AKADEMIE  
BERLIN - BRANDENBURG

104 Berlin, Albrechtstraße 16  
Telefon 512 40 84  
(ab 8.10.1974: 212 40 84)

PROGRAMM 1974/75

TAGUNGEN

- 1 27.-28.9. ZEIT FÜR SICH UND ANDERE  
Bedeutung und Problematik des Privaten
- 2 4.-6.10. UJAMIA - EIN SCHLÜSSEL FÜR DIE ZUKUNFT  
Tradition und Sozialismus in Tansania  
Oekumenische Informationstagung
- 3 12.10. MÖGLICHKEITEN EIN ANDERER ZU WERDEN  
Schwedt Erkundungen in Psychologie und Theologie
- 4 19.-20.10. DAS PARADIES IST ZU  
Neuruppin Adam und Eva - ein Stück theologisch befragt
- 5 26.-27.10. REFORMATION DER ARMEN LEUTE  
Thomas Mintzer - Revolutionär für Gottes Gerechtigkeit
- 6 16.-17.11. "BENIMM DICH NICHT WIE EIN EUROPÄER"  
Christen im Kontext afrikanischer Kultur
- 7 22.-23.11. DIE ERDE IST KEIN GARTEN EDEN  
Der Mensch und seine Umwelt
- 8 30.11.-1.12. IN DIE JAHRE KOMMEN  
Wissenswertes über das Älterwerden
- 9 18.-19.1. GEGEN DEN SCHEINBAR NATÜRLICHEN STROM DES VERGESSENS  
Möglichkeiten einer moralischen Existenz nach 1945  
Tagung für Buchhändler und Leser
- 10 1.-2.2. VOM NACHTEIL DES VORURTEILS  
Zusammenleben auf dem Lande
- 11 15.-16.2. VOLKSREPUBLIK POLEN  
Geschichtsbewußtsein, Lebensweise, Religiosität  
Oekumenische Informationstagung
- 12 1.-2.3. WENN MEINUNG GEGEN MEINUNG STEHT  
Nachdenken über Standpunkt und Verständigung
- 13 8.3. AM KREUZ GESTORBEN  
Cottbus Deutung und Bedeutung des Todes Jesu
- 14 15.-16.3. DIE UTOPIE DER EINEN KIRCHE  
Christus eint, was trennt?  
Zur V. Vollversammlung des Oekumenischen Rates
- 15 12.4. DER MENSCH IN DER WELT VON MORGEN  
Potsdam Technische Perspektiven - christliche Hoffnung
- 16 12.4. WAS UNTERSCHIEDT MENSCH UND TIER?  
Prenzlau Verhaltensforschung und theologische Ethik

17. 18.-20.4. DER VIELDEUTIGE MENSCH  
Versuche ihn zu verstehen  
Tagung für Krankenschwestern
- 18 26.-27.4. WERTE, MASSTÄBE, PRIORITYEN  
Der Glaube als Entscheidungsfaktor
- 19 9.-11.5. Dahme DIE LUST ZU FABULIEREN  
Erzählte, gemalte, gespielte Geschichten  
Tagung für Familien kirchlicher Mitarbeiter
- 20 24.-25.5. WORTE, GESTEN, ZEICHEN  
Formen der Kommunikation in der Gemeinde
- 21 30.-31.5. UNTER BRÜDERN LEBEN  
Zur Emanzipation der Frau in der Kirche
- 22 14.-15.6. Schmöckwitz DIE BIBEL BEIM WORT GENOMMEN  
Beispiel: Bergpredigt

#### ABENDVERANSTALTUNGEN

- A Gesprächesabende OEKUMENISCHE THEOLOGIE - THEOLOGIE FÜR DIE WELT  
Konferenzen, Aktionen, Personen
- B Gesprächesabende EIN ZEITALTER WIRD BESICHTIGT  
Gedanken zu Gedenktagen
- C Gesprächesabende 2., 9., 16.10. DDR - MARXISTEN - CHRISTEN  
Weltanschauliche Aspekte in politischer Praxis  
Erfahrungen und Überlegungen aus 25 Jahren
- D Kursus - dienstags JESUS CHRISTUS HEUTE  
29.10. - 26.11. Erlöser, Lehrer, Revolutionär  
Deutungen - überprüft am Neuen Testament
- E Seminar für Eltern ERWACHSENENTLAUFEN - KINDERABENDMAHL?  
März - April Streitpunkte auf der kirchlichen Tagesordnung

#### SONNABENDGESPRÄCHE

- F 25.1., 8.2., 22.2. GALILEI UND DIE FOLGEN  
Wissenschaft, Humanität, Glaube

#### MONTAGGESPRÄCHE (für Theologen)

- G 18.11., 27.1., 14.4. THEOLOGIE DREIMAL ANDERS - Überlegungen  
eines afrikanischen Pfarrers, eines katholischen Theologen, eines evangelischen Laien

Tagungen ohne Ortsangabe finden in der Regel in der Stephanus-Stiftung, 112 Berlin-Weißensee, Albertinenstraße 20-23, statt, Abendveranstaltungen, Sonnabend- und Montaggespräche in den Räumen der Evangelischen Akademie.

EVANGELISCHE AKADEMIE  
BERLIN - BRANDENBURG

104 Berlin, Albrechtstraße 16  
Telefon 512 40 84  
(ab 8.10.1974: 212 40 84)

PROGRAMM 1974/75

TAGUNGEN

- 1 27.-28.9. ZEIT FÜR SICH UND ANDERE  
Bedeutung und Problematik des Privaten
- 2 4.-6.10. UJAMAL - EIN SCHLÜSSEL FÜR DIE ZUKUNFT  
Tradition und Sozialismus in Tansania  
Oekumenische Informationstagung
- 3 12.10. MÖGLICHKEITEN EIN ANDERER ZU WERDEN  
Schwedt Erkundungen in Psychologie und Theologie
- 4 19.-20.10. DAS PARADIES IST ZU  
Neuruppin Adam und Eva - ein Stück theologisch befragt
- 5 26.-27.10. REFORMATION DER ARMEN LEUTE  
Thomas Mintzer - Revolutionär für Gottes Gerechtigkeit
- 6 16.-17.11. "BENIMM DICH NICHT WIE EIN EUROPÄER"  
Christen im Kontext afrikanischer Kultur
- 7 22.-23.11. DIE ERDE IST KEIN GARTEN EDEN  
Der Mensch und seine Umwelt
- 8 30.11.-1.12. IN DIE JAHRE KOMMEN  
Wissenswertes über das Älterwerden
- 9 18.-19.1. GEGEN DEN SCHEINBAR NATÜRLICHEN STROM DES VERGESSENS  
Möglichkeiten einer moralischen Existenz nach 1945  
Tagung für Buchhändler und Leser
- 10 1.-2.2. VOM NACHTEIL DES VORURTEILS  
Zusammenleben auf dem Lande
- 11 15.-16.2. VOLKSPRUEBLIK POLEN  
Geschichtsbewußtsein, Lebensweise, Religiosität  
Oekumenische Informationstagung
- 12 1.-2.3. WENN MEINUNG GEGEN MEINUNG STEHT  
Nachdenken über Standpunkt und Verständigung
- 13 8.3. AM KREUZ GESTORBEN  
Cottbus Deutung und Bedeutung des Todes Jesu
- 14 15.-16.3. DIE UTOPIE DER EINEN KIRCHE  
Christus eint, was trennt?  
Zur V. Vollversammlung des Oekumenischen Rates
- 15 12.4. DER MENSCH IN DER WELT VON MORGEN  
Potsdam Technische Perspektiven - christliche Hoffnung
- 16 12.4. WAS UNTERSCHIEDET MENSCH UND TIER?  
Prenzlau Verhaltensforschung und theologische Ethik

17. 18.-20.4. DER VIELDEUTIGE MENSCH  
Versuche ihn zu verstehen  
Tagung für Krankenschwestern
- 18 26.-27.4. WERTE, MASSTÄBE, PRIORITÄTEN  
Der Glaube als Entscheidungsfaktor
- 19 9.-11.5. Dahme DIE LUST ZU FABULIEREN  
Erzählte, gemalte, gespielte Geschichten  
Tagung für Familien kirchlicher Mitarbeiter
- 20 24.-25.5. WORTE, GESTEN, ZEICHEN  
Formen der Kommunikation in der Gemeinde
- 21 30.-31.5. UNTER BRÜDERN LEBEN  
Zur Emanzipation der Frau in der Kirche
- 22 14.-15.6. Schmöckwitz DIE BIBEL BEIM WORT GENOMMEN  
Beispiel: Bergpredigt

#### ABENDVERANSTALTUNGEN

- A Gesprächsabende OEKUMENISCHE THEOLOGIE -- THEOLOGIE FÜR DIE WELT  
Konferenzen, Aktionen, Personen
- B Gesprächsabende EIN ZEITALTER WIRD BESICHTIGT  
Gedanken zu Gedenktagen
- C Gesprächsabende 2., 9., 16.10. DDR - MARXISTEN - CHRISTEN  
Weltanschauliche Aspekte in politischer Praxis  
Erfahrungen und Überlegungen aus 25 Jahren
- D Kursus - dienstags JESUS CHRISTUS HEUTE  
29.10. - 26.11. Erlöser, Lehrer, Revolutionär  
Deutungen - überprüft am Neuen Testament
- E Seminar für Eltern ERWACHSENENTLAUFEN - KINDERABENDMAHL?  
März - April Streitpunkte auf der kirchlichen Tagesordnung

#### SONNABENDGESPRÄCHE

- F 25.1., 8.2., 22.2. GALILEI UND DIE FOLGEN  
Wissenschaft, Humanität, Glaube

#### MONTAGGESPRÄCHE (für Theologen)

- G 18.11., 27.1., 14.4. THEOLOGIE DREIMAL ANDERS -- Überlegungen  
eines afrikanischen Pfarrers, eines katholischen Theologen, eines evangelischen Laien

Tagungen ohne Ortsangabe finden in der Regel in der Stephanus-Stiftung, 112 Berlin-Weißensee, Albertinenstraße 20-23, statt, Abendveranstaltungen, Sonnabend- und Montaggespräche in den Räumen der Evangelischen Akademie.



INTERNATIONALES FREUNDSSCHAFTSHEIM  
4967 Bückeburg, Tel.: 05722 / 4086

1. August 1972

E I N L A D U N G

Das Internationale Freundschaftsheim Bückeburg - eine internationale Tagungs- und Begegnungsstätte für Friedensfragen - lädt Sie bzw. Vertreter Ihrer Kirche (auch Nichttheologen) ein zur traditionellen

O S T - W E S T - T H E O L O G E N T A G U N G

vom 26. - 30. Sept. 1972 im Int. Freundschaftsheim

Das Thema lautet:

D I E C H A N C E N G O T T E S

Matthias Becker, Theologe und jetzt politischer Redakteur von Radio Bremen und Dozent an der Pädagogischen Hochschule in Bremen, hat im Verlag Hoffmann und Campe ein Buch mit diesem Titel veröffentlicht. Der Untertitel: Aussichten der Religion in der Gesellschaft der Gegenwart.

Das Buch behandelt das allmähliche Verschwinden des Glaubens an Gott durch das zunehmende Desinteresse an Gott. Es zeigt die psychologischen Mechanismen auf, mit denen die Absorption der Glaubensfähigkeit des Menschen durch andere Institutionen und Mächte erfolgt. Und es stellt die Frage: "Wo hat Gott noch eine Zukunft?"

Der soziologisch erfaßbare Tatbestand des Absterbens des Glaubens an Gott hat Konsequenzen für die Existenz der verfaßten Kirchen, denen sich die Kirchen durch allerlei "Rechtfertigungen" zu entziehen versuchen.

Die Brisanz des Buches liegt nicht primär in neuen Gedanken, sondern in der Hartnäckigkeit, mit der -Feuerbach und Bultmann vorausgesetzt- von einer Kritik der gesellschaftspolitischen Funktion der Kirchen und der kirchlichen Symbole her die Anfrage an die Kirchen gestellt wird, wie sie auf das Ende des Gottesglaubens reagieren wollen.

Jeder, der in der Kirche Verantwortung trägt, ist irgendwann gezwungen, sich dieser Anfrage zu stellen.

Dr. Becker wird bei der Tagung anwesend sein. Verschiedene Theologen sind angefragt. Die Freunde bitten wir, sich anhand der beigefügten Auszüge sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen und sich durch Referate an der gemeinsamen Gestaltung der Tagung zu beteiligen.

Tagungsleitung: Pfarrer W. Gebert, Bückeburg  
Vikar U. Sonn, Bückeburg

Tagungsbeitrag: DM 80.- Für Spenden zur Deckung der Fahrt- und Aufenthaltskosten der Gäste aus der Ökumene sind wir dankbar.

Anreise: Am 26. Sept. bis 18.30 Uhr

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. Hans Gressel  
Vorstand

gez. Werner Gebert  
Heimleiter

gez. Ulrich Sonn  
Studienleiter

Beilage zur Einladung zur Ost-West-Theologentagung 1972

Auszüge aus: Matthias Becker, DIE CHANCEN GOTTES - Aussichten der Religion in der Gesellschaft der Gegenwart, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1971, DM 24.-

"Der Zweifel am Gehorsam hat die Allmacht des Vaters ins Wanken gebracht, es war nicht umgekehrt. Worauf soll nach dieser Krise das Vertrauen gründen, das für eine Religion so unentbehrlich ist ? " (S. 24)

"Es läßt sich nicht ausmachen, ob der Mensch Religion braucht, solange jene Zustände nicht da sind, in denen er Religion ohne aufhebbare Unterdrückung frei wählt." (S. 41)

"Die Kirche als 'Volk Gottes' ist wohl bereit, in Krisengebieten mit Spendenhilfen sich einen Namen zu verschaffen und gewiß auch einzelnen zu helfen - die offenbarungstragenden Gemeinschaften schaffen es jedoch nicht, die Systeme zu bekämpfen welche Not, Krieg und Elend mitverursachen." (S. 55)

"Die Christen brauchen Jesus, weil sie angehalten werden, daran zu glauben, das Engagement des einzelnen in der Liebe könnte tatsächlich weltverändernd sein." (S. 95)

"Was die Moral in einer Gesellschaft der Zukunft wirklich weiterentwickeln würde, wäre nichts anderes als die Verwirklichung der Idee der Freiheit und der Idee des Friedens..... Die Kirchen, welche bisher Gott in dieser Welt vertreten wollten, eignen sich am wenigsten dazu, Freiheit des Menschen zu vergrößern und zu erweitern." (S. 110 f.)

"Nur mit mehr Humanität wird sich Gott in Zukunft in Geltung halten können. Ein Gottesbeweis vorher ohne Änderung der Verhältnisse gilt in Zukunft mehr und mehr als Spinnerei." (S. 135)

"Der Gott, der in Gegenwart und Zukunft auf den Menschen Einfluß haben will, muß sich zuerst als ein Wesen erweisen, das gesellschaftliche Konstellationen durchschaut.... Er müßte dem Menschen vor einer dauernd sich dem Menschen entfremden Gesellschaft retten. Nachdem der Urheber des individuellen Seins nicht mehr interessiert, ist das Problem der Gefährdung durch eine integrative Gesellschaft um so aktueller geworden. Wenn Gott nicht mehr Vater ist und wegen seiner Glaubwürdigkeit niemals Taktiker werden darf, dann muß er der 'solidarische Weise' sein. Gott wäre jenes Wesen, das wegen der ökonomischen, psychologischen und soziologischen Zwänge den Menschen aus einer perfekten Gesellschaft rettet. Das kann er nur, wenn er glaubwürdig nachweisen kann, daß er die Strukturen und die Zukunftsentwicklungen dieser Gesellschaft kennt. Ich bin der Meinung, daß im Neuen Testament solche Entwicklungen im Ansatz vorhanden sind...." (S. 213)

"Wer die Ungerechtigkeit beseitigen will, muß gegen die tradierten Religionen sein. Was nützt es, wenn man karitative Institutionen unterhält und sich damit davor verschont, den Greuel des Reichtums anzugreifen . " (S. 330)

H

Pastor Horst Krüger-Haye  
1233 Storkow/Mark  
Jugendheim Hirschluch  
Nur für innerkirchlichen  
Dienstgebrauch!

Hirschluch, 28. 4. 1972

Liebe Schwestern und Brüder,

wie ich Ihnen im letzten Brief mitteilte, fanden sich im vergangenen Herbst 1971 in Hirschluch junge evangelische und katholische Christen aus allen Kirchen der DDR zusammen, um über die in Taizé proklamierte "Fröhliche Nachricht" in Vorbereitung eines Konzils der Jugend nachzudenken. Dabei ging es in erster Linie darum, welche Bedeutung bzw. Anregung die Konzilsvorbereitung für die Gemeinden und Christen der DDR haben könnte.

Die Tage in Hirschluch standen unter dem Leitsatz, den Frère Roger Schutz und ein internationales Team als Leitlinien für ein Nachdenken in den nächsten Monaten Ostern 1971 verkündet hat:

"Der auferstandene Christus wird uns bereit machen, unser Leben hinzugeben, damit der Mensch nicht mehr Opfer des Menschen sei." Mittelpunkt dieser Tage waren das gemeinsame Gebet, Erleben und die Gespräche in kleinen Gruppen.

Wir wollen einige zusammengefaßte Stichpunkte von den Gesprächen der Gruppen wiedergeben, die vielleicht als Anregung dienen können.

WIE KANN ICH MEIN EIGENES LEBEN UND DAS LEBEN ANDERER FESTLICHER GESTALTEN?

Eine Gruppe sagt dazu:

"Unter festlich gestalten" verstehen wir auch etwas lebenswerten und menschlicher zu machen. Fest hat etwas mit Freude zu tun. Weitergegebene Freude kommt auf den Spender zurück. Feste der Kirche sind weithin Veranstaltungen ohne Freude, mit viel Belastung für die Verantwortlichen. Festlich gestaltetes Leben für Christen müßte anders geführt werden. Zum Fest gehört auch, daß mehrere dabei sind, die Freude miteinander zu erleben. Menschen, die Freude schaffen, nehmen sich nicht so wichtig. Und so kann es bedeuten, das Leben festlicher gestalten für andere, sich selbst ihm zu öffnen und hinzugeben, d.h. Nächstenliebe statt anonyme Fernliebe zu üben. Die Begegnung mit den anderen kann sich nur so vollenden, daß ich den ersten Schritt wage.

Es gibt keine Menschen, die festunfähig sind. Wir müssen aber auf den anderen eingehen und erkunden, was für ihn "Fest" bedeutet. Es gilt, die Erwartungen zu differenzieren, damit der andere nicht mit meinen Vorstellungen überfallen und verwältigt wird."

Alle Aussagen über "das Fest" können sehr hypothetisch wirken, weil oft der Bezug zum praktischen Erleben fehlt. Deswegen stellt eine Gruppe nun Fragen, die jeder für sich selbst beantworten soll:

- Wie verdeutlicht man einem "Nichtchristen" das "Fest"?
- Wie kann man sich Raum für ein Fest ohne großen Zeitaufwand schaffen?

- Wie kann man bedrängende Fragen aus dem alltäglichen Leben mit dem Fest vereinbaren?

Die Botschaft des auferstandenen Christus ist die Grundlage dieser "fröhlichen Nachricht". So zielte die 2. Frage auf dieses Zentrum hin:

#### WAS BEDEUTET DIE AUFERSTEHUNG FÜR MICH?

"Der Glaube an die Auferstehung bedeutet Hoffnung, Sieg und Freude. Sie ist der Beginn des erneuten Lebens für alle. Dieses Leben hat bereits hier auf Erden begonnen. Viele Christen haben die Auferstehung nicht begriffen in ihrem Leben und dies macht es anderen schwer, an die Freude zu glauben. Glauben und Leben fallen oft bei den Christen auseinander. Viele Christen leben heute als 'christliche Heiden'. Warum zeigen Christen so wenig Freude?"

"Der auferstandene Christus gibt mir Sinn und Aufgabe in diesem Leben, er setzt mich in Bewegung. Er schafft Auswege in toten, festgefahrenen Situationen im persönlichen und öffentlichen Bereich. Wir lassen den Auferstandenen oft nicht an uns heran, denn er verändert und Veränderungen sind schmerzlich."

"Die Auferstehung bedeutet einen totalen Neubeginn, eine tägliche Neubesinnung. Jeden Tag ein neues Leben leben durch die Kraft, die uns durch die Auferstehung gegeben ist!"

Eine weitere Frage, die uns beschäftigte, war:

#### "WAS BEDEUTET FÜR MICH DIE AUFFORDERUNG, MEIN LEBEN HINZUGEBEN, DAS GANZE LEBEN?"

"Mein Leben hingeben heißt, daß man sich zuerst über die Notwendigkeit klar werden muß. Wir wissen, daß wir unser Leben von Gott haben und daß wir <sup>für</sup> unser Leben verantwortlich sind. Mein Leben hingeben ist nicht ein einmaliger Akt, der einmal getan für immer gültig ist, sondern es heißt, immer von Neuem beginnen. Dabei sind es immer nur Teile, die wir hingeben, z.B. Zeit, Geld, liebe Gewohnheiten usw., die sich aber dann doch zu einem einheitlichen Ganzen zusammensetzen und die unser Leben ausmachen.

Mein Leben hingeben bedeutet, es für andere hingeben. Hingeben heißt ja, jemandem etwas geben, der es braucht. Was wann hingeggeben wird, ist je nach Situation zu entscheiden.

Mein Leben hingeben heißt erst einmal Opfer, wenn es aber in allen Konsequenzen geschieht, so ist es am Ende auch Freude und Dank, was man am Beginn noch gar nicht gesehen hat.

Mein Leben hingeben heißt auch, daß man alles, was uns im Leben begegnet, erst einmal durchdenken und reflektieren muß, um der Gleichschaltung zu entgehen und um zu sehen, was zu tun nötig ist."

"Hingabe setzt eine große Opferbereitschaft voraus. Und so kann es bedeuten, ein Stück von seinem eigenen Leben weggeben. Dabei muß man ein Risiko eingehen und ein großes Stück seines Lebens aufs Spiel setzen. Hingabe bedeutet, auch sich selbst in Frage stellen zu lassen."

### OSTERN 1972 IN TAIZE

Der Beginn des Konzils der Jugend wurde Ostern 1972 vor ca. 16.000 Jugendlichen vom Prior Roger Schutz für 1974 angekündigt. Es wird mehrere Jahre dauern. Er sagte in einer Besinnung am Ostermorgen:

"Wach auf, der du schlafst, und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein." (Epheserbrief, 5. Kapitel)

Wachen wir auf, um Christus zu leben für die Menschen, auf die Gefahr hin, unser Leben zu verlieren, aus Liebe?

Wie dem Druck eines schweren Schlafes entweichen, heute und nicht morgen?

Wir dürfen nicht bei den eitlen Nachnutzgefechten der Menschheit stehen bleiben. Wir dürfen uns nicht dort unbeweglich machen oder verfremden lassen.

"Steh auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein."

So sehr strahlt Gott, daß er unser Auge blendet. In Christus ist dies zehrende Feuer eingefangen; er läßt Gott gleichsam durchscheinen.

Erkannt oder unerkannt, Christus ist da, an einer jeden Seite ... Und besteht unser erster Dienst nicht darin, für jeden Menschen ein Enthüller dieser Gegenwart Christi zu sein?

Er ist da, gleichsam "geheim", Licht in unserer Nacht, Brandmal im Herzen des Menschen.

Gleichzeitig aber ist dieser von den Toten Auferstandene wie Gott ein anderer als wir selbst. Dadurch wird er zum Gegenüber des Menschen, der ihn von Angesicht zu Angesicht unablässig sucht. Er ist dem Menschen voraus und jenseits des Menschen. So "steh auf, der du schlafst", er wartet auf uns.

Einst kommt der Tag, wo in ihm die geschaffenen Welten ihre Vollendung finden werden, jene Welten, die vielleicht bewohnt sind von anderen Geschöpfen nach dem Bilde Gottes. Wenn jenseits der Grenzen unserer heutigen Wahrnehmungsfähigkeit neue Horizonte der Kommunion, der Gemeinschaft sichtbar werden, dann wird diese Kommunion wiederum und stets in Christus ihrem Quellgrund haben. Der Leib Christi, seine Kirche, wird - es kann gar nicht anders sein - immer neue Weiten gewinnen nach dem Mass des ganzen Universums.

"Steh auf von den Toten" und laß dein Herz aufgehen in einer Gemeinschaft, einer Kommunion: herbeilaufen, von den Enden der Erde, wenn es sein muß, zum Menschen, der verachtet, entstellt, verstoßen ist; herbeilaufen zu dem, dessen Blick gekürt ist durch sein Ringen für den unterdrückten Menschen. Wie Gott ist der Mensch Schöpfer, und der Christ führt jenes innere Abenteuer mit dem Auferstandenen fort: jeden Tag verwandelt er Mensch und Menschheit.

Um ganz eintreten zu können in diesen Bereich schöpferischer Freiheit, wissen wir, wo wir Mut schöpfen, wo wir unsern Durst stillen dürfen: Christus ist auferstanden.

Das Thema für die Überlegungen im kommenden Jahr heißt:  
PHANTASIE UND MUT, UM ZEICHEN DES ANSTOSSES WERDEN ZU KÖNNEN

Vor uns liegen nur noch zwei Jahre. Wir werden uns in dieser Zeit nicht scheuen, Risiken auf uns zu nehmen, um in unserem gemeinsamen Engagement so weit wie nur irgend möglich zu gehen. Zwei Jahre ist wenig, gemessen an der gewaltigen Aufgabe, die vor uns liegt.

Während dieser Zeit brauchen wir viel Phantasie, um die Form zu finden, die das Konzil der Jugend einmal annehmen soll.

Auch Mut wird in diesen zwei Jahren von uns verlangt, wenn wir uns anschicken, der Zukunft der Menschen entgegenzudrängen, einer Zukunft, die von Zivilisation und Technologie geprägt sein wird und die für alle ein ungeheures Potential menschlichen Fortschritts enthält; aber wir werden nicht zögern, wenn es nötig ist Zeichen des Anstoßes zu werden, wo Profitsucht und Konsumdenken die Übermacht gewinnen.

Wir schöpfen aus jener Quelle, die der auferstandene Christus ist. So sind wir zu einem dauernden schöpferischen Wirken aufgerufen, das eher einem Neu-Gebären als einem Reformieren gleicht. Das ist weit entfernt vom Weg des geringsten Widerstandes: Schöpferisches Wirken und der Weg der Bequemlichkeit sind unvereinbar.

Das Vertrauen zum Menschen ist heute in eine Krise geraten - aber wir wissen "DER AUFERSTANDENE CHRISTUS WIRD UNS GENUG PHANTASIE UND MUT GEBEN."

Es werden noch zwei Jahre eines inneren Abenteuers sein, wo wir uns in die verborgene Bewegung der Kirche hineinbegeben werden. Und dabei werden wir weiterhin nur Mittel benützen, wie sie Armen zur Verfügung stehen. Dann beginnt das Konzil der Jugend.

-----

Für Ihre persönlichen oder gemeinsamen Überlegungen schreibe ich Ihnen noch 5 Fragen.

- 1) Wie stellen Sie sich konkret das Konzil der Jugend vor (z.B. Arbeitsmethode, Hauptthemen etc)?
- 2) Wie könnte der Lebensstil derjenigen aussehen, die die Vorbereitung des Konzils der Jugend intensivieren möchten und sich nicht davor fürchten, Zeichen des Anstoßes im Sinn des Evangeliums zu werden?
- 3) Mit welchen Mitteln Träger des Festes des Auferstandenen Christus sein, es den Menschen zu vermitteln, die durch Überfluß oder Armut aus dem Gleichgewicht geraten sind?
- 4) Wie der Kirche helfen, ein neues Gesicht zu finden, um Trägerin dieses befreienden Festes für alle Menschen zu werden?
- 5) Welche ganz neuen Zeichen von Mut erfinden, im persönlichen Bereich oder im Bereich der Gruppe, um bis zum Einsatz unseres Lebens dafür weiterzukämpfen, daß der Mensch nicht mehr Opfer des Menschen sei?

Vor allem wird nach Erfindungsgabe und Mut gefragt. Beides wünsche ich Ihnen auf dem weiteren Weg. In der Freude und Hoffnung mit vielen von Ihnen die Ergebnisse unserer Überlegungen im November zusammentragen zu können, grüßt Sie ganz herzlich

Ihr

Krüger-Haye

Wir haben also die Absicht, das Gespräch fortzusetzen. Die gemeinsamen Tage in Hirschluch haben uns dazu ermutigt, da wir alle geistlichen Gewinn für unseren Alltag und das Leben in der Kirche daraus gezogen haben. Da es nicht allen möglich ist, lange zu bleiben, laden wir zu zwei verschiedenen Einkehrtagen ein.

1. Treffen - Donnerstag, 23. November  
bis Sonntag, 26. November  
(wer erst am 24. Nov. kommen kann,  
darf später kommen. Bei der Anmeldung vermerken).
2. Treffen - Dienstag, 28. November  
bis Sonntag, 3. Dezember

Die Einkehrtagen finden wieder bei uns in Hirschluch im Jugendheim statt. Unkostenbeitrag pro Verpflegungstag 8,50 M.

ANMELDEZETTEL

Ich möchte an den Einkehrtagen in Hirschluch teilnehmen.

1. 23. - 26. November 1972 \*
2. 28. November - 3. Dezember \*

Name: Vorname: Anschrift:

Alter: Beruf:

Datum .....

\*Nichtzutreffendes bitte streichen

.....

Unterschrift

Pastor Horst Krüger-Haye  
1233 Storkow / Mark  
Jugendheim Hirschluch

Unlaut

Hirschluch, den 10. Juni 1971

Liebe Brüder und Schwestern!

Heute kann ich Ihnen über das Geschchen in den Ostertagen 1971 in Taizé ausführlich berichten.

Es hat mich tief beeindruckt zu hören, daß die Communauté den Entschluß faßte, die Rückwand ihrer Kirche einzureißen, um Raum zu schaffen für die Kommenden.

Ich möchte es uns allen wünschen, daß wir beim Hören der "Nachricht" aus Taizé den Mut finden, ebenso trennende Wände einzureißen und das Leben hinzugeben, damit der Mensch nicht mehr Opfer des Menschen sei.

Der Prior schreibt hierzu in einem Brief:

"Zu Ostern für so viele junge Menschen Raum schaffen hieß für uns, die Fassade der Kirche teilweise niederreißen. Der rasch gefaßte Entschluß war keine Selbstverständlichkeit für eine Gemeinschaft, die den Ort ihres täglichen Gebetes liebt. So konnte ich meinen Brüdern sagen: Was auf uns zukommt, erfordert von uns Anpassungsfähigkeit. Wir werden uns auf unvorhersehbare Ereignisse einstellen müssen. Auf der Basis des gemeinsamen Lebens ist das möglich.

Das zweite Jahr der Vorbereitung auf das Konzil der Jugend wird von der Armut unserer Mittel geprägt sein, vom bewußten Eingehen auf die Beschränkungen, die das mit sich bringt. Ohne Gold und Geld, bloß mit einfachen Ausdrucksmitteln werden wir uns einen Weg bahnen.

Gewinnt nicht das Unwirksame eine besondere Wirksamkeit, wenn es den Menschen dazu drängt, von jedem Druck und jeder menschlichen Macht- ausübung frei zu sein? Auch mit dem Glauben, den wir haben, werden wir uns einen Weg bahnen, mit dem bißchen Glauben, der sich von niemandem und niemals horten läßt."

Karwoche in Taizé:

schon am Montag sind 1.500 junge Menschen eingetroffen, am Freitag sind es 4.500, am Samstag 6.500. Sie stammten aus 40 verschiedenen Ländern und kamen per Autostop, im Wagen oder mit der Bahn angereist. Die Jugendlichen regelten selbst den Verkehr. Unabsehbare Schlangen parkender Wagen säumten ringsum die ländlichen Straßen. Der Taizé-Hügel selber konnte nur zu Fuß erreicht werden.

Dreihundert Jungen und Mädchen waren einige Tage vor den anderen eingetroffen und hatten sich in Arbeitsteams geteilt: Geschirr- waschen, Küche, Auskünfte, Anmeldung, Parkplatzfrage...

An die durchbrochene Kirchenfassade war ein großes Rundzelt angebaut: ein Schiff aus Leinwand und ein Schiff aus Beton bildeten zusammen eine große Kirche. Die Communauté hatte ihren Platz am Schnittpunkt beider Schiffe.

Tyniec (Tenietz), "das gelbe Haus gegenüber den Glocken", stand Tag und Nacht offen. Man trifft sich dort, nimmt ein warmes Getränk zu sich. Geschlafen wird in Zelten, in Schlafzälen, ab und zu sogar in der Kirche.

An der großen Zahl konnte man sozusagen mit eigenen Augen erkennen, wie sehr die Vorbereitung des Konzils der Jugend Wirklichkeit ist. Das Gespräch in kleinen Gruppen, abwechselnd mit langen Schweigzeiten ermöglichte die persönliche Vertiefung.

Schon am Osterdienstag begann ein weiteres Treffen: 1.500 Neuan-gekommene bemühten sich bereits, die Wesenszüge der zweiten Etappe zu konkretisieren.

Im Mittelpunkt dieser Tage stand das gemeinsame Gebet, die Gebets-nacht, die große Feier des Ostermorgens, verbunden mit dem Engage-ment eines Bruders für sein ganzes Leben, und ein Aufruf, den Frére Roger an alle richtete, die sich auf das Konzil der Jugend vorberei-ten. Am Nachmittag des Ostersonntags legten Frére Roger und ein interkontinentales Team die Leitlinien für die Reflexion der näch-sten Monate vor, die im folgenden Text zusammengefaßt sind:

DER AUFERSTANDENE CHRISTUS WIRD UNS BEREIT MACHEN, UNSER LEBEN HINZUGEBEN, DAMIT DER MENSCH NICHT MEHR OPFER DES MENSCHEN SEI !

### S e i n   L e b e n   h i n g e b e n

Ein Jahr lang haben wir nachgeforscht, was das eigentlich für uns bedeutet, daß der auferstandene Christus kommt, um im Innersten des Menschen ein F e s t lebendig werden zu lassen. Wir wissen, daß dieses Fest kein Zustand der Euphorie ist. Es schließt einen Kampf ein, um allen die Teilnahme am gleichen befreienden Fest zu ermöglichen.

Daraus folgt nun unmittelbar, daß wir in diesem Jahr nach Wegen suchen müssen, auf denen uns der auferstandene Christus bis zur äußersten Konsequenz führt:

"Er macht uns bereit, unser Leben einzusetzen, damit der Mensch nicht mehr Opfer des Menschen sei."

Auch in diesem Jahr bedeutet das zunächst noch ein Abenteuer in uns: "unser Leben hingeben", nicht nur halb, sondern ganz, und das Jahr für Jahr, bis zum Äußersten. Uns darauf vorbereiten auf vielfälti-ge Weise: in uns selbst,

in den Zellen,

mit einer Vielfalt von anderen Mitteln...

"...damit der Mensch nicht mehr Opfer des Menschen sei", ganz gleich welche Formen innerer oder äußerer Repression auf ihm lasten.

Sich der Repression bewußt werden.

Unsere Kräfte einsetzen, um Zustände zu beseitigen, in denen der Mensch Opfer ist.

Privilegien aufgeben.

Keine Karriere, keinen persönlichen Erfolg suchen.

Mittler der Gemeinschaft sein.

Die Befreiung erlangen: die eigene - die des Nächsten - die des Fernsten.

Selbst innerlich frei sein, um die Banden der anderen lösen zu können.

Um all das tatsächlich zu leben, müssen wir nach konkreten Mitteln suchen, die uns dieses Wagnis ermöglichen, und zwar in einer rei-chen und erfinderischen Vielfalt der Ausdrucksformen und in Anpas-sung an unser eigenes Engagement im Berufsleben, im kirchlichen Bereich, im politischen Bereich.

Im Laufe des letzten Jahres haben wir festgestellt, daß unser aller Vorstellungen in die verschiedensten Richtungen gehen: wir sind daraufhin um so hellhöriger geworden gegenüber einem gemeinsamen Bezugspunkt des Glaubens:

das gemeinsame Feiern  
des auferstandenen Christus.

## M i t t l e r   e i n e r   N a c h r i c h t

Indem wir uns bereit machen, unser Leben hinzugeben um Christi willen, werden wir zu Mittlern einer Nachricht. Sie ist für alle bestimmt, ohne jede Diskriminierung.

Damit diese Nachricht von einem zum anderen gelangt, damit wir sie vermitteln können von Ort zu Ort, damit sie nach und nach wieder zum Leben erweckt, was vielfach unter den Christen abgestorben war, suchen wir weiter Zugang zum vorborgenen und unterirdischen Lebensstrom der Kirche.

In Erwartung des öffentlichen Abenteuers, das das Konzil der Jugend einmal sein wird, werden Stimmen laut, die danach fragen, ob uns das innere Abenteuer nicht für eine Zeit in die Verborgenheit des "Untergrunds" versetzen wird.

Wir gehen einen Weg, der uns zum Inkognito führt,  
wie die Hefe, die im Teig verborgen,  
wie das Samenkorn, das in die Erde eingesenkt ist.  
Wir suchen nach einem Herzen, wie es der Arme hat,  
wollen nur Mittel benutzen, über die Arme verfügen:  
weder Gold noch Geld.

## U n e n d l i c h e   V i e l f a l t

Inmitten einer großen Menschenmenge könnte man sich leicht einsam fühlen. Der "weiße Stein", den viele tragen, ist das Zeichen dafür, daß trotz der großen Zahl ein jeder geliebt und gekannt ist, bei seinem Namen gerufen wird und einen neuen Namen erhält, den er allein kennt (Apok.2.17). Um das deutlich zu machen, hielten sich etwa 40 Priester und Brüder mehrere Stunden am Tag in der Kirche auf und gaben so jedem Gelegenheit, unter vier Augen angehört zu werden. Dies war eine der wichtigsten Entdeckungen dieses Oster treffens; sie wird für weitere Treffen beibehalten werden.

Im gemeinsamen Gebet kommt die Einmütigkeit aller zum Ausdruck, doch die ungeheure Vielfalt der Zielvorstellungen, mit denen die jungen Menschen nach Taizé kommen, war mehr als je zuvor spürbar.

Das geht nicht ohne Spannungen ab. So waren z.B. schon vorher viele schriftliche Wortmeldungen für das Treffen eingegangen:

Der eine wollte eine so gewaltige Versammlung ausnützen, um eine neue Bewegung zu lancieren, ein anderer wollte eine für ihn entscheidende Erfahrung mitteilen, andere wünschten, daß die Versammlung politische Erklärungen abgebe - manchmal in ganz entgegengesetzter Richtung.

Es ist selbstverständlich, daß manche ein so großes Forum gerne als Sprungbrett benutzt hätten. 24 Stunden am Tag hätten nicht genügt, um die ganze Vielfalt zu Worte kommen zu lassen.

Das Thema der kommenden Monate "sich darauf vorbereiten, sein Leben hinzugeben, damit der Mensch nicht mehr Opfer des Menschen sei", wird unter einem Gesichtswinkel behandelt werden, den das interkontinentale Team bei seinem Kommentar zum vorstehenden Text stark unterstrichen hat: Hingabe des Lebens.

Das ist ein inneres Abenteuer. Nicht Deklarationen veröffentlichen, Verurteilungen aussprechen, Resolutionen unterzeichnen.

Wir sind noch nicht bei Beschlüssen angelangt, wir bereiten ein Konzil der Jugend vor.

Wir müssen uns vielmehr die Frage stellen:

Wie kann man sich auf die Hingabe des Lebens vorbereiten?

Dem Bild der heutigen Jugend entsprechend vollzieht sich die Hingabe des Lebens für die Menschen in höchst pluralistischen Formen des Engagements, angefangen bei dem, der sich für die Revolution.

entscheiden zu müssen glaubt, bis zu dem, der sich entschließt, bei den Kartäusern einzutreten.

Bei den Treffen, die seit 1966 in Taizé aufeinander folgen, haben wir immer die gleiche Methode der Selbstbefragung angewandt.

In diesem Sommer werden wir nach neuen Mitteln suchen.

Einige Stunden am Tag werden die Zelte, in denen gegessen und geschlafen wird, verschiedenen Formen des Suchens dienen, in denen sich der Pluralismus ausdrückt:

in einem Zelt wird vom politischen Engagement, der konkreten Situationsanalyse und von der Bewußtseinsbildung gesprochen werden, in einem anderen wird man auf die Stimme der südlichen Welthälfte hören, es wird ein Zelt geben, wo man sich mit dem Problem der Berufung auseinandersetzt und Zelte für verschiedene Ausdrucksformen:

Musik, Eurhythmie, Bildhauerei, Theater etc.

Eine zusätzliche Wiese wird für die vorbereitet, die mehr das Schweigen suchen möchten. Dort werden Zelte stehen zum Lesen, zur Meditation, zum Gebet. Man kann auch sein eigenes Zelt dort aufbauen, wenn man dort schlafen möchte.

-----

In einem Jahr des Suchens hat sich etwas wie ein Lebensmodell für jene herauskristallisiert, die sich auf das Konzil der Jugend vorbereiten.

Die Zellen waren kennzeichnend für das erste Jahr, als ein Weg, wie einige Menschen ein Miteinander-Teilen leben können, das in die Tiefe geht. Sie bestehen weiter, aber andere, weiter aufgefächerte Mittel werden in diesem Jahr erdacht werden.

Das innere Abenteuer, das Hinabsteigen in den verborgenen Lebensstrom der Kirche bleibt für unser Tun charakteristisch.

Manche gehen so weit, vom verborgenen "Untergrund" zu sprechen.

Pierino, der Gewerkschaftler aus Mailand, hat das so ausgedrückt: "Wichtig ist, ein konkretes Engagement zu leben. Erst wenn mich jemand fragt, warum ich das tue, werde ich es sagen."

"Träger einer Nachricht" sein heißt heute zunächst, sie in sich selbst tragen.

Auch unser Sprachstil müßte von dieser Zurückhaltung, diesem Inkognito, geprägt sein. In diesem Zusammenhang wäre es wichtig, daß zunächst, bis zum Herbst, der Ausdruck "fröhliche Nachricht", der leicht zur stereotypen Redensart werden könnte, aus unserem Wortschatz verschwindet (nicht der Inhalt der Nachricht, aber der Ausdruck). Das Wort "Nachricht" reicht aus.

Das Fest des auferstandenen Christus zu leben wird der innerste Antrieb bleiben, der die gesamte Vorbereitung des Konzils der Jugend trägt, auch wenn wir in eine neue Richtung des Suchens oder zu einem neuen Thema geführt werden.

Bei allen Treffen dieses Sommers wird, besonders für jene, die zum ersten Mal nach Taizé kommen, parallel mit dem neuen Thema auch das "Fest" Gegenstand des Nachdenkens sein.

Wir sind mehr und mehr fest überzeugt: alles, was wir unternehmen, wird nur mit solchen Mitteln geschehen dürfen, über die ein Armer verfügt. Der Freund trifft den Freund. Wie am Anfang der Kirche Besuche ohne Aufsehen machen, Besuche bei Jungen und bei Alten. Auf ein Stück Papier einen Text über das Konzil der Jugend schreiben, um ihn einem Freund zu übermitteln. Mit dem Fahrrad in ein weit entferntes Land fahren.

Das sind nur Beispiele solcher Mittel ...

Predigt des Priors, Frére Roger am Ostermorgen 1971

Der auferstandene Christus schafft Gemeinschaft unter uns, und schon ist Kirche da.

Er wohnt in uns. Aber er ist auch ein Gegenüber: Christus hat seine Existenz in sich. Ihn haben wir gesucht, überall und wir alle gemeinsam. Manchmal haben wir ihn auch verlassen.

Aber auch, wenn wir ihn verlassen, er gibt uns nicht auf, und immer ist er es, der auf uns wartet und uns sucht, so sehr ist er dem Menschen verbunden.

Während nun dieses vergangene Jahr für viele von uns so erfüllt war vom Geist des Festes, hat sich die Bewegung der Loslösung von Christus und seinem Leib, der Kirche, noch beschleunigt.

Junge Menschen, aber auch katholische Priester und evangelische Pfarrer gehen fort.

Können wir denn noch weiter an vielen Orten der Erde, getragen von der Vorbereitung eines Konzils der Jugend, das Fest des auferstandenen Christus leben und den Kampf kämpfen, der dazugehört, und zugleich den Blick von diesem Vorgang abwenden, gleichgültig bleiben gegenüber denen, die davongehen?

Was ich jetzt sagen möchte, sagt sich nicht leicht.

Lange habe ich gezögert. Aber es wäre feige, wenn ich schwiege.

Ich halte mir vor Augen, daß ich, dank meiner Berufung, ein freier Mensch bin, und daß für solche Freiheit im Leben ein hoher Preis gezahlt werden muß.

Was ich sagen will, ist dies: Das Vertrauen auf den Menschen ist gegenwärtig in einer Krise und dadurch wurden viele, die einst ihr Ja zum Priestertum gesagt hatten, in ihrer Identität erschüttert. Manche haben die Orientierung verloren, wissen nicht mehr, wozu sie da sind. Wo liegt denn der Kern der priesterlichen Berufung? Ich sehe drei Hauptlinien:

Erstens, der Priester übt sich sein ganzes Leben im Zuhören, im Ausloten der menschlichen Tiefen. Dann bringt er dem Menschen Befreiung, indem er auf Erden löst, was damit zugleich auch vor Christus gelöst wird. All das geschieht aber, damit der Mensch in der Eucharistie aus dem auferstandenen Christus lebt, aus Christus, der unsere wesentliche und unsere erste Liebe ist.

Aber wie können wir, die wir in uns selbst um Christi und des Evangeliums willen zu kämpfen haben, weil wir gebrechlich und verwundbar sind, von den Amtsträgern der Kirche verlangen, daß sie Übermenschen seien und nicht einfach begrenzte Menschen, wie wir selbst?

Wir sehen die Einsamkeit vieler, die die priesterliche Berufung empfangen haben: verstehen wir auch, daß sie ihren Dienst nicht in der Isolierung leben können, nicht ohne euch, nicht ohne uns? Ihre Einsamkeit stellt uns alle vor die Frage: was können wir tun, wir die wir uns, weit von hier oder in Taizé, auf jene Wirklichkeit in der Kirche vorbereiten, die das Konzil der Jugend eines Tages sein wird?

Was können wir für sie tun ?

Ich bin überzeugt: gemeinsam vermögen wir Dinge zu tun, die wir noch vor Jahresfrist für unmöglich hielten.

Ich möchte euch bitten: im Namen Christi, überlaßt sie nicht ihrer Einsamkeit, bringt ihnen euer Vertrauen entgegen. Nehmt den Dienst der Vergebung in Anspruch, sucht nach einem Herzen, wie es ein Armer hat, ein versöhntes Herz, ein Herz, das durch Jesus Christus heil geworden ist. Spart nicht mit eurem Vertrauen.

Manche sagen, daß es auch schlechte Hirten gibt.

Wenn dem so ist, schweigen wir...

Andere haben Angst vor einer Kirche, die uns für sich vereinnahmen möchte oder uns zumindest zurückhalten möchte von dem Engagement, damit der Mensch nicht mehr Opfer des Menschen sei.

Was das betrifft: wir haben schon soviel empfangen als wir brauchen, um unsere Furcht zu überwinden und daranzugehen, den Geist des Festes in den Leib Christi, in die Kirche zu tragen.

Die Kirche, dazu aufgerufen, sich immer wieder zu läutern, um Ort der Gemeinschaft aller Menschen zu werden, eine Kirche ohne Machtmittel, die frei geworden ist, um auf das Wesentliche zuzugehen, diese Kirche wird mit eurer Hilfe an ihrem Geist des Festes erkannt werden, am Geist des Auferstandenen.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr H. Krüger-Haye

Pastor Horst Krüger-Haye  
1233 Storkow/Mark  
Jugendheim Hirschluch

Hirschluch, den 15.Juni 1971

Liebe Brüder und Schwestern!

Vor der Sommerpause möchte ich Ihnen noch schnell einen vierten Brief über Taizé zukommen lassen.

Allerdings ist sein Inhalt schon überholt, aber ich fand den Bericht, der mir zufällig in die Hände fiel, so interessant und informativ, daß ich denselben Ihnen nicht vorenthalten möchte.

Man darf annehmen, daß die Treffen dieses Sommers ähnlich in Taizé verlaufen werden.

Hier also eine Zusammenfassung aus der Konzilsvorbereitung im Sommer 1970.

Die 9 internationalen Jugendtreffen dieses Sommers, die in ununterbrochener Folge jeweils von Montag zu Montag stattfanden, zählten insgesamt 7600 Teilnehmer aus 52 Ländern aller Kontinente.

Die Mehrheit kam selbstverständlich aus dem westlichen Europa.

Darüber hinaus waren seit Ostern noch viele andere junge Menschen nach Taizé gekommen. Insgesamt waren es 19000, die zu spontanen Treffen oder zu dem Zyklus der 9-wöchigen Treffen nach Taizé kamen. - Dreimal am Tag läuteten die Glocken vor dem "gelben Haus".

Studenten von der Sorbonne, Industriearbeiter von Haïland, Kommune-mitglieder aus den Niederlanden, Landarbeiter aus Albi in Südfrankreich, der Jesuit aus Irland ... versammelten sich mit den Brüdern der Communauté in der Versöhnungskirche zum gemeinsamen Gebet.

Das war nicht einfach ein formaler Ordnungspunkt im Ablauf des Tages, sondern der Ort, an dem sich der Kern der verhandelten Probleme seinem Wesen nach öffnete. -

Die materiellen Voraussetzungen der Treffen sind rudimentär.

Jeder bringt sein eigenes Zelt mit oder findet eine Notunterkunft in einem der größeren Zelte auf einer Wiese. Am Montagabend begannen die Treffen mit einigen kurzen Berichten über die Arbeit oder Erfahrungen des vergangenen Jahres und mit einer kurzen Einführung in das Thema. - Dann fanden sich alle in kleinen Gruppen mit höchstens 7 Mitgliedern zusammen, um sich kennenzulernen. Diese kleinen Gruppen bildeten dann auch die Grundstruktur der Treffen: täglich arbeiteten sie über die Fragen, die sich bei dem Thema "Fest" in einer keineswegs festlichen Weltsituation stellen. Sie waren jedoch keineswegs nur Diskussionsgruppen. Die jeweils 7 der Teilnehmer lebten eine Woche lang gemeinsam, arbeiteten mit den Bewohnern der Umgebung zusammen, nahmen Kontakte mit den zahlreichen Gastarbeitern der Departements auf und konnten auf diese Weise eine Veränderung ihres Bewußtseins erfahren. Darin verwirklichte sich ein Vorschlag von Don Helder Camara, der am 24. Mai 1970 in Taizé an einem Treffen mit 4000 portugiesischen Gastarbeitern teilnahm.

Auf die Frage von Frére Roger, "was schlagen die jungen Europäer angesichts der Misere in der Welt vor", antwortete er:

"Die dritte Welt gibt es auch bei Ihnen, durch die Armen, die Sie in Europa haben, Fremdarbeiter auf der Suche nach Arbeit, mehr oder weniger schlecht von der Bevölkerung aufgenommen, oft in äußerst miserablen Behausungen untergebracht. Die Europäer sprechen gern von der Entwicklung der dritten Welt, vergessen Sie dabei nicht Ihre eigenen Entwicklungsprobleme. Wenn Sie nicht an einer Lösung hier bei Ihnen arbeiten, rechtfertigen Sie damit den Zustand der Misere bei uns. Bei uns läßt sich nichts machen, solange Sie nicht in Europa die Gegensätze ins Gleichgewicht bringen."

Die 7-er Gruppen blieben die ganze Woche zusammen, versuchten das Thema "Fest" mit Hilfe der persönlichen Erfahrungen und Überzeugungen zu erfassen, nicht so sehr in einer intellektuellen Diskussion als durch einen emotionalen Gruppenprozeß, bei dem jeder von jedem lernt und das Thema schließlich durch Praktizierung zur Erfahrung wird. -

Die Ergebnisse, Vorstellungen und Fragestellungen wurden in den Plenumsversammlungen in der Versöhnungskirche vorgetragen - einige Jugendliche besorgten die simultane Übersetzung in 5 Sprachen.

Auf einzelne Schwerpunkte aus den Gruppendiskussionen - Vollständigkeit ist dabei unmöglich - reagierte Margarita Moyans, die aus Buenos Aires gekommen war, um die spezielle Sicht der dritten Welt ständig zu Gehör zu bringen. Nach dieser Konfrontation ging es mit neuen Anregungen in die 7-er Gruppen zurück. -

Von Zeit zu Zeit wurde in "Workshops" gearbeitet, um bestimmten Themen, die in den kleinen Gruppen immer wiederkehrten, gezielter nachgehen zu können. Mitglieder der Communauté oder Spezialisten aus verschiedenen Ländern übernahmen dabei die Gesprächsführung. Solche Einzelthemen waren etwa: Die Rassenfrage in den USA und in Europa / Die Begegnung zwischen Nichtchristen und Christen / Die Befreiung in Lateinamerika / Entwicklungsprobleme in Afrika / Die Kontemplation und die neue "Inwardgeneration" / Auferstehung Christi / Warum gibt es für einige die Erfahrung des Festes, für andere nicht / Das Fest und seine Auswirkung auf das politische Engagement. -

Etwas von der Atmosphäre zu übermitteln, die solche Tage kennzeichnet, ist mit Worten kaum möglich; das weiß jeder, der bei solchen Zusammenkünften einmal dabei war: holprige und mangelhafte Konversation während internationaler Mahlzeiten, exentielle Gespräche über Glaubens- und Lebensauffassung, spontane Diskussionen bis spät in die Nacht hinein, Gitarren, ein großes Feuer im "Krater" mitten im Lager, von dem auf italienisch "laudato si" hertüberdringt, während sich gleichzeitig eine Arbeitsgruppe mit der Rolle der Presse in der Gesellschaft auseinandersetzt, oder auch das permanente Gebet während einer ganzen Nacht in der Kirche ....

#### Die Teilnehmer und das Fest.

Es ist schwierig, einen wirklichen Grund dafür zu finden, daß so viele junge Menschen an einem Geschehen teilnehmen, das schließlich ganz offensichtlich mit Glaube und Christentum zu tun hat.

Wenn man jemanden danach fragte, war die Antwort naturgemäß nie ganz exakt. Manche erwähnen die Stimmung oder die Atmosphäre. Einige haben Freunde, die beeindruckt von einem früheren Aufenthalt zurückgekommen waren. Andere sagen, daß sie in einem Klima leben, wo man wenig aufeinander hört, wo man nebeneinander existiert. Andere kommen, um ihren Fragen zusammen mit anderen auf den Grund zu gehen und so vielleicht auch eine breitere Basis für den Bau einer menschlichen Gesellschaft zu finden; sehr viele sagen, sie seien gekommen, um Gott zu suchen. -

In gewisser Weise entspricht das manchen Beobachtungen von Harvey Cox in seinem neuen Buch "The Feast of Fools" (Fools = Dummköpfe). Er spricht von einer "Explosion" der "Experimente mit neuen Typen menschlicher Gemeinschaft". Und dieses Suchen deutet er als die heutige Gestalt des nicht zu beruhigenden Strebens der Menschen nach dem Transzendenten, der neuen Aera der "gesegneten Gemeinschaft", wie er es nennt. -

Ein Holländer drückte dies so aus: "Suchen wir nicht verzweifelt den Verhärtungen des Lebens zu entkommen? Nicht der notwendigen Härte des Alltags. Die wollen wir in aller Ehrlichkeit akzeptieren. Sondern der unnötigen Verhärtung der Menschen untereinander, die nicht aufeinander hören wollen und können, weil sie in Beschlag

genommen sind durch die Möglichkeiten der industriellen Wohlstands-gesellschaft. Aber wir sagen, daß diese Möglichkeiten zu Notwendigkeiten geworden sind, die unser Leben reglementieren. Und gerade diese Besessenheit läßt die andere Dimension -den friedlichen Kontakt untereinander, Freude, Einfachheit, Barmherzigkeit- verschwinden. -- Wenn man in dieser Richtung weitersucht, findet man möglicherweise auch einen der Gründe für die Tatsache, daß es Teilnehmer aus romanischen Ländern bei den Diskussionen anscheinend leichter hatten als Skandinavier, Angelsachsen oder Mitteleuropäer. Diese neigen eher zu einem lediglich konkret-strukturellem Denken und sind mehr auf die Effizienz eines Gedanken bedacht, während Spanier, Italiener, Franzosen und Portugiesen offensichtlich ungebrochener personale und gesellschaftlich-revolutionäre Bezüge miteinander in Einklang bringen können. -

Doch diese sehr verallgemeinernde Kennzeichnung zweier Denkansätze, um die Wirklichkeit zu erfassen, wurde regelmäßig vom Beitrag junger Vertreter aus südlichen Kontinenten in Frage gestellt. - Vertreter südlicher Kontinente übten von Anfang an einen entscheidenden Einfluß aus. In der interkontinentalen Vorbereitungsequipe für das Ostertreffen, auf dem das Konzil angekündigt wurde, waren nur zwei Europäer, alle anderen stammten aus südlichen Kontinenten oder aus Ghettos der USA. -

Die Vertreter der südlichen Welthälfte machten es unmöglich, sich mit einer simplifizierenden Konfrontation zwischen strukturell denkenden Nordeuropäern und emotional-personalistisch reagierenden Südeuropäern zufrieden zu geben. -

Junge Afrikaner und Asiaten betonten immer wieder, wie verhängnisvoll es für sie wäre, wenn die für sie wichtigen Werte der "Gemeinsamkeit", des "Miteinanderteilens" und auch des "Feierns" von den Vertretern der technologischen Zivilisation der nördlichen Welt-hälfte einfach beiseitegeschoben würden, so lebenswichtig die technologische Revolution für sie selber auch immer sein mag. -

Der Kaufpreis unseres nördlichen Reichstums ist in der Tat erheblich. Er wurde bezahlt von den ausgebauten Ländern der dritten Welt, von den unterprivilegierten Minoritäten in unseren Ländern und von uns selber, die wir den Zugang zu tieferen Werten, wie z.B. dem des "Festes" verloren haben. -

In unseren Konsumgesellschaften wird der Akzent einseitig auf die Produktionsleistung und die Effizienz gelegt.

Der Mensch ist dadurch als Mensch arm geworden.

Was ist in unserer Gesellschaft und in unserem persönlichen Leben aus den befreienden Kräften der Phantasie oder aus den Werten, die ein Fest kennzeichnen, wie Glück, Grenzüberschreitung, Gelöstheit, Erfülltsein geworden; wo können sie sich noch auswirken zur Befreiung aus repressiven Situations? Die Christen können sich diese Fragen konkreter stellen: Was ist im Leben und Engagement der Christen die tatsächliche befreiende Wirkung der Auferstehung? -

Auf diesem Hintergrund ist die thematische Arbeit der diesjährigen Jugendtreffen in Taizé zu sehen:

"Das Fest, die Befreiung, die Auferstehung."

Dies führte zur Fragestellung: "Wie lassen sich aus unseren Lebensbereichen (Familie, Uni, Arbeitsplatz, Gewerkschaft, Kirchen, Parteien, Freundschaften) Gemeinschaften gestalten, in denen der Mensch frei wird und befreit?"

#### Christen und Nichtchristen

Eine Schwierigkeit, die bei den Gesprächen in Taizé wiederholt auftrat, muß an dieser Stelle erwähnt werden, nämlich die Tatsache, daß Christen und Nichtchristen noch keine sehr große Übung haben, solche Fragen gemeinsam zu bedenken.

Das Miteinander beider war die ständige Situation der internationalen Jugendtreffen in Taizé. Viele waren gekommen, weil sie von innen begreifen wollten, was Christen wirklich bewegt.

Für manche stellte die Sprache dann eine Barriere dar: Christen sprechen aus ihrem Verständnis: authentisch von Auferstehung, doch können sie diese Wirklichkeit kaum verständlich machen.

Die zahlreichen in Taizé anwesenden Nichtchristen waren ihrerseits durchaus bereit, über den Erfahrungsbereich Fest, Freude, Befreiung, Glück zu sprechen. Sie konnten und wollten dabei aber ihren Ausgangspunkt nicht in einer christlichen Tradition verwurzelt sehen.

Diese Einstellung zeigte zugleich, wie ernst die Lebensauffassung des anderen genommen wurde; und für manchen der christlichen Teilnehmer war dies Hinweis genug, um nach einer festeren Verwurzelung des eigenen Glaubens zu suchen.

Aus einem solchen Zusammenhang stammt die Äußerung eines Teilnehmers einer Arbeitsgruppe: "Wenn es wirklich im Inneren des Menschen eine Erfahrung dessen gibt, was wir mit Fest meinen, ja wenn diese Erfahrung in jedem Menschen gefunden werden kann, müßten dann nicht gerade die Christen aus ihrem Glauben nach Ansätzen dieser Erfahrung im konkreten Leben jedes Menschen suchen? Muß die Auferstehung Christi nicht Quelle der Inspiration sein für den Christen auf einem Weg der Hoffnung in die Zukunft? Müßten dann aber nicht gerade die Christen imstande sein aufzuzeigen, wie sich in der heutigen Zeit Hoffnung und Fest beleben lassen?"

Solche Fragen im Gespräch führten natürlich weiter bis hin zum grundsätzlichen Problem, was Nichtchristen und Christen für einander bedeuten. Diese Frage wird dann zur persönlich engagierenden Frage, wenn die Antwort über eine bloße Koexistenz, die die Dinge auf sich beruhen läßt, hinausführt.-

Wie greifen eine Handlung der grundsätzlichen Offenheit für alles und das gleichzeitige Verwurzeltsein im Glauben ineinander? Spürt man nicht plötzlich, daß man nicht einfach frei über den Glauben verfügen kann, daß er einem nicht gehört und daß es dennoch gerade Forderung dieses unverfüglichen Glaubens ist, ihn verständlich zu machen, ihn im Mitc inander für den anderen aufzuschließen?

Ist doch Christus für alle da.-

Schon in einem frühen Stadium der Konzilsvorbereitung ist man damit auf ein wesentliches Problem gestoßen, das zu einem der Gradmesser für die Authentizität des gesamten Konzilplans werden kann.

( Eine Teilnehmergruppe 1970 )

Am Schluß möchte ich Sie noch einmal, wie schon im ersten Brief, auf eine Konferenz über die Vorbereitung des Konzils vom 16.-21. November 1971 bei uns in Hirschluch aufmerksam machen.

Wir laden hierzu junge Menschen ein, die mit uns über den langen Marsch nachdenken wollen, vor allem über das Thema dieses Jahres:

"Der auferstandene Christus wird uns bereit machen, unser Leben hinzugeben, damit der Mensch nicht mehr Opfer des Menschen sei!"

Sollten Sie an dieser Begegnung teilnehmen wollen, so schicken Sie mir bitte den Anmeldeabschnitt.

Bei unseren langfristigen Planungen ist es für uns und Sie sicher gut, diesen Termin so früh anzugeben.

Ich wünsche Ihnen eine gute Urlaubszeit und hoffe, daß Sie manchen Gedanken oder Anregung mitnehmen, um mit anderen darüber zu sprechen.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr      Horst Krüger-Haye

Hier abtrennen und senden an :

---

Jugendheim Hirschluch  
1233 Storkow / Mark

Ich möchte an der Konferenz über die Vorbereitung eines Konzils der Jugend vom 16. - 21.11.1971 teilnehmen.

Name ..... Vorname .....

Beruf..... Alter .....

Postanschrift ..... Straße .....

Datum ..... Unterschrift .....



am 12.11.1975

448 40 50

PSF 11

Scho/scho

Herrn  
Weber  
Referat Kirchenfragen  
Rathaus - Magistrat von Groß Berlin  
102 Berlin  
Rathausstr.

Sehr geehrter Herr Weber,

leider muß ich mich für das Symposium in Hessenwinkel am 17.11. ds. Jhs. entschuldigen. Sie wissen, daß wir am 17. und 18. November die Jahrestagung der Christlichen Friedenskonferenz haben (Regionalkonferenz) und ich habe innerhalb der Tagung auch ein Gruppengespräch zu leiten. Es wird sicherlich allen Regionalauschußmitgliedern so gehen, daß sie doch in der CFK engagiert sind. Ich bitte also herzlich, mein Fehlen zu entschuldigen. Ich hoffe, daß ich beim nächsten Mal wieder dabei sein kann.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Schottstädt)

Der Magistrat von Groß-Berlin

Der Bezirksausschuß Berlin

der Nationalen Front der Deutschen Demokratischen Republik

laden Sie recht herzlich zum

## 5. BERLINER SYMPOSIUM

mit kirchlichen Amtsträgern und Theologen ein.

Thema: „Der erfolgreiche Abschluß der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa – ein bedeutsamer Schritt zu dauerhaftem Frieden in der Welt“

Zur Einleitung referiert Herr Dr. MITDANK

Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten

Die Veranstaltung findet

am Montag, dem 17. November 1975 um 8.30 Uhr  
in Hessenwinkel, „Haus am Dämeritzsee“, Kanalstraße 38/40 statt.

Wir würden uns freuen, Sie begrüßen zu können.

HELBIG

Stellvertreter des Oberbürgermeisters

SCHUMANN

Bezirkssekretär

Für Interessenten steht für die Hin- und Rückfahrt ein Omnibus zur Verfügung.

Abfahrt: 7.30 Uhr Bahnhof Ostkreuz

(Hauptstraße, an der Endhaltestelle der Linie 82)

7.55 Uhr Bahnhof Wilhelmshagen

EINLADUNG

• am 24.6.65  
Scho/Ho

Magistrat von Groß-Berlin  
Herrn Stadtrat Heßberg

102 Berlin  
Rathaus

Sehr geehrter Herr Stadtrat,

hiermit möchte ich Ihnen noch  
einmal für die Einladung zum 15.6. danken und vor allen  
Dingen für das, was Sie uns geboten haben.

Es war mir leider nicht möglich, bis zum Schluß zu bleiben,  
da ich ausländische Gäste vom Bahnhof abzuholen hatte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie einmal ein kleines  
Stündchen für ein Gespräch mit mir Zeit haben könnten.

Mit freundlichem Gruß

Ihr  
gez. Bruno Schottstädt



# MAGISTRAT VON GROSS-BERLIN

BERLIN C 2 - RATHAUS - FERNRUF: 51 05 01

Berlin, den 31.5.1965

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt !

Gegenwärtig wird in Betrieben und Wohngebieten über den Perspektivplan bis 1970 und damit über die weitere Entwicklung unserer Hauptstadt auf allen Gebieten der Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft unter breiter Anteilnahme der Bevölkerung beraten. Der Magistrat von Groß-Berlin beabsichtigt, auch die kirchlichen Amtsträger über die großen Aufgaben des Perspektivplanes und seine nationale Bedeutung zu informieren.

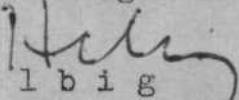
Der Magistrat von Groß-Berlin beeckt sich, Sie zu dieser Information mit anschließender Aussprache herzlich einzuladen.

Nach Vereinbarung mit Herrn Generalsuperintendenten Schmitt findet die Aussprache am

15. 6. 1965, 15.00 Uhr,  
im Hotel Berolina (Konferenzsaal)  
statt.

Ich würde mich freuen, Sie zu dieser Aussprache begrüßen zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

  
Helbig  
Stadtrat



# MAGISTRAT VON GROSS-BERLIN

BERLIN C2 - RATHAUS - FERNRUF: 510501

Berlin, den 19.9. 1964

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt !

Anlässlich des bevorstehenden 15. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik findet in Potsdam eine Veranstaltung statt, auf welcher der Staatssekretär für Kirchenfragen, Herr Hans Seigewasser, sprechen wird. Damit verbunden ist eine Besichtigung der Nationalen Gedenkstätte Schloß Cecilienhof.

Ich gestatte mir, Sie zu dieser Veranstaltung, an der auch die Bezirke Potsdam, Frankfurt/Oder und Cottbus beteiligt sind, recht herzlich einzuladen.

Die Veranstaltung findet am Montag, dem 28. September 1964 um 11.00 Uhr, im Hause der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, Potsdam, Straße der Jugend 52, statt.

Ich hoffe, daß Sie es ermöglichen können, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung !

( Helbig )  
Stadtrat

N-0

Pastor Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 21.3.72  
Dimitroffstr. 133  
Ruf: 53 991 57

National Front  
des Demokratischen Deutschland  
Kreisausschuß Berlin-Prenzlauer Berg

1055 Berlin  
Prenzlauer Allee 57

Betr.: Ihr Schreiben vom 15.3.72 - Einladung zum 6.4.72

Haben Sie Dank für Ihre Einladung zur Arbeitsgruppe  
"Christliche Kreise" in unserem Stadtbezirk.  
Leider bin ich an diesem Tage außerhalb von Berlin und  
möchte mich für den Nachmittag entschuldigen.

Freundliche Grüße

BS

NATIONALE FRONT  
DES DEMOKRATISCHEN DEUTSCHLAND

Kreisausschuß  
Berlin-  
Prenzlauer Berg

Kreisausschuß, 1055 Berlin, Prenzlauer Allee 57

Arbeitsgruppe  
"Christliche Kreise"

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

1055 Berlin  
Prenzlauer Allee 57

Tag

Betreff

Berlin, den 15.3.1972

Werter Herr Pastor Schottstädt !

Das Ringen um die Durchsetzung der friedlichen Koexistenz in Europa ist in ein entscheidendes Stadium getreten.

Über die Verantwortung, die den Kirchen dabei zufällt, und über weitere Aspekte der europäischen Sicherheit möchte die Arbeitsgruppe "Christliche Kreise" am

Donnerstag, den 6. April 1972 von 14 - 17 Uhr

im Deutsch-Französischen Klub,  
1055 Berlin, Prenzlauer Allee 57

ein Gespräch führen.

Wir laden Sie dazu herzlich ein.

Dozent Dr. Walter Bredendiek wird einleitend über

"Die Verantwortung der Kirchen für die Europäische  
Sicherheit"

sprechen.

In der Hoffnung, daß Sie diese Einladung annehmen können

grüße ich Sie

Gez. Carl Ordnung

- Vorsitzender der Arbeitsgruppe -

Telefon 53 20 09 - Bankkonto: Berliner Stadtkontor, Schönhauser Allee 144, Konto-Nummer 6691-19-278

Pastor Bruno Schöttstädt

1055 Berlin, am 2.3.72  
Dimitroffstr. 133  
Ruf: 53 991 57

Nationale Front der Deutschen  
Demokratischen Republik  
Bezirksausschuss  
z.Hd. Bezirkssekretär Schumann

102 Berlin  
Alexanderplatz 2

Sehr geehrter Herr Schumann , ich möchte mich noch  
nachträglich für die Einladung zum 22.2.72 bedanken. Gern  
wäre ich dieser Einladung gefolgt, war aber zu dieser  
Zeit noch in einer Kur in Thüringen.

Ich bitte daher, mein Nichterscheinen zu entschuldigen.  
Ich würde mich aber freuen, zu ähnlichen Anlässen erneut  
eine Einladung zu erhalten.

Mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr



Die Nationale Front der Deutschen Demokratischen Republik, Bezirksausschuß Berlin,

erlaubt sich, Sie zu einem Gespräch zu dem Thema:

**„Die Prager Deklaration über Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa und ihre Bedeutung für die politische Orientierung kirchlicher Amtsträger in der DDR und ihrer Hauptstadt Berlin“**

einzuladen.

Einleitend referiert:

Kurt Schumann  
Bezirkssekretär  
der Nationalen Front der  
Deutschen Demokratischen Republik  
Bezirksausschuß Berlin

Wir würden uns freuen, Sie

am Montag, dem 21. Februar 1972, 16.00 Uhr,

im Hotel „Stadt Berlin“, 37. Stock (Panorama-Salon),

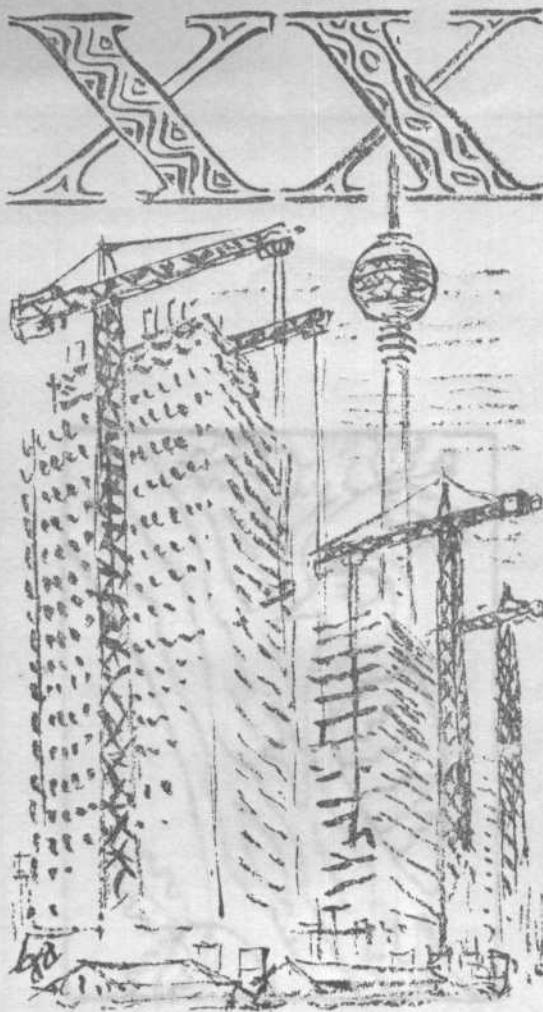
begrüßen zu können.

Schumann  
Bezirkssekretär

# *Einladung*

to work ~~cooper~~

to bisect



Zum Beginn des Jahres 1969,

dem Jahr des 20. Geburtstages

unserer

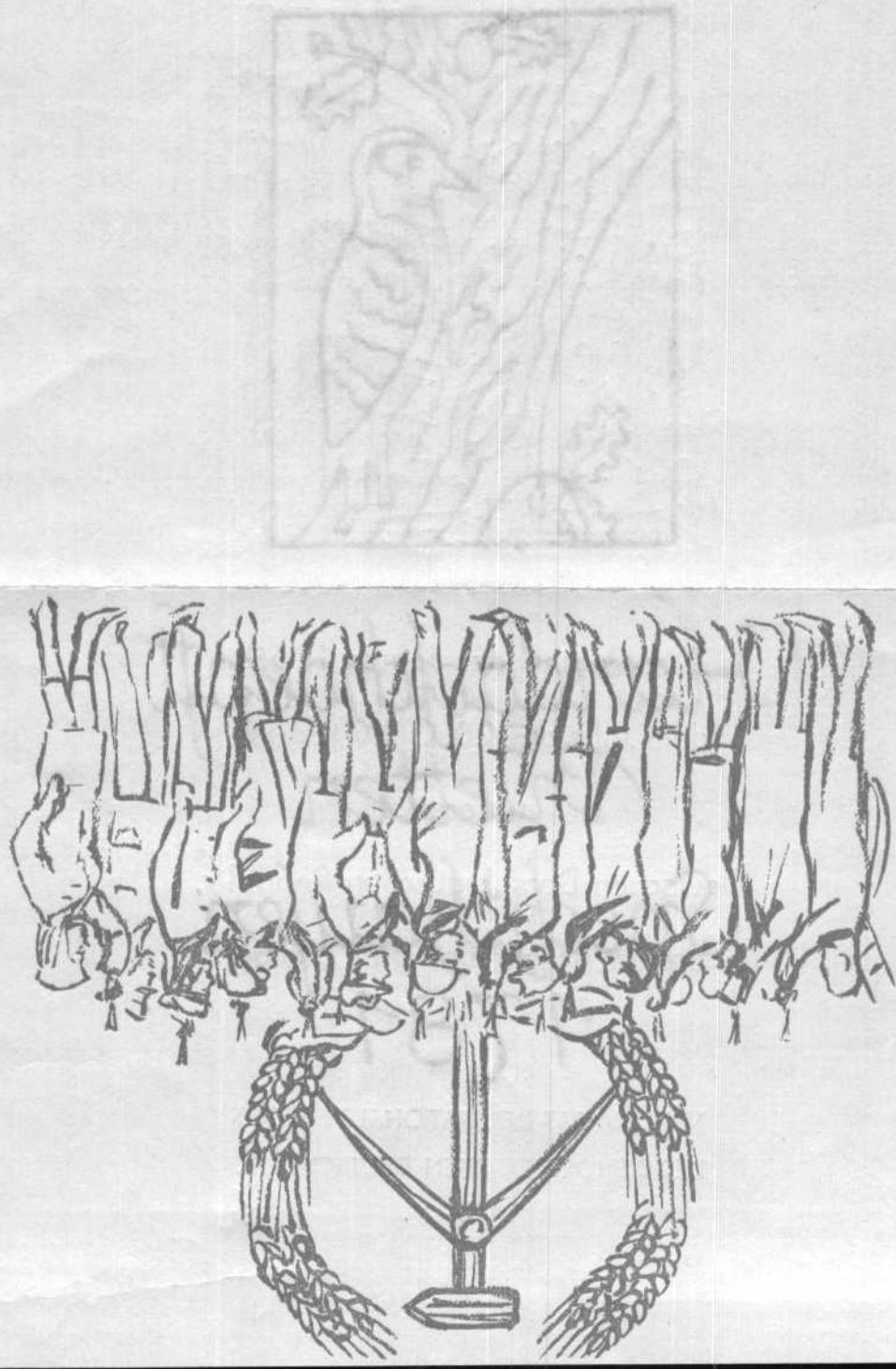
Deutschen Demokratischen Republik,

beste Wünsche und gute Erfolge

NATIONALRAT DER NATIONALEN FRONT  
DES DEMOKRATISCHEN DEUTSCHLAND

Th

Fischer



# Nationale Front des demokratischen Deutschland

KREISAUSSCHUSS BERLIN-PRENZLAUER BERG

AG "Christliche Kreise"

Berlin, den 13.2.1968

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt !

Kaum ein Bürger unseres Staates wird unberührt an dem Entwurf der neuen Verfassung vorübergehen. In allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens drückt sich das existentielle Interesse an der Vorlage für dieses grundlegende Gesetz in lebhaften Gesprächen und Diskussionen aus, die nicht im Unverbindlichen stecken bleiben. Denn alle Bürger der DDR sind aufgerufen, den Entwurf ihrer Verfassung zu prüfen und in Mitverantwortung für ihre sozialistische Gesellschaft gegebenenfalls der Verfassungskommission Vorschläge zu unterbreiten.

Zu einem solchen Gespräch möchten wir Sie zum

Mittwoch, dem 21. Febr. 1968 um 19.30 Uhr  
in den Club der Nationalen Front,  
1055 Berlin, Prenzlauer Allee 57

herzlich einladen.

Prof. Dr. theol. habil. Herbert Trebs, Mitglied der von der Volkskammer bestellten Kommission für die Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs, wird zu Beginn der Aussprache einige grundsätzliche Gedanken äußern.

Mit freundlichen Grüßen !  
Arbeitsgruppe Christliche Kreise

gez. Gust  
Vorsitzender

*Darkow*  
(Darkow)  
stellv. Vorsitzender

Sekretariat: 1055 Berlin - Prenzlauer Allee 57 - Telefon 53 20 09  
Bankkonto: Berliner Stadtkontor - Schönhauser Allee 144 - Konto-Nummer 4/8456

Nationale Front des demokratischen Deutschland  
KREISAUSSCHUSS BERLIN-PRENZLAUER BERG

Arbeitsgruppe Christliche Kreise

Berlin, den 31.8.1967

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt !

wir gestatten uns, Sie zu einer Zusammenkunft am

13. September 1967 um 19.30 Uhr  
in den Klub der Volkssolidarität  
1055 Berlin, Kollwitz-Str. 56

recht herzlich einzuladen.

In Vorbereitung des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution spricht Herr Prof. Dr. Dr. Schenke über seine Reiseerlebnisse in der Sowjetunion.

Herr Prof. Dr. Dr. Schenke war Teilnehmer einer Delegation von Pfarrern aus der DDR, die im April d.J. die Sowjetunion besuchten.

Der Vortrag wird durch Lichtbilder ergänzt.

wir würden uns freuen, Sie an diesem Abend begrüßen zu können.

Mit freundlichem Gruß !

*Darkow*

( Darkow )

stellv. Vorsitzender der AG Christl. Kreise

Bezirksausschuss der Nationalen Front  
des Demokratischen Deutschland  
der Hauptstadt Berlin

Magistrat von Groß-Berlin  
Stadtrat Helbig

Berlin, den 8. Juni 1967

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstädt

- Unsere Christen stimmen für das,  
was unter ihren eigenen Händen  
wächst, alles verbindet sie mit  
unserer Republik -

Dieser Grundgedanke soll im Mittelpunkt eines vertrauensvollen Ge-  
spräches stehen, zu dem wir Sie recht herzlich einladen.

Herr Dr. Hans Modrow

Mitglied des Zentralkomitees  
und Sekretär der Bezirkslei-  
tung der SED von Groß-Berlin

Herr Dr. Georg Grassnick

Stellvertreter des Staats-  
sekretärs für Westdeutsche  
Fragen

Herr Hans Seigewasser

Staatssekretär für Kirchen-  
fragen

Herr Günther Grewe

Mitglied des Präsidiums und  
des Sekretariats des National-  
rates der Nationalen Front

sowie namhafte Persönlichkeiten der in der Nationalen Front vereinten  
Parteien haben ihre Teilnahme zugesagt.

Wir würden uns freuen, Sie am

Dienstag, dem 27. Juni 1967, 14.00 Uhr,  
im Weißen Saal der Kongreßhalle am Alexanderplatz

begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

*Helbig*

Kurt Helbig

Stellvertreter  
des Oberbürgermeisters

Günter Kolb

1. Sekretär  
des Bezirksausschusses  
der Nationalen Front

Der Stadtbezirksausschuß Berlin-Köpenick  
der Nationalen Front des Demokratischen Deutschland  
Arbeitsgruppe Christen

lädt Sie sehr herzlich ein zu einem  
Vortrag von Herrn Pastor Schottstädt von der Gossener Mission  
über das Thema

**Der Dienst des Christen  
an der Gesellschaft heute.**

Die Veranstaltung findet am 4. Oktober 1963, um 19,30 Uhr, im großen  
Sitzungssaal im Rathaus Köpenick, Alt Köpenick 21, statt.

Mit freundlichen Grüßen!

*Dr. Peck*  
Vorsitzender des Stadtbezirks-Ausschuß

*Professor Dr. Jenssen*  
Leiter der Arbeitsgruppe Christen

# **EINLADUNG**

283 Bk 1511/63 04

Im Einvernehmen mit der Evangelischen Kirchenleitung Berlin-Brandenburg erlauben wir uns, Sie höflichst zu der Feier anlässlich des 400. Todestages von Philipp Melanchthon, am Dienstag, dem 19. April 1960, 20.00 Uhr, in der Kirche am Südstern, einzuladen.

Im Mittelpunkt dieser Feier wird der Vortrag von Herrn Professor D. Meinholt / Kiel stehen:

**Melanchthon — Gespräch mit dem Zeitgenossen von 1960**

Herr Bischof D. Dr. Dibelius wird ein Grußwort sprechen.

Wir bitten Sie um freundliche Mitteilung, ob wir mit Ihrem Erscheinen rechnen und wieviel Plätze wir für Sie bereithalten dürfen.

Superintendent Dr. Kahle  
Kirchenkreis Kölln Stadt

Pfarrer Kohlhoff  
Melanchthon-Gemeinde

U. A. w. g. bis zum 16. 4. an die Melanchthon-Gemeinde, Berlin SW 61, Planufer 84 oder Tel. 661324

# Nationale Front des demokratischen Deutschland

KREISAUSSCHUSS BERLIN-PRENZLAUER BERG

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt  
1055 Berlin  
Dimitroffstr. 133

*M*

Berlin, 12. Dezember 1966

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt!

Wir erlauben uns, Sie zu unserer Zusammenkunft im Rahmen der Arbeitsgruppe Christen

am Mittwoch, dem 28.12. 16.00 Uhr

im deutsch-französischen Club, 1055 Berlin, Prenzlauer Allee 57  
Ecke Dimitroffstraße, einzuladen.

Gäste sind herzlich willkommen.

Die Entwicklung in Westdeutschland nach der Regierungsneubildung durch die große Koalition soll das Thema unserer Aussprache sein. Hierzu spricht Herr Stadtbezirksrat Dischanz. Weitere Ausführungen über Fragen unserer gemeinsamen Anliegen im Jahre 1967 folgen durch Herrn Johannes Kübler.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie begrüßen zu dürfen.

*Kübler*

Vorsitzender der Arbeitsgruppe Christen  
beim Kreisausschuß der Nat. Front.

Sekretariat: 1055 Berlin - Prenzlauer Allee 57 - Telefon 53 20 09

Bankkonto: Berliner Stadtkontor - Schönhauser Allee 144 - Konto-Nummer 4/8456

1964

Jahr des Friedens und der Verständigung

Am 9. Februar 1964 jährte sich zum dritten Mal

der Tag der bedeutsamen Beratung

des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht,

mit christlichen Persönlichkeiten.

Aus diesem Anlaß geben wir uns die Ehre, Sie und Ihre Angehörigen  
zu einem Gespräch mit

**Herrn Gerald Götting,**

Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates  
der Deutschen Demokratischen Republik  
und Generalsekretär der Christlich-Demokratischen Union

am Freitag, dem 28. Februar 1964, um 19.30 Uhr, im Christlichen  
Hospiz, Albrechtstraße (am Bahnhof Friedrichstraße) recht herzlich  
einzuladen.

Ausschuß der Nationalen Front  
des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin

Arbeitsgruppe Christen

Dipl.-Ing. E. Riemann  
- Vorsitzender -

# EINLADUNG

Ihre Zusage erbitten wir an den Berliner Ausschuß der Nationalen Front,  
Berlin C 2, Alexanderplatz 2 - Tel. 51 02 31 / 555

Wir erlauben uns, Sie zu einem Gespräch mit Herrn

## Prof. Dr. Peter-Alfons Steiniger

Präsident der Liga für die Vereinten Nationen

Direktor des Institutes für Völkerrecht

an der Humboldt-Universität zu Berlin

über

## Probleme unserer nationalen Politik

herzlich einzuladen.

Wir treffen uns am Dienstag, dem 16. März 1965, um 19.30 Uhr  
im Hospiz am Bahnhof Friedrichstraße, 104 Berlin, Albrechtstraße 8

Da wir einen recht inhaltsreichen und interessanten  
Abend erwarten, würden wir uns freuen, auch Sie begrüßen  
zu dürfen.

Dipl.-Ing. E. RIEMANN,

Vorsitzender der Arbeitsgruppe Christen  
beim Bezirksausschuß der Nationalen Front  
des demokratischen Deutschland  
der Hauptstadt Berlin

16. März 1965

---

19 Uhr 30

*Einladung*

Der Magistrat von Groß-Berlin und der Bezirksausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands der Hauptstadt Berlin geben sich die Ehre, Sie zu einem Gespräch mit Herrn Gerald Götting, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR und Generalsekretär der CDU, und Herrn Hans Seigewasser, Staatssekretär für Kirchenfragen, am Montag, dem 27. September 1965, in den „Klub der Kulturschaffenden“, 108 Berlin, Otto-Nuschke-Str. 2/3, herzlich einzuladen.

Der Magistrat von  
Groß-Berlin

Kurt Helbig  
Stellvertreter des  
Oberbürgermeisters

Der Bezirksausschuß  
der Nationalen Front  
der Hauptstadt Berlin

Prof. Dipl.-Ing. J. Stanek  
Vorsitzender

#### **ABLAUF DER TAGUNG**

---

**Beginn:** 15.00 Uhr

**Einleitung:** Herr Gerald Götting

**Aussprache**

**Schlußwort:** Herr Hans Seigewasser

**Anschließend sind die Teilnehmer zu einem Imbiß eingeladen.**

Westernduplitz 2

Verkehrsverbindungen:  
U-Bahn: Stadtmitte oder Thälmannplatz  
S Bahn: Friedrichstraße  
Omnibus: A 9-A 53-A 57  
Straßenbahn: 72 und 74

● **Unser gemeinsames Handeln  
für den Frieden-  
unsere Verantwortung  
für Deutschland**

# Nationale Front des demokratischen Deutschland

KREISAUSSCHUSS BERLIN-PRENZLAUER BERG

Arbeitsgruppe Christen der Nationalen Front

Berlin, den 14. 2. 1967

Herrn

Pastor

Bruno Schottstädt

1055 Berlin

Dimitroffstr. 133

*M*

Werter Herr Pastor Schottstädt !

Wir gestatten uns, Sie zu einer Zusammenkunft am

Mittwoch, dem 22. Febr. 1967 um 16.00 Uhr

in den Deutsch-Französischen Klub, 1055 Berlin, Prenzl.Allee 57 einzuladen.

Gemeinsam wollen wir eine Aussprache über den Krieg in Vietnam und Wege zur friedlichen Lösung führen.

Gesprächsteilnehmer wird u.a. sein: Herr Hubertus Guske, Chefredakteur der "Begegnung".

Wir würden uns freuen, wenn Sie an dieser Aussprache teilnehmen.

Mit freundlichen Grüßen !

*Kübler*

( Kübler )

Vorsitzender

Sekretariat: 1055 Berlin - Prenzlauer Allee 57 - Telefon 53 20 09

Bankkonto: Berliner Stadtkontor - Schönhauser Allee 144 - Konto-Nummer 4/8456



# Nationale Front des demokratischen Deutschland

Stadtbezirksausschuß Berlin - Prenzlauer Berg

## SEKRETARIAT

Berlin NO 55  
Prenzlauer Allee 57

Telefon: 53 20 09  
Bankkonto: Berliner Stadtkontor  
Schönhauser Allee 144  
Konto-Nr. 4/8456

Ihr Zeichen

Unser Zeichen

Tag

Sehr geehrter Herr Pastor!

Im Rahmen ihrer regelmäßigen Zusammenkünfte veranstaltet die Arbeitsgruppe Christen des Kreisausschusses der Nationalen Front am

Freitag, dem 11. Juni 1965, 19.30 Uhr

in den Räumen des Kreiskulturhauses "Erich Franz", Schönhauser Allee 36/39, einen Ausspracheabend über den Entwurf des neuen Familiengesetzbuches der Deutschen Demokratischen Republik.

Wir erlauben uns, Sie zu dieser Veranstaltung recht herzlich einzuladen. Gäste sind willkommen.

Die harmonischen Beziehungen in Ehe und Familie haben einen großen Einfluß auf die Charakterbildung der heranwachsenden Generation und auf das persönliche Glück und die Leben- und Arbeitsfreude des Menschen. Die Rechte und Pflichten der Familie in der sozialistischen Gesellschaftsordnung, wie sie in diesem Gesetzentwurf aufgezeigt werden, ergeben auch für uns Christen Fragen, die wir an unserem Ausspracheabend mit kompetenten Vertretern des Staatsapparates besprechen wollen. Gesprächspartner werden sein:

Herr Gerhard Schulz, 1. Stellvertreter des Bezirksbürgermeisters

Herr Karl Groh, Direktor des Stadtbezirksgerichtes Berlin Prenzl.-Berg

Herr Heinz Wostry, Bezirksstaatsanwalt  
Berlin-Prenzl.-Berg

Mir vorzüglicher Hochachtung  
Arbeitsgruppe Christen der Nationalen Front  
des demokratischen Deutschland  
Berlin-Prenzlauer Berg

Nationale Front Prenzlauer Berg  
Arbeitsgruppe Christen

Berlin, den 15.2.1965  
Prenzlauer Allee 57

E i n l a d u n g

*W*

Liebe Freunde !

Die im vergangenen Jahr erreichten anfänglichen Erfolge der Arbeitsgruppe bei der Arbeit mit der christlichen Bevölkerung unseres Stadtbezirks sollen in diesem Jahr gefestigt werden; das erfordert eine intensivere Vorbereitungsarbeit.

Damit unsere Arbeitsgruppe die auf sie zukommenden Probleme und Aufgaben lösen kann, ist es erforderlich, daß eine grundsätzliche Neuaufstellung innerhalb der Arbeitsgruppe und in ihrer Arbeitsweise erfolgt. Über die Neuzusammenstellung unserer Arbeitsgruppe und über die Lösung der bevorstehenden Aufgaben werden wir am

Freitag, dem 26. Februar 1965 um 18 Uhr  
im deutsch-französischen Klub,  
Prenzlauer Allee 57/Ecke Dimitroffstr.,

beraten.

Gleichzeitig ist dies die konstituierende Zusammenkunft der neu gebildeten Arbeitsgruppe. Ich möchte Sie hiermit zu dieser wichtigen Besprechung recht herzlich einladen.

Sollten Sie dringend verhindert sein, so bitte ich um schriftliche oder telefonische Benachrichtigung ( 53 26 20 ).

Mit freundlichem Gruß

*Jedek*  
(Jedek)  
Vorsitzender der AG

# KOLLOQUIUM

## Die Bedeutung ● ● der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Kampf um Frieden, Menschlichkeit und sozialen Fortschritt

Am Donnerstag, dem 26. Oktober 1967 in Magdeburg,  
Parkgaststätte „Herrenkrug“ – Beginn 10 Uhr, Ende 16 Uhr

Der Nationalrat der Nationalen Front  
des demokratischen Deutschland er-  
laubt sich, Sie zu dem Kolloquium herz-  
lich einzuladen.

Zu dem Thema werden

HERR Dr. habil. HANS-DIETER DÖP-  
MANN, BERLIN

HERR ERZPRIESTER Prof. WITALIJ  
BOROVOJ, LENINGRAD

referieren.

Teilnehmer des Kolloquiums werden  
christliche Persönlichkeiten aus der So-  
wjetunion, der CSSR, der Volksrepublik  
Polen, der Ungarischen Volksrepublik,  
der Volksrepublik Bulgarien, der west-  
deutschen Bundesrepublik und der  
Deutschen Demokratischen Republik  
sein.

  
(Werner Kirchhoff)  
Vizepräsident

# EINLADUNG

Ag 207/434/67

# NATIONALRAT DER NATIONALEN FRONT DES DEMOKRATISCHEN DEUTSCHLAND

DER PRÄSIDENT

BERLIN W 8, den 21.2.1967  
Thälmannplatz 8/9 · Telefon 22 01 81

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstädt!

In diesem Jahr werden in der Deutschen Demokratischen Republik  
die Jubiläen aus Anlaß

des 900jährigen Bestehens der Wartburg,  
des 450. Jahrestages der Reformation und  
des 150. Jahrestages des Wartburgfestes der  
Deutschen Burschenschaften  
feierlich begangen.

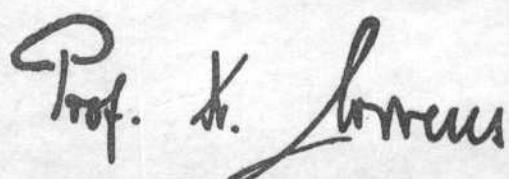
Diese historischen Ereignisse verkörpern einen Teil der humanistischen und revolutionären Traditionen unseres Volkes und vermitteln uns für die Gegenwart wertvolle Lehren.

In der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik wurden die richtigen Lehren gezogen. Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat wurde zum legitimen Erben, zum Wahrer und Fortsetzer aller humanistischen und fortschrittlichen Traditionen der Geschichte unseres Volkes.

Der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland gibt mit einer

Festlichen Veranstaltung  
am 27. März 1967, 11.00 Uhr, im Palas der Wartburg  
den Auftakt zur feierlichen Begehung dieser Jubiläen in der  
Deutschen Demokratischen Republik.

Ich gebe mir die Ehre, Sie zu dieser festlichen Veranstaltung herzlich einzuladen und hoffe, Sie auf der Wartburg begrüßen zu dürfen. Gleichzeitig erlaube ich mir, Ihnen ein Programm für weitere Veranstaltungen zu überreichen, die in diesen Tagen in Eisenach stattfinden werden.



(Prof. Dr. Dr. Erich Correns)  
Präsident

M

Programm

der Veranstaltungen in Eisenach in der Zeit vom  
25. - 27. März 1967

-----

Sonnabend, den 25. März

- 10.00 Uhr Eröffnung der Arbeitergedenkstätte  
"Eisenacher Parteitag"
- 13.30 Uhr Eröffnung der Ausstellung "900 Jahre  
Wartburg"
- abends: Buntes Programm zum Vorabend des Volks-  
festes "Sommergewinn" im Hotel "Stadt-  
Eisenach"

Sonntag, den 26. März

- 13.00 Uhr Volksfest mit Festumzug und anschließender  
Begrüßung auf dem Marktplatz in Eisenach
- abends: Aufführung des "Messias" von Georg Friedrich  
Händel  
Berliner Rundfunk-Sinfonieorchester  
Solistenvereinigung  
Großer Chor des Berliner Rundfunks  
Leitung: Nationalpreisträger Prof. Helmut Koch

Montag, den 27. März

- 11.00 Uhr Festliche Veranstaltung des Nationalrats auf  
der Wartburg  
Ouvertüre - Suite Nr. 1 C-Dur  
von Johann Sebastian Bach  
Eröffnung  
Festansprache  
Vorlesung des Wartburg-Manifestes  
Concerto-grosso von E.H. Meyer

Ich bestätige den Empfang Ihrer Einladung zur Festlichen Veranstaltung des Nationalrats am 27. März 1967 auf der Wartburg .

An dieser Veranstaltung werde ich teilnehmen.

Die Anreise erfolgt am ..... mit PKW / Bahn.

Übernachtungen benötige ich vom ..... bis ..... für ..... Personen.

Bitte, reservieren Sie mir Karten für folgende Veranstaltungen:

.....

.....

Wir bitten Sie, uns diese Bestätigung bis zum 5. 3. 1967 zurückzusenden.

NATIONALRAT DER NATIONALEN FRONT  
DES DEMOKRATISCHEN DEUTSCHLAND

BERLIN W8, THALMANNPLATZ 8/9

DEN

6.11.1965

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt !

Ich erlaube mir, Sie zur nächsten Tagung des Nationalrats der Nationalen Front des demokratischen Deutschland einzuladen.

Tagesordnung:

1. Für die Rettung der Nation - Zusammenarbeit aller friedliebenden Deutschen

Referent: Herr Gerald G ö t t i n g ,  
Generalsekretär der CDU

2. Aussprache

3. Schlußwort des Präsidenten des Nationalrats,  
Professor Dr.Dr. Erich C o r r e n s

Die Tagung findet am

Donnerstag, dem 18. November 1965 - 10.00 Uhr  
in der Kongreßhalle, Berlin, Alexanderplatz,

statt.

Voraussichtliches Ende der Tagung: 18.00 Uhr

Ich bitte Sie, Ihre Teilnahme auf beiliegender Karte  
mitzuteilen.

Mit freundlichem Gruß !

*Horst Brasch.*

(Horst Brasch)

- Vizepräsident -

NATIONALRAT DER NATIONALEN FRONT  
DES DEMOKRATISCHEN DEUTSCHLAND

BERLIN W 8 · THÄLMANNPLATZ 8-9

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt

1055 Berlin  
Dimitroffstr. 133



Ihr Zeichen

Ihre Nachricht

Unser Hausruf

Unser Zeichen

Datum

5. Juni 1965

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt!

Die Arbeitsgruppe Christliche Kreise beim Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland führt ihre nächste Tagung am

Montag, dem 14. Juni 1965,

durch.

Im Mittelpunkt dieser Beratung steht das Manifest an das deutsche Volk und die Stellung der Christen zu diesem bedeutsamen nationalen Dokument. Die Tagung soll zur Entwicklung einer breiten Volksaussprache über das Manifest beitragen und den Arbeitsgruppen in den Bezirken und Kreisen eine Orientierung geben.

Es wird sprechen:

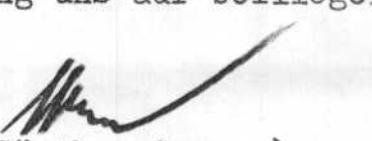
Herr Klaus Gysi  
Leiter des Aufbau-Verlages,  
Mitglied des Präsidialrates  
des Deutschen Kulturbundes.

Ich lade Sie hiermit zur Tagung ein und bitte herzlich um Ihre Teilnahme.

Die Tagung findet statt im Hause des Nationalrats, Steinsaal, 108 Berlin, Thälmannplatz 8/9. Begin: 10.00 Uhr, Ende vor- aussichtlich: 16.00 Uhr.

Ich hoffe, daß Sie sich für diesen Tag freihalten können und bitte Sie, Ihre Teilnahmebestätigung uns auf beiliegen- der Antwortkarte zu übermitteln.

Mit freundlichen Grüßen!



( Günther Grewe )  
Mitglied des Sekretariats

TELEFON 22 0181 · TELEXANSCHLUSS 011 324 · DRAHTANSCHRIFT: NATIONALRAT BERLIN  
BANK: BERLINER STADTKONTOR, KONTO NR. 1/8401, KENN-NR. 16 001 · POSTSCHECKKONTO BERLIN 25 04

NATIONALRAT DER NATIONALEN FRONT  
DES DEMOKRATISCHEN DEUTSCHLAND

Büro des Präsidiums

108

BERLIN W 8 · THALMANNPLATZ 8-9

Part 101 1325

Herrn

Pastor Bruno Schottstädt

1055 Berlin 55

Dimitroffstr. 133

Ihr Zeichen:

Unser Zeichen:

Bei Rückantwort Angaben des Geschäftszzeichens erbeten

Datum: 12.1.1965



Sehr geehrter Herr Pastor!

Die Arbeitsgruppe Intelligenz beim Nationalrat führt eine Tagung zum Thema: "Technische Revolution und einheitliches sozialistisches Bildungssystem" durch.

In dieser Beratung sollen - ausgehend von der grundsätzlichen Bedeutung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems - Fragen beantwortet werden, die in der bisherigen Diskussion im Mittelpunkt standen. Gemeinsam möchten wir einige Gedanken zur Verantwortung der Intelligenz für die Verwirklichung der Bildungskonzeption und zur praktischen Mitwirkung im Jahre 1965 erarbeiten.

Zu obigem Thema wird Herr Prof. Dr. Gerhart Neuner, Direktor des Deutschen Pädagogischen Zentralinstituts, referieren.

Die Tagung findet

am Donnerstag, dem 28. Januar 1965  
im Hause des Nationalrats (Steinsaal)

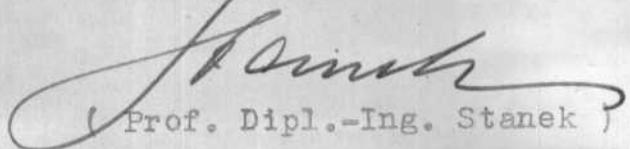
statt und beginnt um 10.00 Uhr.

Ende der Beratung: 16.00 Uhr.

Wir beehren uns, Sie zu dieser Beratung sehr herzlich einzuladen und würden uns freuen, wenn Sie auf der beiliegenden Karte Ihre Teilnahme und Mitwirkung bestätigen könnten.

Anlage

Mit vorzüglicher Hochachtung

  
Prof. Dipl.-Ing. Stanek

Vorsitzender der Arbeitsgruppe Intelligenz  
beim Nationalrat

NATIONALRAT DER NATIONALEN FRONT  
DES DEMOKRATISCHEN DEUTSCHLAND

Büro des Präsidiums

BERLIN W8 · THÄLMANNPLATZ 8-9

Ihr Zeichen:

Unser Zeichen:  
Bei Rückantwort Angabe des  
Geschäftszeichens erbeten

Datum: 17.12.1963

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstädt!

GD

Zu einem Gedankenaustausch über die Fortführung des offenen  
deutschen Gesprächs, wie es durch den Vorsitzenden des Staatsrates  
der DDR, Walter Ulbricht, begonnen wurde, ladet Sie das Präsidium  
des Nationalrats zu einer Tagung der Arbeitsgruppe Christliche  
Kreise herzlich ein.

Herr Prof. Dr. Johannes Dieckmann, Präsident der Volkskammer und  
Mitglied des Präsidiums des Nationalrats, hat sich freundlicher-  
weise bereit erklärt, unsere Beratung einzuleiten.

Unsere Zusammenkunft findet am Montag, dem 13. Januar 1964, im  
Hause des Nationalrats, Steinsaal, statt, beginnt um 10.00 Uhr  
und wird voraussichtlich um 16.00 Uhr zu Ende sein.

Ich erlaube mir, Ihnen und Ihrer Familie zum Weihnachtsfest und  
zum Jahreswechsel beste Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen  
auszusprechen und darf hoffen, Sie zu unserer Beratung in Berlin  
begrüßen zu können.

Einlad. zurückgesandt  
mit Bemerk.:  
, z. Zt. in Indien"  
8/12.63 RZ.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. G. Dengler

( Dr. Gerhard Dengler )  
Stellvertreter des Vorsitzenden  
des Büros

Niederländische ökumenische Gemeinde in der DDR  
bei Frau Ida Kuse

1035 Berlin

Mainzer Straße 19  
Tel. 589 27 17

Dezember 1973

Allererst  
herzliche Einladung  
zu den diesjährigen Weihnachtszusammenkünften:

11. Dezember, 15.00 - 17.00 Uhr, Andreasmgemeinde:

Adventsnachmittag für die älteren Gemeindeglieder  
Alle über-60-jährigen sind herzlich willkommen.

Sonntag, 16. Dezember, 15.30 - 17.30 Uhr, Erlösergemeinde:

(unser normaler dritter Sonntag des Monats)

Große Kinderweihnachtsfeier

Mit einer ganzen Reihe von Volkers Kindern und allen Kindern, die überhaupt Lust haben, zu kommen. Natürlich sind auch alle Eltern und Älteren herzlich willkommen, aber der Nachdruck liegt auf "Kinder"

Sonntag, 23. Dezember, 15.30 - 17.30 Uhr, Erlösergemeinde:

(extra)

Weihnachtsfeier für die Erwachsenen;

alle Kinder sind natürlich auch willkommen, aber der Nachdruck liegt auf "Erwachsene" - etwas ruhiger also! ! !

### Jahresrückblick

Auf ein vergehendes Jahr zurückzublicken, ist garnicht so einfach, erstens ist es individuell unterschiedlich, zweitens ist das "in Erinnerung rufen" der verschiedenen Geschehnisse, die besonders im zweiten Halbjahr einander so schnell folgten, so schockierend und ernst waren und sind, nur sinnvoll, wenn wir daraus etwas für die Zukunft lernen. Und das wiederum kann man nur eingehend miteinander besprechen und danach handeln. Darum wollen wir hier nur sagen: möge der Jahresrückblick 1973 uns noch eint schiedener machen in unserem Gebet und Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit.

Für uns hier war es - gleich am Jahresanfang - sehr positiv: die Anerkennung der DDR durch die Niederlande. Wir freuen uns sehr, daß im Laufe dieses Jahres die Königlich - Niederländische Botschaft in der Grothwohlstraße 5 eingerichtet wurde, und wir mit den dortigen Vertretern einen guten Kontakt bekommen konnten.

Oft mußten wir in diesem Jahr von Menschen Abschied nehmen, die den letzten Weg gegangen sind. Nach Frau Frieda Lewerens, Ralf Mutter, die so schnell und eigentlich jung von uns gehen mußte, war es in den letzten Tagen Frau Klara Steins-Soldan, eine der ältesten Holländerinnen, die besonders die Berliner sicher in guter Erinnerung haben und bewahren werden. Daß auch Frau Elfriede Palaschewski, unsere langjährige Sekretärin aus der Anfangszeit unserer Arbeit, erst 60jährig, heimging, wird viele von den älteren Gemeindegliedern berühren.

Natürlich - und glücklicherweise - gibt es auch viel Freude: so hat z. B. Regina einen Sohn! Vor allem aber haben wir - glaube ich - oft einfach Freude aneinander und an der Tatsache unserer Gemeinschaft. Daran versuchten wir im vergangenen Jahr zu bauen und sie zu vertiefen, indem wir das Evangelium für uns heute zu verstehen suchen - für uns im Sozialismus, für uns aber auch in den schweren Fragen unserer Zeit und Umwelt.

Besonders in der letzten Zeit dachten wir viel an die Situation in Chile - die Berliner besuchten den ökumenischen Jugendgottesdienst am 21. November, wo unser Koos Koster sprach, und viele von Euch werden ihn am Montag, dem 26. November im Fernsehen erlebt haben. (Übrigens existiert ein Solidaritätskonto für Chile vom Solidaritätskommittee der DDR: Postscheckkonto 444 beim Postscheckamt Berlin)

Das ganze Jahr über aber blieben wir besonders stark beschäftigt mit der Frage Indiens, durch Besucher und Mitarbeiter, die uns von dort schriftlich oder mündlich berichteten, durch unseren Indienstudienkreis und natürlich auch durch unsere regelmäßigen Sammlungen für Neyyoor. Wir hatten - wie im Sommer - auch jetzt im Herbst ein India-Wochenende - teilweise bei Karina, teilweise im Studienkreis und dann in einem vollen Gottesdienst mit Gästen aus Dresden, Rathenow etc.

Auch mit dem Ulmenhof in Berlin, wohin wir öfter Ausflüge machen und überhaupt mit der Wirklichkeit und den Problemen der behinderten Kinder sind wir in Verbindung geblieben. Volker schreibt darüber an anderem Ort. Gerade in der letzten Zeit hatten wir durch den Besuch von einigen Heilpädagogen Gelegenheit, extra über diese Fragen nachzudenken.

Aus der DDR hatten wir bei unseren Berliner Veranstaltungen regelmäßig Besuch, und auch umgekehrt konnten die Berliner öfter in die DDR reisen (Leipzig, Halle, Dresden, Karl-Marx-Stadt ...) - auch für ein Wochenende, z. B. nach Hoyerswerda.

In unserem Team verschwanden einige vertraute Gesichter im Laufe des Jahres, mehrere neue kamen, die inzwischen auch schon wieder vertraut sind. Ruhender Pol in allem ist unsere Frau Idel Kuse, Hausmutter des Pfarrhauses in der Mainzer Straße, und eigentlich auch Karina, unsere treue Korrespondentin (ihre Adresse: K. Schuster, 1115 Berlin, Wiltbergstr. 50, Haus 129). Des weiteren sind es jetzt: Femke, Harm und Jacob, sowie noch auf etwas Abstand, weil er noch viel anders zu tun hat, Tom.

Personlich, als "Eure Domina" möchte ich am Ende dieses Jahres sehr herzlich danken für Vertrauen, Freundschaft und Mitleben, und für die Weihnachtszeit, besonders aber für das neue Jahr 1974

"veel heil en zegen"  
wünschen !

Bé

Shalom Chaverim

Shalom Chaverim

Shalom, shalom!

Lehitraot, lehitraot,  
shalom, shalom!

Das Liedchen, das wir öfter singen, bedeutet:

Seid gegrüßt! (oder: Heil!, Frieden!)  
Freunde! (oder: Compagneros, Genossen)  
Auf Wiedersehen.

Unter all den vielen Antworten zum letzten Gemeindebrief landete bei uns auch dieser Artikel von Pf. i. R. Hans Hoffmann, Eisdorf bei Halle, der im "Neuen Weg", Halle/S. vom 9. 10. 73 veröffentlicht wurde und in dem auch unser Leiden und Hoffen mit dem chilenischen Volk Ausdruck findet:

"Tief bewegt haben mich die Gedenkworte, die Stephan Hermlin, Übersetzer vieler Gedichte Pablo Nerudas, Anna Seghers, Freundin und Mitkämpferin seit Jahrzehnten, Hermann Kant mit seiner militanten Ironie und Volker Braun sprachen, und die Gedichte Nerudas, die Vera Oelschlegel im Fernsehen bot. In dem Insel-Bändchen "Spanien im Herzen" sind Gedichte Nerudas in Spanisch und Deutsch gebracht, mit denen er an die Seite der spanischen Freiheitskämpfer trat. Ein Essay von Carlos Ricón führt gut in die Zeitgeschichte und die dichterische Entwicklung Nerudas ein. Er war seit 1934 Konsul in Spanien und 'entdeckte in diesen Jahren Spanien, das ein Teil seines Lebens ward'. Jetzt darf man über die Anklagen, Klagen und Visionen dieser Gedichte den Titel "Chile im Herzen" setzen, da sein Vaterland das gleiche Schicksal erfährt. In dem Gedicht "Beleidigtes Land" lesen wir die Worte: 'Gelände, begraben in endlosem Martyrium von undendlichem Schweigen, Puls der Biene und vertilgter Fels, Land, das an Stelle von Korn und Klee Zeichen getrockneten Blutes vorweist und Verbrechen... So viele Gräber, so viele Leiden, so viel Hinrasen von Bestien auf dem Gestirn!'

Aber das ist nicht das Letzte, was Neruda zu sagen hat. Das Letzte ist die 'Sonnenode an das Heer des Volkes', dessen 'geordnetes Licht erreicht die Armen, die vergessenen Menschen, ... dessen Stern gründet die neuen Augen der Hoffnung'."

### Gebet

Herr, was bist Du für ein Gott?

Die einen rufen Dich an und erbitten für ihre Napalmeinsätze deinen Segen - und die Betroffenen schreien zu dir nach Gerechtigkeit: Sie flehen dich an, daß ihre Felder nicht vergiftet und ihre Häuser nicht verbrannt werden.

Herr, du kannst nicht der Gott beider Parteien sein. Schon Jesus hat sich zu den Armen und Unterdrückten gehalten. Du kannst nicht die Mörder segnen lassen und den Gemordeten einen schönen Tod versprechen.

Herr, wir bitten dich um deine Gerechtigkeit und um unsere Einsicht. Wir bitten dich um klare Erkenntnisse, damit wir dem Chaos der Vernichtung Einhalt gebieten können.

Wir bitten dich um deine heilende Liebe, damit wir mit unseren Gedanken deinen Frieden in den Kampf der Menschen bringen können.

Wie oben angekündigt, schreibt Volker noch kurz etwas zur Arbeit mit den Kindern vom Ulmenhof:

### ORTHOPÄDAGOGIK-ERGO DIAGNOSTIK-ERGO THERAPIE

-diese Begriffe sind landläufig noch relativ unbekannt. Nur wenige von uns wissen, daß ~~xxxxx~~ sich hinter diesen Begriffen die Förderung und Erziehung der Jugendlichen verbirgt, die wir vom Ulmenhof her kennen und denen wir auch oft in unseren Gottesdiensten begegnen. Was wird aber bei diesen Kindern gefördert und wie werden diese Kinder erzogen? In der DDR sind in den letzten Jahren Einrichtungen geschaffen worden, wo solche Kinder und Jugendlichen lernen. Dieses Lernen beschränkt sich auf Dinge des praktischen Lebens mit dem Ziel, eine Selbständigkeit der Jugendlichen zu erreichen. Daneben steht das Erlernen einer Tätigkeit, die nicht nur dem Broterwerb, sondern auch der sozialen Integration dient. Diese Erziehung liegt auch in unserer Hand; als Gemeinde sind wir an dieser Stelle gefragt. Wir müssen diese Jugendlichen und Kinder aufnehmen, ihnen einen Ort bieten, wo sie zu Hause sind und sich mit all ihrem Anderssein wiederfinden können.

### Kalender für 1974

Januar	6.	15.30 Uhr	Gottesdienst, Erlöserkirche
	20.	15.30 Uhr	" "
	22.	15.00 Uhr	Älterenkreis, Andreaskirche
Februar	7. 3.	15.30 Uhr	Gottesdienst, Erlöserkirche
	17.	15.30 Uhr	" "
	26.	15.00 Uhr	Älterenkreis, Andreaskirche
März	3.	15.30 Uhr	Gottesdienst, Erlöserkirche
	17.	15.30 Uhr	" "
	26.	15.00 Uhr	Älterenkreis, Andreaskirche

Die anderen Kreise je nach Verabredung.

Jeden Dienstag von 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr Sprechstunde in der Mainzer Straße.

Und zum Abschluß für alle, die gerne etwas holländisches lesen, folgt

etwas aus dem Gemeindebrief für die Niederländer in der Schweiz:

-- en toen dacht God  
't is zonde van die mensen  
't is zonde van mijn aarde  
een misser  
en mijn volkzou 't anders doen  
een misser  
en mijn kerk zou 't anders doen  
een misser  
't is zonde  
  
en Hij werd jood  
de ene enige  
die voluit Israel was  
en het voluit anders deed  
hoor gemeente die Heer is onze God  
  
messias: God die jood werd  
om alle volken in te sluiten  
in zijn hart  
  
voor de messias is een vijand  
niet iemand die  
overwonnen moet worden  
maar  
verzoend  
voor de messias is iemands schuld  
geen reden  
tot vergelding  
maar  
tot vergeving  
voor de messias is recht  
niet iets om te hebben  
maar om te geven  
voor de messias is andermans slechtheid  
geen verentschuldiging  
voor eigen kwaad  
maar reden tot gebed

kortom de vrede bevecht Hij  
niet op de ander  
maar op zich zelf  
vrede is immers  
dat je elkaar kunt aankijken  
om samen te leven  
toen vroegen ze  
en wij Heer?  
en Hij zei  
ga heen  
en doe evenzo.  
maar dat is ons onmogelijk!  
en Hij zei  
wat bij mensen onmogelijk is  
is bij God mogelijk  
ga heen  
doe evenzo  
  
bij God! het is mogelijk  
want zie  
want zie  
want hoor dan toch:  
zie  
Ik ben met u

Terminkalender:

Juni: 10. 15.00 Uhr Alterenkreis, Andreasgemeinde  
18.30 Gemeindekirchenrat

14. 15 - 19 Uhr Sommerfest für Neyyoor  
23. 19.30 Uhr Hauskreis bei Fam. Kuse

Juli: 1. Gemeindefahrt nach Neu Helgoland  
ab 10 Uhr sammeln bei Frau Führ,  
1162 Berlin, Bruno Willestrasse 101

5. Jugendkreis/Ausflug!  
Für Teilnahme melden bei unserm Sekretariat bis 1. Juli

6. 15.30 Gottesdienst  
14. 19.30 Hauskreis bei Fam. Kuse (letzter  
vor der Sommerpause)

20. 15.30 Gottesdienst

August: 3. 15.30 Treffen der jungen Familien (mit  
Kind und Kegel)

17. 15.30 Gottesdienst  
31. 15.30 Gottesdienst

September: 7. Gemeindefaß in Leipzig  
14. 15.30 Anfang des Winter semesters mit  
einer Abendmahlfeier

Jeden Dienstagnachmittag Sprechstunde von 17-19 Uhr

Gemeinde/Alteren-Fahrt

Am 1.Juli trifft jeder der kann und will bitte ein  
zwischen 10 und 10.30 Uhr in dem Haus von Frau Pas-  
torin Hildegard Führ, Berlin, Bruno Willestr. Dann  
geht es gemeinsam weiter Richtung Neu/Helgoland.  
Etwa bis 18.00 Uhr wollen wir zusammen bleiben. Wir  
hoffen auf schönes Wetter und viel Spass!

Junge Familien/Nachmittag 3. August

Bei der vielen Arbeit ist es nicht einfach ein Treff-  
punkt und vor allem ein Treffzeitpunkt zu finden  
für die jungen Familien. Wir wollen regelmässig, ein-  
mal in zwei Monaten, einen Sonnagnachmittag gemein-  
sam verbringen. Erzählen, basteln, singen und spä-  
len für die Kinder, Gespräch und Kaffeetrinken für  
die Eltern. Merkt Ihr Euch das nächste mal jetzt  
schon vor? 3. Aug. ab 15.30 bis etwa 18.00 Uhr.

Buch des Monats:

Josef L. Hromadka

DAS EVANGELIUM BRICHT SICH BAHN

(evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1968)

Am. 8. Juni wird der bekannte Prager  
Theologe J.L. Hromadka 80 Jahre alt.  
Als Christ und Theologe ist er Zeuge  
des sich Bahn brechenden Evangeliums  
in die Welt. Für ihn ist das Christ-  
sein alles andere als Privatsache: Es  
ist direkt verbunden mit der Politik.  
Er hat immer darauf hingewiesen, dass  
es im Evangelium um den Menschen geht,  
um die Befreiung von Armut, Erniedri-  
gung und Tod. Darum ist er ein radika-  
ler Humanist geworden, immer im 'Dia-  
log' mit denen, den es, aus anderen  
Gründen, auch darum geht.

In dieser Hinsicht war und ist J.L.  
Hromadka DOCTOR ECCLESIAE, Lehrer der  
Kirche. Im Kampf für den Shalom, für  
Neugestaltung einer unmenschlich ge-  
wordenen Welt, muss die Kirche noch  
alles von Hromadka lernen.

Sein letztes Buch enthält Predigten  
und Vorträge aus den Jahren 1948-61,  
alles gruppiert um den Titel:

DAS EVANGELIUM BRICHT SICH BAHN.

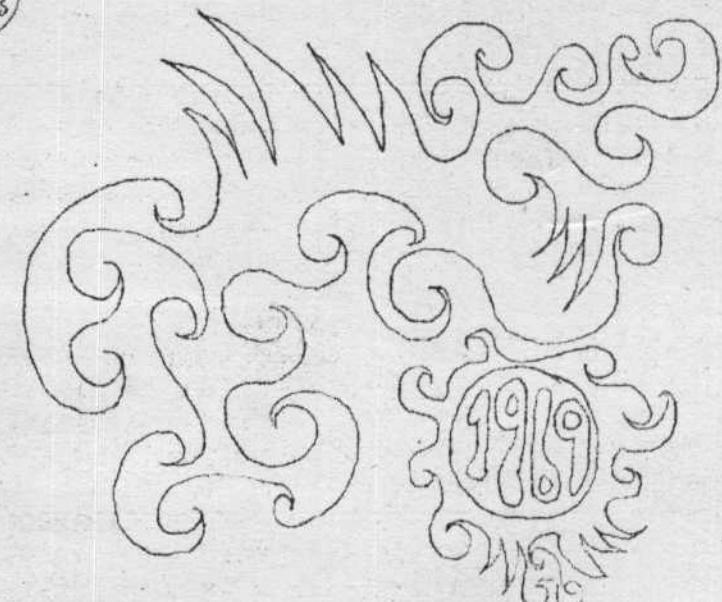
Wir möchten dieses Buch herzlich  
empfehlen.

ERLÖSERKIRCHE  
NÖLDNERSTR. 43  
S-BAHN RUMMELSBERG  
UND NÖLDNERPLATZ  
O-BUS 30  
STRASSENBAHN 13  
PFARRHAUS  
FAM K.H. KUSE  
1035 BERLIN  
MAINZERSTR. 19-I  
TEL. 58 27 17

14. JUNI



herzliche einladung zum sommer  
fest sonnabend 14.juni, 1969,  
15-19 uhr im garten und saal der  
erlösergemeinde. alles für Neyyoor.  
das krebsforschungszentrum in süd  
indien. verkauf und versteigerung  
kaffee und kuchen brötchen und ge  
tränke spielen singen und klönen  
einlagen:berichte aus prag, polen  
über den katholizismus in helland  
artikel, kuchen und bekannten sind.  
alle herzlich willkommen.....



tige Zeit!

Und zu der gleichen Freiheit erwecke und erleuchte da und dort immer neue Menschen - Alte und Junge, Hohe und Niedrige, Kluge und Törichte - damit auch sie Zeugen werden möchten von dem, was bleibt in Ewigkeit! Gib ein wenig, vielleicht aber auch einmal viel Morgen- glanz der Ewigkeit hinein in die Gefängnisse in allen Ländern, in die Kliniken und Schulen, die Ratsäle und Redaktionsstuben, in alle die Orte, wo die Menschen leiden und wirken, reden und beschliessen und so leicht vergessen, dass du im Regimenter sitzest und das sie dir verantwortlich sind. Und gib solchen Morgenglanz hinein auch in die Herzen und in das Leben unserer Angehörigen zu Hause und der vielen uns bekannten und unbekannten Armen, Verlassenen, Verwirrten, Hungernden, Kranken und Sterbenden! Versage ihn auch uns nicht, wenn einmal unsere Stunde schlagen wird!

Grosser Gott, wir loben dich. Auf dich hoffen wir allein, lass uns nicht verloren sein! Amen.

Das Haus steht in der Finsternis  
Finsternis steht ringsum  
Nur ein Fenster leuchtet  
Jemand sagt - Verzweiflung  
Jemand sagt - Hoffnung  
Und eine Waage ist nicht zur Hand  
Nur Entscheidung

JAKUB TROJAN - CSSR

#### AUS DER GEMEINDE

In diesem Jahre konnten wir wieder verschiedene Besuchsreisen in die DDR unternehmen. So kamen wir neben dem zweimal jährlichen Messetreffen in Leipzig auch nach Magdeburg, Potsdam, Frankfurt/O., Neubrandenburg und Thüringen. Wir hoffen, im nächsten Jahr mehr die nördlichen Bezirke besuchen zu können. Ausserdem haben einige Pfarrer aus den verschiedenen Bezirken, mit denen wir in Kontakt treten konnten, sich bereitgefunden, mit unseren Gemeindegliedern Kontakt aufzunehmen.

Die Weihnachtsfeier findet am 22. Dezember 1968 von 15.30 - 18.30 Uhr im Erlösersaal statt.

#### Veranstaltungskalender 1969

Wenn Euch Euer Weg nach Berlin führt, würden wir uns sehr freuen, Euch bei einer dieser Veranstaltungen begrüssen zu können.

Die Berliner erwarten wir natürlich ganz bestimmt, da wir den Kontakt zueinander behalten!

Zweimal im Monat, am 1. und 3. Sonntag, treffen wir uns um 15.30 Uhr im Gemeindesaal der Erlöserkirche zu einem Gottesdienst mit anschliessendem Gespräch und Kaffee- trinken.

Kinder aller Alterstufen sind immer herzlich willkommen. Am 1. Sonntag ist ein Predigt- am 3. Sonntag ein Gesprächsgottesdienst. Die anschliessenden Gespräche sind verschiedenartig und finden eventuell in verschiedenen Räumen statt.

Also: 5. und 19. Januar  
2. und 16. Februar  
2. und 16. März jeweils um 15.30 Uhr  
30. März: Palmsonntag

Am 9. März findet wieder ein Gemeindetag in Leipzig statt, in einem Saal der reformierten Gemeinde, am Tröndlinring 7.

An jedem Dienstag ist Sprechstunde bei der Familie Kuse, von 17 - 19 Uhr. Wir sind dann auch telefonisch erreichbar.

Der Älterenkreis trifft sich an einem Freitagnachmittag im Monat in einem Raum der Andreaskirche von 15 - 17 Uhr am 14. Januar  
25. Februar  
25. März.

Niederländische OKUMENISCHE  
GEMEINDE IN DER DDR  
1035 Berlin  
Mainzerstrasse 19 I  
Tel. 58 27 17

M

K A R L B A R T H

10.5.1886 -- 10.12.1968

"Jesus Christus, wie er uns in der heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben."  
(1. Barmer These, 1933)

Dieser Satz trifft den Kern des Zeugnisses, das uns der grosse Theologe Karl Barth, der jetzt von uns gegangen ist, gegeben hat.

Der Baseler Professor erneuerte die Theologie von ihrem Ursprung, der biblischen Botschaft, her. Er sah die ganze Welt im Lichte der in Christus geschehenen Befreiung. Deshalb wagte er es auch, aus dem christlichen Glauben politische Konsequenzen zu ziehen. So wurde er zum Vorkämpfer der Bekennenden Kirche in der Hitlerzeit und in den Nachkriegsjahren zum Streiter gegen einen - christlich verbrämten - kalten Krieg. Bezeichnend für ihn ist, dass er in den letzten Jahren nur noch in der Baseler Strafanstalt predigte "den Gefangenen Befreiung". Zum Jahreswechsel ein Gebet von ihm aus einem Gottesdienst dort von ihm gehalten:

"Herr, unser lieber Gott! Dafür danken wir dir: dass du bleibst wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende - dass du es auch uns geben willst und gibst, zu bleiben - dass dein Wort bleibt, in welchem uns dein Herz aufgeht und zu unserem Herzen spricht. Schenke uns die Freiheit, uns, wo Alles vergeht, daran und nur daran zu halten! Und nun lass uns in dieser Freiheit heute die letzten Schritte im alten und morgen die ersten im neuen Jahr tun und dann alle weiteren hinein in die uns beschiedene vielleicht noch lange, vielleicht nur noch kurze, künf-

Unser "Pfarrhaus" : Familie Kuse  
1035 Berlin  
Mainzerstrasse 19 I  
Tel.: 58 27 17  
Andreaskirche Stralauerplatz 32. S-Bahn Ostbahnhof  
Erlöserkirche Nöldnerstrasse 43. S-Bahn Rummelsburg und  
Nöldnerplatz  
O-Bus 30  
Strassenbahn 13

Die Fragebogenaktion ist teilweise gut (und interessant) teilweise schlecht (zu wenig) verlaufen. Vielleicht finden Sie den Bogen noch und beantworten ihn in den ruhigeren Festtagen!!

-----

VON UNS GINGEN:

Frau Gerhardt,	Thüringen
Frau Irma Italiaannder,	Leipzig
Frau van Klaveren,	Berlin
Frau Misset,	Leipzig
Frau Ouwens,	Ebeleben
Herr Ouwens,	"
Herr Stegemann,	Potzdam

GEDANKEN EINES LAIEN ZUR WEIHNACHTSBOTSCHAFT

Was sagt mir diese uralte Geschichte in unserer heutigen modernen Zeit, die täglich meinen bedingungslosen Einsatz neu fordert? Wir sind im Augenblick Partner, d.h. ich habe mich durch den Briefschlitz bei Ihnen eingeschlichen. Sie haben meinen Besuch akzeptiert, sonst wäre ich im Papierkorb gelandet. Zünden Sie mit Bedacht die Adventskerzen an, es ist für unser gegenseitiges Verständnis vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung. Vielen Dank für Ihre Bereitwilligkeit! -

• diese Legende?! - Was blieb? Ein Begriff im Labyrinth eines Kreuzworträtsels? Oder hat die seit beinahe 2.000 Jahren über Generationen weitererzählte Mär doch eine tiefere Bedeutung? Könnte es ein, dass durch die Ruhe der Feiertage es eine Anregung zum Erkennen der Probleme unserer gesellschaftlichen Gegenwart sein soll? Gott hat durch jene heilige Nacht sein Verantwortungsbewusstsein für die damalige Welt demonstrativ bewiesen. Ein Gleichnis wie viele werden Skeptiker sagen. Doch das ist sehr billig, wenn mir die Bemerkung als Guest erlaubt ist. Das sind beinahe die Argumente eines Vogel Strauss. - Können Sie mir beim Dämmerschein der Kerzen mit gutem Gewissen versichern, ob irgendein Mensch in Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft nicht Ihre Nähe sucht, nur um teilzuhaben am friedlichen Schimmer Ihres Adventskranzes. Dem Licht, das wie einst einer Finsternis gebieterisch Einhalt gebot. FRIEDE AUF ERDEN UND DEN MENSCHEN EIN WOHLGEFALLEN! Diesen wahren Frieden in unserer Umwelt zu realisieren, ist unsere Aufgabe, die wir in jeder Stunde unseres Lebens verwirklichen müssen. Wollen wir versuchen, eine kleine Stunde am Tag - 1969 hat 365 Tage, damit 365 Gelegenheiten zur "Bewährung"! - dieser Art Nachbarschaftshilfe zu oppfern. Voraussetzung ist, mit offenen Augen Schwächen im Familien-, Kollegen- und Nachbarschaftskreis erkennen und dann "Sofort" und nicht "Morgen" sagen, denn: Es ist nicht die wenige Zeit, die wir haben, sondern die viele, die wir nicht nutzen! Ein weises Wort, finden Sie nicht auch?

Lieber Leser! Es war reizend, Ihr Gesellschafter zu sein, hoffentlich haben die Kerzen durchgehalten?

Falls wir einer Meinung sind, begrüsse ich Sie herzlich in unserer neuen 365-Stunden-Gemeinschaft, wo wir Arbeitsanfang und -ende selbst festsetzen können. Für eventuelle Hinweise sowie Anregungen zur intensiven Ausgestaltung eines Gemeindearbeitsprogrammes 1969 wäre sehr dankbar Ihr

Karl-Heinz Kuse

-----

DER GEMEINDEKIRCHENRAT,  
DIE FAMILIE KUSE IM ZENTRUM  
UND DAS HENDRIK  
KRAEMER - HAUS  
GRUSSEN EUCH ALLE HERZLICH  
MIT VIEL  
SCHALOM - WUNSCHEN  
FÜR LEBEN  
UND  
ARBEIT  
1969

-----

Für "unser" Projekt Neyyoor konnten wir in diesem Jahr mit Euer aller Hilfe 3000,-- Mark überweisen, das sind 50% mehr als im vergangenen Jahr und wir sind sehr dankbar dafür. Dass dort aber auch viel nötig ist wird uns sicher Pfarrer von Brück, der Leiter von "Brot für die Welt", berichten. Er ist im Moment in Indien und besucht auch Neyyoor. Wir hoffen, dass er uns an einem Abend im Februar darüber berichten wird. Wer an einer Einladung dazu interessiert ist, melde sich bitte. Wir können dann auch nachher allen Interessierten nähere Informationen zukommen lassen.

In Holland wurde für die Bevölkerung in Vietnam eine grosse Strassensammlung durchgeführt. Piet Nak, der Amsterdamer Initiator dieser Aktion, kam mit 4 grossen Kisten Chininpillen nach Berlin und wir konnten sie hier den vietnamesischen Vertretern übergeben. Ein kleines Zeichen unserer eigenen Verbundenheit mit Vietnam waren DM 500,-- die wir als Spende überweisen konnten.

Mit unseren "Nachbarn" in der UdSSR (Estland), in der CSSR (Radotin) und in Ungarn (Budapest) blieben wir auch in diesem Jahr verbunden. Wir grüssen sie alle in dieser Weihnachtszeit.

Aus unserem Team ging am Ende des Jahres Kees Hollemans zurück nach Holland. Er heiratete Rita Weggen und fing am 7.12. als Pfarrer in Uitgeest an.

Auch Frans v.d. Horst, der jahrelang treu unser Büro leitete, verlässt uns in diesen Tagen.

Einen grossen Wechsel gibt es laufend unter den "koffiemeisjes", die für kürzere oder längere Zeit nach Berlin kommen, um in unserem Haushalt zu helfen. Els, Kathie, Marina, Jitrenka, Elly - das waren alles Namen aus diesem Jahr.

Wir hoffen, dass Sie bald die neuen Mitarbeiter: Christine Wever und Wichert Hoekert als Vikare, Jos Slabbers im Büro und Hanneke und Liesbeth als Koffiemeisjes kennen lernen werden.

Zu dem Gemeindekirchenrat kam am Ende des Jahres Bärbel Schulze hinzu.

-----

Im vergangenen Jahr konnten wir nur eine beschränkte Anzahl holländischer Kalender und nur für unsere ältesten Gemeindemitglieder einführen, in diesem Jahr bemühen wir uns noch darum.



# • FREUDE FÜR ALLE

## WEIHNACHTSFESTEIER

Am Sonntag, den 22. Dezember 1968,  
15.30 - 18.30 Uhr,  
im Saale der Erlöserkirche am Nöldnerplatz.

Jedermann ist eingeladen, auch Ihre Nachbarn.  
Nehmen Sie Kinder, ab 0, bitte mit.  
In der ersten Stunde feiern Erwachsene und Kinder  
gemeinsam.  
Danach gehen die Jüngsten ab in die Bastelstube.

Herzlich grüßt die Niederländische Gemeinde  
Gesegneter Advent!

Niederländische Ökumenische  
Gemeinde in der DDR  
p.A. K.H. Kuse, 1035 Berlin  
Mainzerstraße 19  
Tel. 58 27 17

  
Berlin, den 25. Oktober 1968

E I N L A D U N G

Hierdurch möchte ich alle Gemeindemitglieder zum Gottesdienst am Sonntag, dem 3. November, um 16.00 Uhr im Gemeindesaal der Erlöserkirche einladen.

In diesem Gottesdienst werde ich mich verabschieden, da ich wieder zurück nach Holland gehe.

In der Hoffnung, wieder mal viele begrüßen zu können, bin ich

Ihr

Kees Hollemans, Vikar

Nur für innerkirchlichen Dienstgebrauch.

Fahrverbindung: S-Bahn Rummelsburg und Nöldnerplatz  
Straßenbahn 13 und 82  
O-Bus 30

Niederländische Oekumenische  
Gemeinde in der DDR  
p.A. K.H Kuse

1035 Berlin, 28. 5. 68  
Mainzerstr. 19  
Tel. 58 27 17  
Pfingsten 1968

Nur für den innerkirchlichen Dienstgebrauch

### Gemeindebrief

#### Ein Gebet.

Herr, wir danken dir, daß du uns gerufen hast. Unser Leben hat einen Sinn bekommen, weil du riefst und uns in deinem Heilsplan für die Welt einem Platz zum Dienst gegeben hast. Wir bekennen, daß wir bisher weder gesehen noch verstanden haben, was du in der Welt tust, daß wir noch nicht eifrig genug mit dir arbeiten, daß wir immer noch allzu gerne heute nur das tun, was wir schon gestern getan haben. Zeige uns worauf es in unserem Leben wirklich ankommt. Zeige uns, was wesentlich ist. Zeige uns den rechten Weg zu den rechten Zeiten. Zeige uns hinter all unseren Problemen das eine, worauf es ankommt: Dein Heil und Frieden für alle Menschen.

Stärke überall die Kräfte der Erneuerung, hilf uns allen voneinander zu lernen, leite du uns alle.

Wir bitten dich besonders für jene, die meinen, der Glaube an dich sei unmöglich oder nebensächlich. Wie du dich einst Mose und seinem Volk in der Wüste kundgetan hast, so laß deine Stimme auch in den Einsamkeiten des menschlichen Herzens mit neuer Kraft ertönen. Mache unsere Kirchen zu Kirchen für andere. Zeige uns ein gesammelteres und freudigeres Leben.

Hilf uns bei der Suche nach neuen gesellschaftlichen und internationalen Strukturen, in der Einsicht und dem Mut, den du uns durch die Frohe Botschaft von Jesus Christus geschenkt hast, in dessen Namen wir zu dir beten. Amen

#### Gemeindenachmittag

Wir laden herzlich ein zum Gemeindenachmittag, der am 15. Juni in dem Gemeindesaal der Erlöserkirche stattfinden wird.

Wir wollen Kaffee trinken und Kuchen essen. Der Erlös dieses Nachmittags ist für unser Krebsforschungsinstitut in Neyyoor bestimmt.

Geschenke jeder Art zur Ausstattung dieses Nachmittags können bei Familie Kuse abgegeben werden.

#### J E D E R M A N   H E R Z L I C H   W I L L K O M M E N

#### Aelterenfahrt.

Am 20. Juni hoffen wir wieder mit unserem Älterenkreis ins Grüne und Blaue hinauszufahren. Näheres wird bekannt gegeben beim Pfingstgottesdienst, oder, wenn sie da nicht anwesend sein können, bei Fam. Kuse.

#### Klausurtagung

Alle, die sich Gedanken machen wollen über die Zukunft unserer Gemeinde, werden eingeladen zu einer Klausurtagung am 15. September. Nachstehende Themen werden behandelt: 1. Was heißt Gemeinde sein? 2. Was können wir davon bei uns verwirklichen? 3. Wie sehen wir die Zukunft unserer Gemeinde, und wie können wir diese gestalten?

Anmeldungen an Familie Kuse.

Fragebogen

Wir haben uns gefreut über alle zurückgeschickten Fragebogen, und wir danken für alle Briefe und weitere Bemerkungen. Wir möchten die Säumigen, welche bis jetzt den Fragebogen noch nicht zurückgesandt haben, bitten, dies schnellstens nachzuholen. Es erleichtert unsere Arbeit sehr.

Sprechstunde

Wir weisen daraufhin, daß wir jede Woche Dienstag (ab 11. Juni) von 17.00 Uhr - 19.00 Uhr bei Familie Kuse zu erreichen sind.

Gemeindetag Leipzig

Wir machen jetzt schon darauf aufmerksam, daß wir am 8. September wieder in Leipzig sind. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Neyyoor, Brot für die Welt

Uns liegt nunmehr der Jahresbericht des internationalen Krebsforschungsinstitutes, indem auch unser bescheidener Beitrag (3000 M) erwähnt wird, vor. Der Beitrag aus der DDR bestand aus 4 Spezialmikroskopen, medizinische Leuchten, elektrischen Sterilisationsapparaten und Destillationsapparaten.

Es wird sie interessieren, welche Länder zu den laufenden Kosten im Berichtsjahr beigetragen haben.

Es kamen aus England 49 %, Deutschland (Ost und West) 25 %, Indien 12 % und der Rest aus USA, der Weltgesundheitsorganisation und anderen Quellen.

Das Jahr war gekennzeichnet durch große Aktivität, viel wurde erreicht, und große Pläne entworfen. Dies wurde ermöglicht durch die moralische und materielle Unterstützung vieler Einzelpersonen und Organisationen in aller Welt. Auf eine solche Unterstützung ist Neyyoor noch viele Jahre angewiesen, wenn das Unternehmen weiter bestehen und zu dem werden soll, was sich die Initiatoren vorgenommen haben.

Aus diesem Grunde wurde in London anstelle des bisherigen vorläufigen Komitees eine endgültige Organisation geschaffen und ein Büro eingerichtet, das die einkommenden Gelder verwaltet. Es wurde ein Investitionsprogramm und ein Finanzplan ausgearbeitet, der den Zeitraum bis 1973 umfaßt.

Danach beläuft sich der Finanzbedarf für diesen Zeitraum auf insgesamt 27 Mio Rupien, dessen Realität natürlich von der Bereitwilligkeit der Geldgeber abhängt. Gegenüber dem Jahre 1967 wird sich der Finanzbedarf für Kapitalanlagen (Bauten und Ausstattung), die laufenden Betriebskosten und die Kosten für weltweite Aufklärungs- und Propagandamaßnahmen annähernd verdoppeln.

Die Londoner Organisation wird daher alles daran setzen, nationale und internationale Organisationen, sowie staatliche und halbstaatliche Stellen zu veranlassen, in Zukunft nicht nur gelegentlich Unterstützung zu leisten, sondern feste Bindungen einzugehen. Wir hoffen, daß solche Appelle von Erfolg sein werden. Auch wir werden im Rahmen unserer Möglichkeiten eine helfende Hand bieten müssen.

Wir möchten in diesem Jahr wieder mindestens 1000 M abschicken.

Das kann aber nur wenn jederman mehr gibt als bisher.

Spenden durch Postanweisung an Herrn Kuse, mit Vermerk Neyyoor.

Aus Berlin wünschen wir allen Gemeindemitgliedern ein frohes Pfingstfest.

Domina und Kees

Niederländische Ökumenische Gemeinde in der DDR.  
p.A. Karl-Heinz Kuse.

1035 Berlin, im April 1968  
Mainzerstrasse 19  
Tel. 58 27 176

G E M E I N D E E B E R I E F .

Liebe Freunde!

Herzliche Grüsse undwünsche zum Osterfest für Alle, bekannt oder unbekannt. Was Ostern sagen will kann man fast nicht mit Worten ausdrücken. Darum hier ein holländisches Osterlied:

Christus onze Heer verrees!  
Heilige dag na angst en vrees,  
Die ten dode ging aan het kruis,  
bracht ons in Gods vrijheid thuis.

Prijst nu Christus in ons lied,  
die in heerlijkheid gebiedt,  
die aanvaardde kruis en graf  
dat hij zondaars het leven gaf.

Maar zijn lijden en zijn strijd,  
heeft verzoening ons bereid.  
Nu is hij der heem'len Heer,  
engelen jubelen hem ter eer.  
HALLELUJA!

Jedermann ist recht herzlich eingeladen zu den Veranstaltungen der Gemeinde. Vorschläge zum weiteren Programmgestaltung sind immer Willkommen!

Mit freundlichen Gruss,  
Domina und Kees,

Gemeindebesuch

Es war für uns eine große Freude, daß wir für eine begrenzte Zeit anlässlich der Leipziger Messe und danach durch eine Einreisegenehmigung für die DDR eine Reihe von Hausbesuchen bei unseren Gemeindegliedern in den Bezirken Leipzig, Halle, Dresden, Potsdam und Frankfurt/Oder machen konnten. Leider hatten wir nicht genug Zeit um alle zu besuchen. Wenn ein dringender Besuch nötig sein sollte, bitte Herrn Kuse anrufen.

Auch über einen persönlichen Besuch in Berlin würden wir uns sehr freuen.

Jugendtreffen

Über Pfingsten - vom 31.5. bis zum 3.6. 1968 - findet ein Jugendtreffen für den Raum Leipzig statt in Kohren-Sahlis. Genauere Einladungen werden noch verschickt.

Ehepaarkreise

Unsere Ehepaare in Berlin werden herzlich eingeladen zum 21.4. um 15.30 Uhr bei Pfarrer Greulich, 117 Berlin-Köpenick, Freiheit 14. Besprochen wird: Christliche Erziehung und Christenlehre.

Am 22.4. findet eine gleiche Zusammenkunft bei Pfarrer Kieleij, 1017 Berlin, Stralauerplatz 32 statt. Nähere Einladung folgt noch.

Kartei

Alle Berliner Gemeindeglieder werden gebeten, baldmöglichst den ihnen zugesandten Fragebogen ausgefüllt Herrn Kuse zu schicken. Unsere Gemeindemitglieder in der DDR erhalten mit diesem Gemeindebrief auch einen Fragebogen. Wir bitten darum, diese recht bald ausgefüllt an die gleiche Adresse zu senden, damit wir unsere Gemeindekartei auf den neuesten Stand bringen können. Das ist besonders wichtig für unsere Besuche, weil wir manchmal von Umzügen oder Verheiratungen nichts wissen.

Ökumene

In Berlin arbeiten alle Kirchen zusammen in der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft. Auch unsere Gemeinde ist in ihr vertreten. Regelmäßig werden ökumenische Gottesdienste abgehalten wozu wir rechtzeitig einladen werden.

### Indien, Brot für die Welt.

Ich bin gekommen, damit sie Leben haben in Überfluß.

Vor mehr als neunzehn Jahrhunderten hat ein Mann in Palästina das gesagt. Die Menschen, die mit ihm lebten und sein Geheimnis durchschauten, sagten, daß er der Sohn war. Sie meinten damit: Wer mit ihm zu tun bekommt, hat mit Gott zu tun. Und Gott will nicht, daß es in dieser Welt Armut gibt, und Hunger und Not. Gott will, daß Kranken geholfen wird, daß Frauen die Kinder bekommen beigestanden wird, daß Bauern die Erde zu bearbeiten lernen, daß sie eine gute Ernte gibt, daß junge Menschen so ausgebildet werden, daß sie später in der Lage sind, für sich und ihre Familie das Brot zu verdienen.

Gott will, daß es in dieser Welt Frieden gibt und Gerechtigkeit, daß daher die Starken den Schwachen helfen und die Reichen die Armen nicht vergessen werden. Das gilt auch uns. Nicht umsonst haben wir die Verantwortung für ein Projekt in Indien übernommen.

Bis auf heute haben wir gewartet auf den Jahresbericht des Krebsforschungsinstitutes in Heyyoer. Leider ist er noch nicht eingetroffen. Wir möchten aber doch gerne etwas erzählen über die Lage, in der dieses Krebsforschungsinstitut arbeiten muß in Indien.

Die Hauptreligion in Indien ist der Hinduismus mit seinem sterren Kastensystem. Armut und Reichtum werden da hingenommen als Strafe oder Verdienste für die Taten der Menschen in früheren Leben. Dieser Glaube lässt die Leute nicht die Freiheit das Ihnen vom Schicksal auferlegte Leben zu ändern. Die Christliche Missionen suchen die Inden aus den Jahrhunderte alten Fesseln zu befreien. Aber ihr Erfolg ist relativ bescheiden.

Auf 455 Millionen Einwohner gibt es ungefähr 11 Millionen Christen. Die ausländische Mitarbeiterzahl wird immer weniger. Mehr und mehr werden die Christliche Kirchen von den Inden selbst geführt. Ein wirklich wichtiger Teil der Arbeit ist die Arbeit auf den Gebiet der Erziehung (Schulen!), Landwirtschaft (Musterfarmen!) und Krankenhäusern. (z.B. Heyyoer!)

Das zusammengekommen ist eine wichtige Aufgabe. 60 % der Bevölkerung ist christlich unternährt, und viele Menschen leiden unter Hungereodemen, die sie sie auch an leichteren Erkrankungen zugrunde gehen lassen. Hier liegt eine wichtige Aufgabe. Die Christlichen Kirchen in Indien haben das sehr gut verstanden. Sie können es aber nicht alleine machen.

Die Aktion Brot für die Welt fordert erneut unsere Hilfe. Bis heute konnte unsere Gemeinde 3000 Mark abschicken. Weitere 1000 Mark werden in Kürze folgen.

Wir richten die Bitte an sie alle, nach Kräften zu diesem Werk beizutragen. Die indische Christen bringen trotz ihrer eigenen Armut eine Handvoll Reis als Beitrag zur Kollekte zu jedem Gottesdienst. Das bedeutet für Sie ein wirkliches Opfer. Bringt auch wir ein vergleichbares Opfer!

Ihre Spenden senden Sie per Postanweisung Herrn Kuse mit dem Vermerk "Heyyoer".

### G E M E I N D E P R O G R A M M - b i s \_ P F I N G S T E N .

Wir laden alle sehr herzlich ein zu den geplanten Zusammenkünften.

#### I. Gottesdienste.

<u>Samstag den 13. April</u>	15 Uhr:	Marschtaggottesdienst mit Abendmahl. Deshalb kein Gottesdienst am Karfreitag und Ostern.
<u>Sonntag den 5. Mai</u>	16 Uhr	Gottesdienst
<u>Sonntag den 19. Mai</u>		
<u>Sonntag den 2. Juni</u>	16 Uhr	Pfingstgottesdienst.

Alle Gottesdienste finden statt im Gemeindesaal der Erlöserkirche.

Altenkreis.

Dienstag den 23. April

15 Uhr. Andreaskirche gegenüber Ostbahnhof.

Samstag den 18. Mai

15.30 Uhr Besuch der Chagallausstellung beim  
Kunstdienst der Evangelische Kirche. Näheres folgt.

Junge Ehepaare.

Sonntag den 21. April bei Pfarrer Greulich in Köpenick,

Montag den 22. April bei Pfarrer Mikley.

Gesprächskreis bei Fam. Kuse, 1035 Berlin, Mainzerstrasse 19. Tel. 58 27 17.

Montag den 8. April )

Montag den 29. April ) 19.00 Uhr.

Montag den 20. Mai )

Jugendtreffen Leipzig.

31-5 bis 3-6. Näheres folgt.

Gemeindekirchenrat.

Dienstag den 23. April um 19 Uhr bei Familie Kuse.

Gemeindemittag

Am Samstag den 15. Juni findet ein Gemeindenachmittag statt, Wir halten da für  
Neyyoor einen Basar ab. Um 19.00 Uhr schliessen wir mit einem Abendgottesdienst.

Niederländische Ökumenische Gemeinde

B e r l i n

p.A. Karl-Heinz Kuse

1035

Berlin, im Februar 1968

Mainzer Str. 19

Tel. 58 27 17

### Gemeindebrief

Liebe Freunde!

Es ist mir eine große Freude, Sie durch diesen Gemeindebrief wieder einmal grüßen zu dürfen. Manche von Ihnen habe ich in der letzten Zeit schön persönlich kennengelernt, viele aber noch nicht. Ein Tag hat leider nur 24 Stunden. Seien Sie bitte nicht böse, wenn Sie bis heute noch nicht besucht worden sind. Wenn ein Besuch dringend notwendig ist, z.B. wegen Krankheit, melden Sie sich bitte bei Herrn Kuse.

Zu unserer großen Freude hat sich Frau van der Meer, 1134 Berlin, Spitta Str. 9, bereit erklärt, in unserer Gemeinde mitzuarbeiten.

In der Hoffnung, bald wieder viele neue Gesichter sehen zu können, grüßt Sie sehr herzlich

Ihr

Kees Hollemans, Vikar

### Aus der Gemeinde

Nach langem Krankenbett ist am 26. Januar Frau van Klaveren gestorben. Wir haben Sie am 6. Februar beerdigt.

### Kartei

Unsere Kartei ist leider noch immer nicht in Ordnung. Der Gemeindekirchenrat möchte Sie dringend darum bitten, den beiliegenden Fragebogen so bald wie möglich ausgefüllt Herrn Kuse zuzusenden. Hier unsere Begründung für die notwendige Auffrischung unserer Kartei, die seit ihrer Anlage kaum Veränderungen erfahren hat: Aus Kindern wurden inzwischen Erwachsene mit eigenem Lebensbereich, die vielleicht selbst schon wieder Kinder haben. Der Fragebogen soll uns helfen, die Lücke zu schließen. Die Gemeinde ist ja über die ganze DDR verstreut und unsere Kontaktmöglichkeiten sind sehr begrenzt. Also nehmen Sie sich bitte einige Minuten Zeit. Sie helfen uns, ein klareres Bild über die alters- und berufsmäßige Struktur der Gemeinde zu bekommen. Der Gemeindekirchenrat hofft, durch den beantworteten Fragebogen wichtige Hinweise für seine Arbeit zu bekommen.

### Indien

#### Krebsforschungsinstitut Neyyoor - Brot für die Welt

Ab 1. Januar haben wir 495 Mark empfangen für Neyyoor. Wir danken dafür jedem Spender recht herzlich. Wir sind aber doch - ehrlich gesagt - ein wenig traurig darüber, daß es weniger ist, als wir gedacht hatten. Woran liegt das eigentlich? Wir dürfen nicht vergessen, daß man auch mit einer Mindestrente, wie man sie hier bekommt, in Indien sehr reich ist. Man hat zu essen, jeden Tag, und das kann man dort oft nicht haben.

Wir bitten darum aufs Neue, Ihre Spenden per Postanweisung Herrn Kuse zu schicken mit dem Vermerk "Neyyoor".

Veranstaltungen

Wir laden alle sehr herzlich zu den geplanten Zusammenkünften ein, die quer durch die Stadt hindurch organisieren:

Altenkreis: Andreaskirche, gegenüber dem Ostbahnhof  
Dienstag, d. 19. März, 15 Uhr

Kreis junger Ehepaare:

I. Bei Pfarrer Greulich, 117 Berlin-Köpenick,  
Freiheit 14, Tel. 65 21 04

Sonntag, d. 17. März um 15,30 Uhr Thema:  
"Jugendkriminalität"

II. Bei Familie Braun, 102 Berlin, Karl Marx Allee 18  
Tel. 2751048

Sonnabend, d. 2. März um 15,30 Uhr  
Thema wird noch festgelegt

Gesprächskreis: Bei Familie Kuse, 1035 Berlin, Mainzer Str. 19,  
Tel. 582717

Montag, d. 4. März }  
Montag, d. 25. März } Gesellschaftliche Diakonie  
der Kirche

Gemeindekirchenrat:

Dienstag, d. 19. März um 19 Uhr bei Familie Kuse

Gottesdienste

Sonntag, den 3. März }  
Sonntag, den 17. März } 16 Uhr im Gemeindesaal der  
Sonntag, den 7. April } Erlöserkirche, Nöldner Straße

Die Erlöserkirche ist zu erreichen mit der S-Bahn (Nöldnerplatz oder Rummelsburg), O-Bus 30 und 34, Straßenbahn 13, und 82

Frauenweltgebetstag am 1. März in allen Berliner Kirchen

F R A G E B O G E N

Bitte ausgefüllt zurückzuschicken an Herrn K.H. Kuse,  
1035 Berlin, Mainzer Str.19

Name und Vorname: Mann . . . . . geboren am . . . . .  
z.Zt. tätig als . . . . .

Frau . . . . . geb. . . . geboren am . . . . .

Genaue Anschrift mit Postleitzahl . . . . . . . . .

Namen und Vorname der Kinder 1) . . . . . geboren am . . . . .  
Anschrift . . . . .

2) . . . . . geboren am . . . . .

Anschrift . . . . . . . . .

3) . . . . . geboren am . . . . .

Anschrift . . . . . . . . .

4) . . . . . geboren am . . . . .

Anschrift . . . . . . . . .

Wie könnte nach Ihrer Meinung die Arbeit der Gemeinde verbessert werden?

Welche Themen würden Sie in unseren Gemeindebriefen besonders interessieren?

Ist ein monatlicher, 2-monatlicher oder wie bisher ein quartalsmäßiger Gemeindebrief notwendig?

Genügen unsere Informationen über Neyyoor in Indien?

Sind Ihnen vielleicht nähere Adressen von holländischen Freunden oder deren Kinder oder von anderen Interessenten bekannt? Tragen Sie diese bitte hier ein!

H E N D R I K K R A E M E R - H A U S

1 Berlin 45 (Lichterfelde)  
Limonenstrasse 26

Tel. 76 19 60  
Kontono. 41 830

*M*

Berlin, 6-1-1965.

To be a true Church, that is to say a Christ-centred, Christ-inspired, Christ-obeying community in word and deed, in solidarity with the world serving everybody without discrimination, is the only answer and authentication to be given in the present and the future, both full of challenges. The Christians of the West and of the East should, in the tremendous situation in which they are placed in this desperate but wonderful world of ours, be solely concerned about being and manifesting the People of God, in and for the world, in and for the Occident and the Orient.

Hendrik Kraemer  
Worldcultures and worldreligions (1960)

Liebe Freunde!

Am Namensgebungstag unseres Hauses (6-1-1959) grüßen wir Euch Allen, danken für jede Anteilnahme an unsere Arbeit, durch Besuch, Gruss oder Spende, und bitten um Eure Freundschaft auch in dem neu-anfangenen Jahr.

Shalom für 1965!

Bé Ruys.

*Wieder Gott für Friedenswillige Tote! Wieder  
Versuch des Friedens. 25. Jan., zu hoffen,*

*Da: Bé*

Niederländische Ökumenische Gemeinde  
in der DDR

Postfach 8  
1035 Berlin 35.

*Mr.*  
Juni-September 1965

Wir lasen in "De Open Deur"

BETEN heisst (be)frei(t) werden von sich selbst.

Wir Menschen haben eine unausrotbare Neigung uns selbst zu sehen als Mittelpunkt von dem Weltall. Nicht von dem grossen Weltall natürlich, aber von unserer privaten kleinen Welt, worin wir leben und worin wir herrschen als ein kleiner König in seinem Reich. Die Bibel drückt es so aus: Grundfehler des Menschen ist, dass er "gottgleich" sein will, d.h. ein strahlender und von allen anerkannter Mittelpunkt. Den Traum, den er träumt ist: mein Königreich komme!

Beten als Verlängerungsstück von unserem eigenen Arm.

Ohne dass wir es uns bewusst sind ist unser Gebet meistens ein Versuch Druck auszuüben. Es gibt Dinge die wir so gerne haben möchten, aber wir schaffen es nicht sie zu bekommen. Darum beten wir, inbrünstig und andauernd. Wir benützen den König der Könige als ein Verlängerungsstück für unseren eigenen Arm.

Ein echtes Gebet aber ist eine Übung um zu kommen von "mein Reich komme" zu "dein Reich komme". Dieses Beten ist befreiend. Indem man so betet wird man frei von sich selbst.

Wie tut man es?

Es gibt keine feste "Methode". Jeder Mensch betet auf seine eigene Weise. Dennoch werden wir auf diesem Gebiet immer "Schüler" bleiben und offen stehen für die Möglichkeit, dass unser Gebet immer noch reicher werden kann als es ist. Die Gefahr ist doch gross, dass wir stecken bleiben in verbrauchte, immer sich wiederholende Gebetspatrone. Darum kann es manchmal gut sein ein Gebet nachzubeten, dass nicht von uns selbst "erfunden" ist. Ich denke an den Vater-unser. Weiter an die Psalmen, 150 ergreifende Gebete. Dieses Nachbeten von Gebeten von Anderen, bedeutet eine heilsame Erweiterung unseres Gebetsleben. Dann zeigt sich, dass unser Gebet viel mehr bedeuten kann als nur "Fragegebet". Ich nenne einige Möglichkeiten.

Anbetung.

Eigentlich sollte man jedes Gebet anfangen indem man einige Augenblicke gar nichts sagt. Nur sich konzentrieren, d.h. sich innerlich zusammenziehen und richten auf ein Punkt, nl. auf Ihn, Sich bewusst werden von der heiligen Gegenwart Gottes im Zimmer wo du sitzt, so dass du weißt: Hier ist Gott! Aber dann auch: Herr, hier bin ich!

In diesem-auf-Ihm-gerichtet sein, wird manchmal spontan etwas sichtbar von Anbetung: ein stammelndes Loben und Preisen ; Herr, schön, dass Du da bist! So wie spontan aufkommen kann bei einem Mann, wenn er seine Frau anguckt: schön, dass du da bist!

Danken.

Schau um dich hin und denke an die viele kleine freudvolle Dinge, die verborgen um uns herum sind, nur darauf wartend, dass sie durch uns entdeckt werden. Danken heisst dann: etwas zurückzusagen, wie unbeholfen auch. Vielleicht sind Worte manchmal gar nicht notwendig. Ein Lächeln kann genügen als Zeichen, dass Du Seinen Gruss erkannt hast.

Schuldbekennen.

Ein Mensch kann sich furchtbar schuldig fühlen. Er kann sich tief bewusst sein: hier habe ich gefehlt. Das Fatale an Schuld ist, dass er uns festnagelt auf unsere Vergangenheit, so dass wir nicht mehr frei sind für die Aufgaben der Gegenwart.

Die einzige Art um Schuld nicht zu verdringen, aber um wirklich damit fertig zu werden, ist die Demütigung vor Gott. Er ist heilig aber zugleich gross an Gnade. Der Schüler von Christus weiss: Jeden Morgen ist seine Barmherzigkeit neu. Jeden Morgen dürfen wir neu anfangen!

Fürbitte: Fürbitte ist Beten für Andere. Das kann man allein, wenn man nicht auf sich selbst gerichtet ist. So ist die Fürbitte ein gutes Mittel um frei zu kommen von sich selbst. Aber es ist mehr. Es ist die Not von anderen Menschen vor Gott bringen. Das kann mit wenigen Worten geschehen, nur indem wir den Namen des Anderen aussprechen zusammen mit dem Namen Christi. Wieviel Kraft ein Gebet haben kann, weißt Du, wenn Du mal im Not gewesen bist und jemand sagte: ich werde für dich beten.

#### Wunschliste:

Beim Beten darf man auch einfach fragen um das wovon wir meinen es nötig zu haben damit wir bessere Instrumente sein können in Gottes Hand. Aber, diese eigene Not wird viel weniger zentral stehen in unseren Gebeten, wenn wir die oben erwähnte Gebetsmöglichkeiten berücksichtigt haben. Die Wunschliste hat dann seinen richtigen Platz bekommen. Sie gehört zum Gebet, als eine der Gesprächspunkte zwischen Gott und Mensch. Aber untergeordnet an dem "dein Reich komme".

#### Aus der Gemeinde:

Wir haben am 22. Mai unser neues Gemeindezentrum (Erlösergemeinde) eingeweiht und am 1. Pfingstfeiertag 3 Kinder durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen: Barbara und Martin Braun aus Berlin, und Anneke Mallee aus Weimar.

In den Sommermonaten treffen wir uns am Vormittag immer um 10.30 Uhr in unserem Gemeindezentrum.

Die Kinder, die nach Holland fahren, erwarten wir mit ihren Begleitern am 12. Juli (mit Brot!) ab 17.00 Uhr in unserem Gemeindezentrum. Der "kleine" Transport (Dauer 3 Wochen) erwarten wir am 1. August (+ 8 Uhr) zurück. Wer will kann dann noch mit zum Gemeindetreffen, siehe Kalender. Der "große" Transport" (Dauer 5 Wochen) erwarten wir 19. August, + 8 Uhr, zurück. Frohe Fahrt!

#### Agenda!

##### Juni

15	Dienstag	15.00 Uhr Altenkreis in Andreaskirche.
20	Sonntag	<u>10.30</u> Uhr Gottesdienst in Erlösergemeinde

##### Juli

4	Sonntag	10.30 Uhr Gottesdienst in Erlösergemeinde
12	Montag	17.00 Uhr Abfahrt Kindertransport/Erlösergemeinde
18	Sonntag	10.30 Uhr Gottesdienst in Erlösergemeinde

##### August

1	Sonntag	10.30 Uhr Gottesdienst in Erlösergemeinde.
15	Sonntag	10.30 Uhr Gottesdienst in Erlösergemeinde.

##### September

5	Sonntag	10.30 Uhr Gottesdienst in Erlösergemeinde
26	Sonntag	10.30 Uhr Gottesdienst in Erlösergemeinde

#### /Sommerresidenz - Adresse: /

Erlösergemeinde

Nöldnerstrasse 43 (Lichtenberg)

Fahrverbindungen: S-Bahn Rummelsburg  
Nöldnerplatz

O-Bus 30  
Strassenbahn 13

Niederländische Ökumenische Gemeinde  
in der DDR.

Postfach 8  
1035 Berlin 35

Advent 1964.

Das Volk, das in der Finsternis wandelt, sieht ein grosses Licht;  
die im Lande des Dunkels wohnen, über ihnen strahlt ein Licht auf.  
Du machst des Jubels viel, machst gross die Freude; sie freuen sich vor Dir,  
wie man sich freut in der Ernte, wie man jubelt, wenn man die Beute teilt.  
Denn das Joch, das auf ihm lastet, den Stab auf seiner Schulter  
und den Stock seines Treibers zerbrichst Du.  
Denn jeder Schuh, der mit Gedröhnen einherschreitet,  
und der Mantel, der im Blut geschleift ist,  
der wird verbrannt, ein Frasz des Feuers.  
Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben,  
und die Herrschaft kommt auf seine Schulter, und er wird genannt:  
Wunderrat, starker Gott, ewiger Vater, Friedefürst.

(aus Jesaja 9)

Unser Ringen ist ein Ringen um Frieden. Aber um den Frieden, wie wir ihn aus der Bibel kennen. Er hat Dimensionen persönlichen Lebens. Es geht darum dasz wir in uns selbst um Frieden ringen, dasz ein jeder von uns es tut, denn wenn wir selbst nicht inneren Frieden gewinnen, dann finden wir keinen Frieden und so wird es viel Vorurteil und Misstrauen unter uns geben. Das sage ich auch zu mir selbst, denn auch ich muss ständig ringen, um wirklich in der Tiefe meines Herzens und meines Wesens vom Evangelium erfasst zu werden.

Friede ist nicht nur äusserer Friede. Wir werden restlos für totale Ab- rüstung kämpfen, für atomwaffenfreie Zonen, für Friedensverträge usw. Aber der Friede um den wir ringen, ist ein Friede in jenen tieferen menschlichen Dimensionen, Friede als friedliche menschliche Koexistenz.

Unsere Arbeit für den inneren und äusseren Frieden muss im Lichte der Fleischwerdung Jesu Christi, im Lichte dessen getan werden, dasz das Wort Fleisch geworden ist, und auch unter dem Kreuz Jesu Christi.

Ich möchte alle bitten, in der Tiefe des Glaubens an die Inkarnation, an das Kreuz und die Auferstehung weiterzugehen, und nicht nur um persönliche Sorgen, nicht nur um unsere Kirchen, sondern um die Welt, um die Völker in denen wir leben, zu ringen.

(Prof. J. Hromadka in dem Schluszwort auf der 2en All- christlichen Friedensversammlung in Prag, 3-7-1964.)

Es gibt zwei Aspekte der Welt, die wir nie vergessen dürfen.  
Der erste ist, dasz diese Welt Gottes Welt ist, und dasz Er am Werk ist in den Kräften der Geschichte und den Angelegenheiten der Menschen.  
Der Zweite ist, dasz Jesus sein Leben gab für die Erlösung dieser Welt, und dasz wir, als seine Nachfolger, gerufen sind unser Leben daran zu setzen das versöhnende Werk Christi in dieser Welt weiter zu führen. Und besonders werden wir als Nachfolger Christi bereit sein müssen uns nicht an zu passen, wenn das nötwendig ist. Natürlich möchten wir alle ein angenehmes angepasstes Leben führen. Aber es gibt Dinge, woran ein echter Christ sich nie wird anpassen können.

Nicht an Rassen-trennung und -Diskriminierung.

Nicht an einem ökonomischen System, das Vielen das Nötigste vorenthält um Überfluss zu geben an Wenigen.

Nicht an dem Wahnsinn des Militarismus und der selbstvernichtenden Wirkung der körperlichen Gewalt.

Laszt uns so unangepasst sein wie der Profet Amos, der in den Ungerechtigkeiten seiner Tage ausrief: Es ströme wie Wasser das Recht, und die Gerechtigkeit wie ein unversieglicher Bach! (Amos 5:24). So unangepasst, wie unser Herr, der zu den Männern und Frauen der galilaeischen Dörfern sagen konnte: Liebt eure Feinde; tut Gutes denen die Euch hassen, bittet für die, welche Euch beleidigen!

(Dr. Martin Luther King in seiner Ansprache für den Internationalen Baptistenkongress, Amsterdam, 16-8-1964)

Gott, zu Dir rufe ich! Hilf mir beten und meine Gedanken sammeln zu Dir; ich kann es nicht allein.

In mir ist es finster,  
aber bei Dir ist das Licht;  
Ich bin einsam, aber Du verlässt mich nicht;  
ich bin kleinmütig, aber bei Dir ist die Hilfe;  
ich bin unruhig, aber bei Dir ist der Friede;  
in mir ist Bitterkeit, aber bei Dir ist die Geduld;  
Ich verstehe Deine Wege nicht,  
aber Du weiszt den Weg für mich.

Herr Jesus Christus  
Du warst arm und elend, gefangen und verlassen wie ich  
Du kennst alle Not der Menschen  
Du bleibst bei mir, wenn kein Mensch mir beisteht,  
Du vergiszt mich nicht und suchst mich,  
Du willst, dass ich Dich erkenne und mich zu Dir kehre.  
Herr, ich höre Deinen Ruf und folge, hilf mir!

(Dietrich Bonhoeffer, aus Gebete für Mitgefahrene, Weihnachten 1943)

-----  
Herzliche Einladung zur Weihnachtsfeier des Altenkreises (aber jeder-mann ist sehr willkommen) am 21. Dezember (Montag), 15.30 - 18.30 in der Pfingstkirchgemeinde, Peterburgerplatz, und zum Weihnachtsfamiliengottes-dienst für die ganze Gemeinde, gross und klein, am 26. Dezember (Zen Feier-tag), 15.00-17.00 Uhr in Karlshorst, Eginhardtstrasse 10 (zu erreichen mit Strassenbahn 69, 82 und mit S-Bahn Karlshorst) und zu allen Zusammenkünften des neuen Jahres, besonders zur ersten, am 10. Januar, 15.00-17.00 in der Andreaskirche, wo wir das Jahr gemeinsam (in einer Art Jahresversammlung) anfangen wollen.

Gottesdienste:

10 und 24 Januar  
7 und 21 Februar  
14 und 28 März  
11 und 19 April

Pfingstkirchgemeinde: Bln. 34  
Peterburgerplatz/ Ecke Strassmannstr. (zu erreichen mit 4 und 13)

→ 15.00 Uhr in Andreaskirche  
(S-Bahnhof "Ostbahnhof")

Altenkreis:

19 Januar, 16 Februar, 16 März, immer 15.30 Uhr in Andreaskirche

Kindernachmittag:

16 Januar, 13 Februar, 13 März, 10 April, immer 15.30 Uhr in Gemeindehaus Karlshorst.

-----  
Für Euch alle zum kommenden Christfest und beim Eintritt in das neue Jahr 1965 der alte Gruss von Israel: Shalom! Frieden!

Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jeden neuen Tag.

(Dietrich Bonhoeffer, zum Silvester 1944)

Berlin O 112,  
Postfach 8.

*Mr*  
Oktober-Dezember 1964/

Rassenwahn und Gewaltlosigkeit.

Es ist natürlich kein Wahnsinn, dass wir Menschen gegenseitig sehr verschieden sind. Das fängt schon an mit dem fundamentalen Unterschied zwischen Mann und Frau. Weiter sind da die Unterschiede in Anlage und Karakter, durch Erziehung und soziale Lage. Neben all diese Unterschiede ist da dann auch noch die vom Volk und Ras. Dass wir Menschen nicht gleich sind, dass es eine endlose Variation gibt, ist sicher kein Wahn und Einbildung.

Der Wahn und der Wahnsinn fängt da an, wo wir denken, dass wir nicht allein anders sondern auch wertvoller sind. Da wo wir uns erhaben fühlen über andere, der Mann über die Frau, der Direktor über den Arbeiter, der Weisse über den Schwarzen, der eine Mensch über den anderen, da fängt es an.

Was den Rassenwahn betrifft ist das Überlegenheitsgefühl bestimmt nicht beschränkt auf den Weissen in Amerika und in Süd-Afrika. Das herrscht und wohnt unter uns stärker und tiefer als wir vor einander zugeben wollen. Man kann "fromme" Gemeindeglieder über Menschen eines anderen Rasses sagen hören: "Das sind doch eigentlich keine Menschen, jedenfalls nicht ganz". Sie gehen eigentlich davon aus dass alle Menschen so sein sollen als sie selbst. Wer anders ist, ist von geringer Wert (schlechter). (Warum würde er dann eigentlich auch nicht mehr sein können?) Richtig gesehen ist das nicht allein eine Beleidigung von Mitmenschen, aber zugleich auch eine Gotteslästerung. Gott sei Dank sind wir vor Ihm nicht alle einander gleich als Massaprodukte von einem laufenden Band oder als Karteikarte beim Standesamt, sondern haben wir unsere besondere Eigenschaften und unsere eigene Aufgabe. Aber in dieser Verschiedenheit sind wir von gleichem Wert. Schwarz und weiss, Kongolese und Belgier, Indonesier und Holländer, alle sind wir gleichwertige Bildträger Gottes. Und wenn wir in dem anderen Menschen der wirklich ganz anders sein kann, dieses Bild Gottes nicht erkennen wollen, haben wir es für uns selbst schon lange verspielt. Wer nicht nach dieser Gleichheit über andere Menschen denkt und spricht und mit ihnen lebt, schliesst sich selbst aus von der Gemeinschaft um Jesus Christus herum, die alle Völker und Rasse umfasst und worin "Apartheid" ausgeschlossen ist.

In Gesprächen über diese Fragen passiert es ziemlich viel, dass man mit dem Oben-erwähnten einverstanden ist und dass dann dieses "ja" gleich überstimmt wird von einem "aber doch...." und dann folgt eine Reihe Geschichten, Erlebnisse, Gerüchte die das Gegenteil beweisen müssen. Wir müssen uns deutlich klar machen dass dieses "ja, aber" das Evangelium aufs Spiel setzt.

Wie ernsthaft diese Fragen sind machte Dr. Martin Luther King bei seinem Besuch in Berlin uns klar. Wir haben mehrere Male etwas erzählt über den gewaltlosen Kampf für Gleichberechtigung der Neger in den Vereinigten Staaten, wobei er einer der Führer ist. Wer darüber mehr wissen will, muss das ergreifende Buch lesen, das Martin Luther King selbst über diese Bewegung geschrieben hat und dass unter dem Titel "Freiheit" erschienen ist bei Oncken. Dieser Kampf wird dadurch gekennzeichnet, dass er konsequent mit gewaltlosen Methoden geführt wird. Wieviel Anstrengung, Geduld und Liebe das fordert, beginnt man beim

lesen dieses Buches einigermassen zu fassen, Wer noch nicht aufhören kann auf Grund Greuelgeschichten über andere Rasse und ruhmreiche Geschichten über die weisse Zivilisation die Überlegenheit des weissen Rasses zu beweisen, kann vielleicht darüber nachdenken, dass es unter anderem der Jude Jesus von Nazareth, der Indier Ghandi, und der Neger Martin Luther King sind, die den Weg zeigen und selbst gegangen sind; worauf die grossen Probleme des Zusammenleben der Menschen ohne Gewalt gelöst werden. Sind wir es nicht, die Weissen, die in der Geschichte bekannt sein werden als diejenige die unter anderem mit Sklavenhandel und Kolonialismus ihre Zivilisation aufgebaut haben und die ihre technische Entwicklung und Überlegenheit unter anderem dazu benutzt haben die Welt mit "unbeschreiblichen" Ausbrüchen von Gewalt zu überfallen?

Aus der Gemeinde

Unsere Gottesdienste bleiben vorläufig in Karlshorst stattfinden (es ist dort gut und schön) mit dieser Aenderung, dass von 25. Oktober ab um 15.00 Uhr angefangen wird.

Jede Adresseänderung ist für unsere Kartei wichtig. Wollen Sie uns benachrichtigen wenn Sie umziehen oder irgendwo anders hingehen? Man vermeidet damit falsche Postbestellungen u.s.w. und ausserdem hilft man uns eine zuverlässige Kartei aufzubauen.

A G E N D A !!

O k t o b e r 1964.

4	Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst
20	Dienstag	15.30 Uhr	Altenkreis-im Gemeindesaal Andreaskirche
<u>25</u>	Sonntag	15.00 Uhr	Gottesdienst im Ef. Gemeindehaus Karlshorst

N o v e m b e r 1964

8	Sonntag	15.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst
24	Dienstag	15.30 Uhr	Altenkreis im Gemeindesaal Andreaskirche
29	Sonntag	15.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst

D e z e m b e r 1964

13	Sonntag	15.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst
26	Sonnabend	15.00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst

J a n u a r 1965

1	Freitag	15.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst
---	---------	-----------	---

Niederländische Gemeinde in der DDR, Berlin O 112, Postfach 8.

Evang. Gemeindehaus Karlshorst: Eginhardtstrasse 10, zu erreichen mit S-Bahn bis Karlshorst, oder mit Straßenbahn 69 und 82.

Postfach 8  
Berlin - O 112

Juli - Oktober  
1964

DIETRICH BONHOEFFER.

Er wurde 1906 in Breslau geboren. Achtzehn Jahre alt fing er an Theologie zu studieren und promovierte mit 21 Jahren! In 1936 wurde er Direktor von Finkenwalde, ein Art Seminar, wo junge Pfarrer der Bekennenden Kirche in intensiver Gemeinschaft, wie in einem Orden zusammen lebten und auf ihren Dienst in den Gemeinden und den damit verbundenen Kampf gegen den Nationalsozialismus vorbereitet wurden. Im Herbst 1937 wird Finkenwalde bei Polizeiverordnung geschlossen. Auf Wunsch der Bekennenden Kirche in Deutschland führt er im 1939 nach Amerika. Ein Monat später kommt er wieder zurück. Wie er selbst sagt: "muss ich in dieser schweren Periode unserer nationalen Geschichte bei den Christen in Deutschland sein".

Von 1943 an sitzt er im Gefängnis, mitten im schwer bombardierten Berlin. Am 9 April 1945 wird er zusammen mit Canaris u.a. gehängt. Selbst schreibt er anlässlich des Todes vieler Kameraden am Front:

"Wer begreift die Auswahl derer, die Gott früh zu sich nimmt? Scheint es uns nicht bei dem frühen Tod junger Christen immer wieder, als beraube sich Gott selbst seiner besten Werkzeuge in einer Zeit, in der er sie am nötigsten braucht? Aber Gott macht keine Fehler. Braucht Gott etwa unsere Bruder zu irgend einem verborgenen Dienst für uns in der himmlischen Welt? Wir sollen unseren menschlichen Gedanken, die immer mehr wissen wollen, als sie wissen können, Einhalt gebieten und uns an das halten, was gewiss ist. Wen Gott zu sich ruft, den hat er geliebt...."

Aus dem Gefängnis schrieb er Briefe worin er seine Gedanken äusserte über verschiedene Fragen die uns heute intensiv beschäftigen. Vom Wesen der Kirche (die Kirche ist nur Kirche wenn sie für andere da ist), von der Dummheit (man gewinnt weniger den Eindruck, dass die Dummheit ein angeborener Defekt ist, als dass unter bestimmten Umständen die Menschen dumm gemacht werden, bzw. sich dumm machen lassen. So zum willenlosen Instrument geworden, wird der Dumme auch zu allem Bösen fähig sein und zugleich unfähig, dies als Böses zu erkennen. Das Wort der Bibel, dass die Furcht Gottes der Anfang der Weisheit sei (Psalm 111,10) sagt, dass die innere Befreiung des Menschen zum verantwortlichen Leben vor Gott die einzige wirkliche Überwindung der Dummheit ist.

Vom Gottes Walten in der Geschichte sagt er:

"Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet."

Im Gefängnis hat Bonhoeffer besonders nachgedacht über die Bedeutung des Evangeliums mitten im alltäglichen Leben - und zwar im Unterschied von aller Religiösität die sich auf das Innere und auf die letzten Fragen von Schuld und Tod zurückzieht.

Er schreibt darüber Folgendes:

"Ich möchte von Gott nicht an den Grenzen, sondern in der Mitte, nicht in den Schwächen, sondern in der Kraft, nicht also bei Tod und Schuld, sondern im Leben und im Guten des Menschen sprechen. Gott ist kein Lückenbüsser; nicht erst an den Grenzen unserer Möglichkeiten, sondern mitten im Leben muss Gott erkannt werden; im Leben und nicht erst im Sterben in Gesundheit und Kraft und nicht erst im Leiden, im Handeln und nicht erst in der Sünde will Gott erkannt werden. Der Grund dafür liegt in der Offenbarung Gottes in Jesus Christus. Er ist die Mitte des Lebens.

Sein Tagebuch "Widerstand und Ergebens" ist als Siebenstern-Taschenbuch in der Buchhandlung erschienen. Wir konnten nur in flüchtigen Zügen sein Denken schildern, hoffend dass sie selbst dieses Taschenbuch kaufen und lesen.

---

#### A G E N D A

---

##### Juli 1964

19 Sonntag 10.00 Uhr Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst

##### August 1964

2 Sonntag 10.00 Uhr Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst

23 Sonntag 10.00 Uhr Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst  
(Empfang Kindertransport)

##### September 1964

6 Sonntag 10.00 Uhr Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst

20 Sonntag 10.00 Uhr Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst

##### Oktober 1964

4 Sonntag 10.00 Uhr Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst

---

Niederländische Ökumenische Gemeinde in der DDR:

Postfach 8, Berlin 0 112.

Evang. Gemeindehaus Karlshorst: Eginhardtstrasse 10, zu erreichen mit

S-Bahn bis Karlshorst und mit Straßenbahn 69 und 82.

Niederländische Ökumenische Gemeinde  
in der D.D.R.

Frau C.Zibell,  
Berlin - O.112  
Niederbarnimstrasse 10 IV.

Mai - Oktober  
1964

Liebe Freunde,

Vielleicht erinnern Sie sich noch vom Konfirmandenunterricht den Glaubensbekenntnis. Hier drücken wir diesen Glaubensbekenntnis ab, wobei die Bruderkirche von Amerika versucht hat, die alte Worte im modernen Sprachgebrauch zum neuen Leben zu wecken.

Wir glauben an Gott, den ewigen Geist, den Vater unseres Herrn Jesus Christus und unseren Vater, und wir bezeugen seine Taten:

Er ruft die Welt ins Dasein,  
er schafft den Menschen nach seinem Bild  
und zeigt ihm den Weg zum Leben und zum Tod.

Er strebt in heiliger Liebe danach, alle Menschen von ihrer Ziellosigkeit und Sünde zu befreien.

Er richtet Menschen und Völker nach seinem gerechten Willen,  
den er durch Propheten und Apostel verkündet.

In Jesus Christus, dem Mann von Nazareth, unserem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, ist er zu uns gekommen.

Er hat unser gemeinsames Los auf sich genommen,  
überwindet Sünde und Tod und versöhnt die Welt mit sich selbst.

Er verleiht uns seinen heiligen Geist,  
der die Kirche Jesu Christi schafft und erneuert.

Er vereint glaubende Menschen aller Zeiten, Sprachen und Rassen  
in seinem Bund.

Er ruft uns in seine Gemeinde,  
damit wir die Kosten der Nachfolge tragen und die Freude der Nachfolge erfahren.

Er macht uns zu seinen Mitarbeitern im Dienst am Menschen.  
Er lässt das Evangelium durch uns aller Welt mitteilen  
und lässt uns den bösen Mächten widerstehen.

Er lässt uns an Christi Taufe teilhaben und an seinem Tisch essen.  
Er verbindet uns mit seinem Leiden und Sieg.

Er verspricht allen, die ihm vertrauen,  
Vergebung der Sünden und Überfluss an Gnade.

Er gibt Mut im Kampf um Gerechtigkeit und Frieden,  
Er zeigt seine Gegenwart in Anfechtung und Freude,  
Er lässt uns bleiben unter seiner Herrschaft, die kein Ende hat.  
Ihm sei Lob, Ehre und Anerkennung. Amen.

Aus der Gemeinde.

Elke und Ralph heiraten am Sonnabend den 16.Mai um 13.30 Uhr in der Samariterkirche, Samariter-Strasse, Berlin O.112. Die Gemeinde ist dazu herzlich eingeladen. Wir wünschen ihnen Glück und Segen!!

Die Gemeinde hat ein neues Kind: der Kreis der alten Weisen. Er kam einmal zusammen und lädt ein für Dienstag 26 Mai und Dienstag 23 Juni von 16.00-18.00 Uhr im Gemeindesaal der Andreaskirche.

In "de Open Deur" lasen wir:

Das Missverständnis.

Es gibt ein tief wurzelndes Missverständnis bei Menschen, die sagen, dass sie "glauben" und bei Menschen, die sagen, dass sie "nicht glauben".

Das Missverständnis heisst: wenn du glaubst, bedeutet das, dass Du auf alle Fragen die Antwort weisst.

Du weisst dann - um nur einige Dinge zu nennen - wie es "ist" mit den Fragen von Gott und dem Bösen, Gott und dem Leiden, wie es "ist" mit den Fragen des Gebetes, der Gebetserhörung und der Verantwortlichkeit,

wie es "ist" mit den Fragen des Jenseits und der Zukunft der Menschheit. Wenn du ehrlich auf solche Fragen antwortest:

"das weiss ich nicht" oder "das weiss ich alles nicht ganz genau, aber...." und dann folgen einige vorsichtige Versuche einer Antwort, dann erschrecken "Gläubige" und "Nicht-gläubige" gleicher-massen.

Ich meine, dass es sehr nötig und befreiend ist, dass wir über dieses Missverständnis hinwegkommen. Darum erinnere ich an ein Wort eines englischen Gelehrten, des Anglikanischen Bischofs Ligthfoot: "ich finde dass mein Glaube gar nicht darunter leidet wenn 1000 Fragen offen bleiben, so lange ich überzeugt bin von 2 oder 3 Hauptlinien".

Wenn ein Mensch an Gott glaubt, bedeutet das durchaus nicht dass er auf alle Fragen eine Antwort hätte.

Aber, sagt Lightfoot, mein Glaube leidet darunter nicht. Denn 2 oder 3 zu Hauptlinien stehen glücklicherweise für mich fest.

Ich meine im Sinne Lightfoots zu sprechen wenn ich hinzufüge: diese 2 oder 3 Hauptlinien können auch mal in der Dämmerung geraten - das Leben ist nun einmal nicht so einfach - aber nach kurzer oder langer Zeit kommen sie wieder zurück. Wir sehen sie wieder. Es gibt in diesen "Linien" eine Vitalität, eine Lebenskraft, die offenbar unverwüstlich ist. Mit Worten, die am Johannes-Evangelium erinnern, würde ich es so sagen: Niemand hat je Gott gesehen. Aber durch Jesus den Messias wissen wir, welche Gesinnung Gott der Welt und den Menschen gegenüber hat.

Wenn wir sehen und hören auf Jesus den Messias, dann begegnen wir in Ihm die Liebe Gottes. Dann wissen wir, dass das Herz des Weltalls diese Liebe ist. Dann wissen wir dass Leben und Geschichte getragen und ertragen werden durch diese Liebe. Dann wissen wir dass das erste und letzte Wort das wir über Gott aussprechen dürfen das Wort "Liebe" ist (und was diese Liebe bedeutet, sehen wir in Jesus dem Messias).

Es klingt etwas kahl und kühl, hier von einer "Hauptlinie" zu sprechen. Es geht hier um ein Glauben und ein Vertrauen die unser ganzes Leben berühren, die unser Verhältnis unserem Mitmenschen gegenüber beeinflussen, die unseren Ort in dieser Welt bestimmen.

Nichts ist losgelöst von dieser Liebe Gottes die uns in Jesus dem Messias gezeigt ist. Auch nicht die rätselhaften Vorfälle, wo durch unsere Lebensfreude oft bedroht wird und unsere Seele geschädigt.

1000 Fragen? Ja. Die meisten werden wohl unbeantwortet bleiben. "Glauben" bedeutet nicht auf alle Fragen Antwort haben oder bekommen.

2 oder 3 Hauptlinien..... Glücklicherweise! Ich nannte nur eine. Die Wichtigste.

Aus der Gemeinde.

Auch dieses Jahr fährt hoffentlich wieder ein Kindertransport in die Niederlande und zwar am Mittwochabend 15 Juli Abfahrt und Sonntagfrüh 23 August Heimfahrt. Am 15.Juli sind wir Abends in einem Raum vom evangelischen Hospiz in der Auguststrasse zusammen. Die Gemeinde ist herzlich willkommen, während wir am 23 August die Heimkehrenden im Gottesdienst in Karlshorst empfangen!

## Hendrik Kraemer

Tiefen Eindruck hinterliess eine Vorlesung über Hendrik Kraemer im Januar dieses Jahres, gehalten und geleitet von Dr. A. Th. van Leeuwen, aus Driebergen-Holland, in der Pastorie. Gerade weil sich Dominee van Leeuwen auch menschlich-freundschaftlich mit H. Kraemer, dem Taufpaten des Pfarrhauses in der Limonenstrasse, verbunden fühlt, gelang es ihm, ein eindruckweckendes Bild dieses kämpferischen Menschen H. Kraemer zu zeichnen, der dem modernen Christentum in so unvergleichlicher Weise einen Dienst erwiesen hat. Es geht hier nicht, so sagt Dominee van Leeuwen, um die Verherrlichung eines Mannes, sondern vielmehr um das Aufzeigen der ihn bewegenden Hauptthemen, die bei ihm so auffallend als Einheit der grossen Probleme der Welt erscheinen.

H. Kraemer, der Abstammung nach Deutscher, kommt aus einer Familie, die keinerlei Kontakt mit der Kirche hatte; und es ist bezeichnend, dass er sein ganzes Leben lang existentiell solidarisch geblieben ist mit der Masse, die keine Verbindung zur Kirche hat.

Erst nach dem Tode seiner Eltern, im Waisenhaus, kommt er mit dem Christentum in Berührung, und zwar mit einer äusserst orthodoxen Richtung. Er wird gleichsam zum Evangelium gezwungen. Bei den meisten Menschen hätte dies unweigerlich zu einer tiefen Abneigung geführt; und es ist geradezu frappierend, dass H. Kraemer trotzdem zum Glauben kommt (durch die eindringliche Verkündigung eines schlichten holl. Missionars aus Neu-Guinea). Er stösst sogar oder gerade darum direkt zum Zentrum des Evangeliums durch, nämlich zur Erkenntnis:

Evangelium ist Mission!

Er studiert nicht Theologie, obwohl er bald mehr davon versteht, als viele Theologen zusammen, sondern bemüht sich um das Studium der orientalischen Sprachen. Sein Grundprinzip ist: Kein Mensch hat das Recht, über ein anderes Denksystem, eine andere Religiosität zu urteilen, wenn er nicht fähig ist, von innen her zu denken, nämlich die Sprache zu kennen.

Seine Arbeit als Bibelübersetzer stellt er völlig in den Dienst seines Herrn Jesus Christus.

Bunt ist das Leben des "Nomaden" H. Kraemer. Hier einige Stationen seiner Missionsreisen:

Kairo: Als Spezialist für den Islam lebt er einige Monate im mohammedanischen Viertel und führt sehr gute Gespräche mit Vertretern dieser Religion. Er kritisiert die ghettomässige Missionsarbeit (der Christen) und versucht, ein gutes Vorbild zu geben.

Java: Er tritt für die Verselbständigung der jungen christlichen Kirchen ein. Das bringt ihm viele Feinde ein, aber er ist ein eiserner Kämpfer, der sich nicht von seinem Auftrage abbringen lässt.

Weltmission: Bestimmend für sein Leben wird die Begegnung mit dem Missionar John Mott.

Kraemer entdeckt die Schwäche der Theologie der Weltmission, bei der es in der Hauptsache um Wertvergleiche geht. Er strebt eine Reform an im Sinne des grossen heutigen Theologen Karl Barth: Im Evangelium geht es nicht um eine Religion, sondern um eine Offenbarung von Christus her. Scharf wendet er sich gegen jeden Individualismus.

Mission ist immer Kirche. Kirche ist nicht für sich selbst da, sondern für die Welt. In der Welt geht es nicht um die Initiative einzelner Menschen, sondern um die Initiative Gottes.

H.Kraemer kehrt zurück nach Holland. Er erhält ein Professorat in Leiden. Für ihn aber ist überall "Missionsfeld". Nun ist es Holland, denn überall steht die Kirche in einer nichtchristlichen Welt. Er arbeitet intensiv für den "Gemeindeaufbau", und wird schliesslich nach der Niederlegung seines Professorats Schlossherr des Ökumenischen Institutes in Bossey bei Genf.

Aber H.Kraemer bleibt immer ein strenger Kritiker, gerade auch gegenüber der ökumenischen Bewegung. Weil sie ihm so sehr am Herzen liegt, mahnt er und warnt vor der Gefahr der Erstarrung zur Institution. Für ihn ist Ökumene immer mit der Mission verwurzelt, Ökumene kann nur lebendig und beweglich bleiben im Ringen um die Herausforderungen der Welt.

Heute lebt der alte und doch so junge Mann H.Kraemer in Driebergen, eng verbunden der Arbeit des Institutes "Kerk en Wereld". Noch immer durchschaut er scharf und kritisch, aber doch voll warmer Anteilnahme die Probleme der Welt, dieser "als Laie geborene, auf herausfordernde Weise immer Laie gebliebene" Christ Hendrik Kraemer.

Gitta Toet.

Aus der Gemeinde.

Unser Kinderkreis (alle Kinder zwischen 0 und 13 Jahr) ist wieder am 30. Mai um 15.30 Uhr im Gemeindesaal Karlshorst und am Sonntagvormittag 21. Juni um 10.00 Uhr auch da im Gemeindesaal.

Und wer geht zum Gossner-lager!!?!

-----  
A G E N D A

M a i 1964

16	Sonnabend	13.30 Uhr	Elke und Ralph, Trauung in Samariterkirche.
18	Pfingstmontag	10.00 Uhr	Pfingstgottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst
26	Dienstag	16.00 Uhr	Älterenkreis - im Gemeindesaal der Andreaskirche
26	Dienstag	19.30 Uhr	Kernkreis bei Kuse
28	Donnerstag	19.30 Uhr	Karlshorstkreis bei Frau Willems
30	Sonnabend	15.30 Uhr	Kindernachmittag im Ev. Gemeindehaus Karlshorst
31	Sonntag	16.00 Uhr	Nijveenkreis bei fam. Nijveen

J u n i 1964

2	Dienstag	15.00 Uhr	Helpende Hände
2	Dienstag	19.30 Uhr	Kernkreis bei fam. Kuse
3	Mittwoch	19.30 Uhr	Kusekreis bei Frau van Staveren
7	Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst
16	Dienstag	19.30 Uhr	Kernkreis bei fam. Kuse
21	Sonntag	10.00 Uhr	Familien-Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst. Anschliessend Kaffee und Spielen.
23	Dienstag	16.00 Uhr	Älterenkreis - im Gemeindesaal der Andreaskirche

J u l i 1964

15	Mittwoch	19.30 Uhr	Abschied Kindertransport - Ev. Hospiz - Auguststrasse
19	Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Ausflug, Ev. Gemeindehaus Karlsh.

A u g u s t 1964

2	Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst
23	Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst (Empfang Kindertransport)

S e p t e m b e r 1964

6	Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst
27	Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst

O k t o b e r 1964

11	Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst
25	Sonntag	16.00 Uhr	Gottesdienst im Ev. Gemeindehaus Karlshorst

Evang. Gemeindehaus Karlshorst - Eginhardtstrasse 1, zu erreichen mit:  
S-bahn bis Karlshorst und mit Straßenbahn 69 und 82.

Die NIEDERLÄNDISCHE OEKUMENISCHE GEMEINDE IN DER DDR

lädt zu einer Vorlesung von

Professor Dr. Kornelis Heiko Miskotte, Holland,

mit anschließendem Gespräch ein. Er ist als Autor des Buches "Wenn die Götter schweigen" bekannt. Die Veranstaltung findet am Sonnabend, dem 9. Mai 1964, 16 Uhr, im Petri-Gemeindesaal in Berlin C 2, Neue Grünstr. 19, statt.

Der Petri-Gemeindesaal ist mit der U-Bahn und den Straßenbahnlinien 64, 72 und 74 zu erreichen. Haltestelle: Spittelmarkt.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Bé Ruys

Niederländische Ökumenische  
Gemeinde in der DDR

Berlin 0 17

Stralauer Platz 32.

Gemeindebrief

Februar 1964.

### Was ist Gemeinde?

1e Vorbemerkung: Die Gemeinde ist keine Selbstverständlichkeit. Sie ist eine Schöpfung Gottes, und genau so ein Glaubensartikel wie die Schöpfung der Welt. Im Glaubensbekenntnis heisst es dann auch: ich glaube eine heilige allgemeine christliche Kirche.

2e Vorbemerkung: Die Gemeinde ist kein Selbstzweck. Sie kann, ihrem Wesen nach, niemals ein Kreis sein der um sich selbst dreht. Gott hat die Welt so geliebt dass er seinen eigenen Sohn in die Welt sandte. Die Gemeinde ist die erste Reaktion auf diese Liebe Gottes und zugleich ein Mittel in Gottes Aktion für die Welt. Sie ist "Brot" für die Welt.

#### A. Name der Gemeinde.

In der Bibel (speziell im neuen Testament) gibt es mehrere Bezeichnungen. Im alten Testament wird besonders hervorgehoben:

a. Volk Gottes ( 2 Mose 19: 5-6). Das gilt von Israel und dann später auch von der christlichen Gemeinde ( 1 Petrus 2:9 ). Das griechische Wort für Gemeinde (Ekklesia) bedeutet die Herausgerufenen. Die Gemeinde ist aus allen Völkern zu einem neuen Volk zusammengerufen ( gleich wie Israel im A.T. ). Dieses Berufen-sein enthält einen besonderen Auftrag in den Völkern woraus sie gerufen ist ( "damit ihr die herrlichen Taten Gottes verkündigt...."). Keine Bevorzugung vor Andern ( z.B. die Welt ) bedeutet dieses Gerufen-sein, sondern eine tiefe Verantwortlichkeit.

b. Im N.T. ist der gangbare Ausdruck: Leib Christi ( 1 Cor. 12:27 ). Wir sind nicht nur Glieder des Leibes Christi wenn wir zum Gottesdienst gehen oder in der Gemeinde mitarbeiten, aber wir sind immer und überall, total: Glieder. So sind wir, das ist unsere Existenz, unser Da-sein.

Glieder des Leibes Christi sind

- a. völlig und nur von ihrem Herrn Christus abhängig
- b. aufeinander angewiesen. Wenn ein Glied leidet, leiden alle mit; wenn einem Glied herrliches Zuteil wird, so freuen sich alle Glieder mit ( 1 Cor. 12: 26 )
- c. zusammen das Instrument von Christus auf Erde, das seine Funktionen ausübt.

#### B. Wie lebt die Gemeinde?

Die Existenz der Gemeinde ist eine Wechselwirkung. Sie wird aus der Welt gerufen und gesammelt (Sammlung) und in die Welt gesandt und zerstreut (Sendung, Diaspora-Gemeinde, Pilgerwelt).

Das Leben der Gemeinde kann mit ein- und ausatmen verglichen werden. Sie atmet ein, indem sie zusammenkommt um sich durch ihren Herrn stärken zu lassen.

Sie atmet aus, indem sie hinaus geht um ihren Herrn zu bezeugen.

In dieser Wechselwirkung steht die Gemeinde in der Welt. Nur einatmen macht die Gemeinde zur Ghetto-Kirche, zu einer geschlossenen Versammlung religiös angehauchter Leute.

Nur ausatmen bringt allmählich eine geistliche Unterernährung mit sich mit (wenn man soviel geben will, braucht man etwas). Jede Gemeinde braucht eine gute innere Gesundheit um heutzutage missionarisch beschäftigt zu sein.

### C. Wie bezeugt die Gemeinde ihren Herrn?

1. In der Gemeinschaft (Gal.3: 26-27). Als Gemeinde zusammenleben bedeutet nicht dass alle die selbe Meinung vertreten. Was nach den Maßstäben der Welt unvereinbar ist, findet in der Gemeinde Einung durch die Versöhnung Christi. Die Blöcke (z.B. Juden und Heiden) sind in Christus vereint. Die Mauern sind abgerissen. Dies hat die Gemeinde zu bezeugen durch ihre exemplarische Existenz im gemeinsamen Leben und Denken.
2. In dem Dienst (Efeze 4: 11-12). Wie Christus gekommen ist um zu dienen und nicht sich dienen zu lassen, so stehen die Gemeindeglieder dienstbereit ihrer Nächsten und der Welt zur Verfügung. Dieser Dienst vollzieht sich in Worten und Taten. Oft anonym, manchmal verborgen, geschieht dieser Dienst. Die Gemeinde ist nicht da um Aufsehen zu erregen sondern um die Welt auf das Kommen Christi aufmerksam zu machen.
3. Im Antworten, jedem der fragt (1 Petrus 3:15-16). Man kann nicht Monologe (Alleingespräche) mit Gott halten und zugleich den Dialog (Zwiegespräch) mit der Welt verhältnissigen. Wenn die Gemeinde nicht bereit ist Antwort zu geben auf Fragen die von ausserhalb der Kirche gestellt werden, ist die Welt nicht bereit die Botschaft, die die Gemeinde bezeugt, ernst zu nehmen.

Mit diesen Fragen fangen wir das neue Jahr an. Wir geben es jetzt weiter zur persönlichen Überlegung.

---

### Für die Zukunft:

- 15 Februar - Sonnabend 19.00 Uhr - Jugendkreis "Karlshorst"  
16 Februar - Sonntag 16.00 Uhr - Jugendgottesdienst in Andreaskirche  
26 Februar - Mittwoch 19.00 Uhr - Gemeinde-abend. Bericht aus der Berliner Mission über ihre Auslandsarbeit.  
(Georgenkirchstrasse 70)  
29 Februar - Sonnabend 19.00 Uhr - Jugendkreis "Karlshorst"  
1 März - Sonntag 16.00 Uhr - Abendmahlfeier in Andreaskirche  
4 März - Mittwoch 19.30 Uhr - Gemeinde-abend in Leipzig  
8 März - Sonntag 14.30 Uhr - Gottesdienst Leipzig  
7) März - Sonnabend - Jugendtagung im Stephanusstift  
8 - Sonntag - Jugendtagung im Stephanusstift  
12 März - Donnerstag 19.00 Uhr - Gemeinderat bei Frau Willems  
15 März - Sonntag 15.00 Uhr - Berliner Mission (Georgenkirchstrasse 70). Gemeindenachmittag mit Hermhüttergemeinde. Bericht aus Surinam.  
17 März - Mittwoch 15.30 Uhr - Helfende Hände bei Frau Zibell  
30 März - Montag 16.00 Uhr - Ostergottesdienst in Andreaskirche

### Andreaskirche

Berlin 3 17 - Stralauer Platz 32 - S-Bahn bis Ost-Bahnhof

### Berliner Mission

Georgenkirchstrasse 70. - U- oder S-Bahn Alexander Platz

Strassenbahn 74. Omnibus 9, 57, ) Haltestelle  
Trolleybus 30, 40 ) Königstor

Berlin 0 17  
Stralauer Platz 32.

*her*

"Er ist unser Friede"

Er ist unser Friede, so heisst das Thema, das der Weltkirchenrat für dieses Jahr den Kirchen und Gemeinden zur Überdenkung gegeben hat; und die Gossner-Mission wählte es als "Lagerthema".

So haben wir im Sommerlager in Magdeburg viel miteinander gedacht und gesprochen über Fragen, die mit diesem Thema zusammenhängen, und nachher war es der Text unserer Predigt in Berlin; in dem kleinen holländischen Dörfchen, wo wir unser Segellager hielten; und schliesslich, am 8. September, in Leipzig.

Das Wort steht im Neuen Testament, Efeser 2:14, aber man muss eigentlich den ganzen Zusammenhang dazu lesen, also Efeser 2:11-18.

Paulus beschreibt in diesem Teil seines Briefes die zwei Blöcke, worin die damalige Welt verteilt war: die Juden und die Heiden. Aber nun, sagt er, ist Christus gekommen und hat die Mauer zwischen den beiden Blöcken abgebrochen, indem er den Weg, der dem einen Teil, dem Volk Israel, gezeigt war, den Weg des Gesetzes, zu Ende und zum Ziel geführt hat, und indem er so das Heil für alle Menschen bereitet hat. Bei seiner Ankunft in der Welt hat er Frieden verkündet für die, die ferne sind, und Frieden für die, die nahe sind. Und mit dieser Botschaft betrat die erste Gemeinde die damalige Welt: Er, Christus, ist unser Friede!

Nun fragen wir heutige Menschen natürlich gleich: Was sollen wir nun konkret mit dieser Botschaft machen, in unserer friedlosen Welt, mit Rassentrennung und Blockdenken, mit Krach oder An-einander-vorbei-leben im kleinen Kreis der Familie oder der Freundschaft, mit soviel innerem und äusserem Unfrieden?

Gewiss werden nun einige antworten: Mit diesem Bibelwort ist der Seelenfriede, der Friede mit Gott, gemeint, das hat nichts zu tun mit dem Verhältnis von Menschen und Völker untereinander.

Aber da steckt ein tiefes Missverständnis der biblischen Botschaft. Denn der biblische Friede (shalom, das hebräische Wort des Alten Testamentes) bezieht sich auf alle Verhältnisse: Gott-Mensch, Mensch-Nächster, die Völker untereinander, ja sogar das Verhältnis zur Natur (siehe Jesaja 2, 9 und 11) und meint das heil-machen und heil-werden dieser Verhältnisse. Als Christus kommt, singen die Engel: Ehre sei Gott, und Friede auf Erden! Und auch hier, in Efeser 2, wird dieses doppelte Verhältnis beschrieben: Friede zwischen den beiden getrennten Gruppen, und zusammen versöhnt mit Gott. Am Kreuz, wo Juden und Heiden sich in Feindschaft gegen ihn verbünden, gewinnt er den Frieden für beide. So begegnen wir beim Kreuz von Christus sowohl Gott wie die Menschen. Man könnte sagen: die vertikale Linie, das Verhältnis Gott - Mensch, schneidet die Horizontale, das Verhältnis von Mensch zu Mensch, von Menschengruppe zu Menschengruppe. Das eine ist nicht ohne das andere.

Nun kommt aber die andere Gegenfrage: Brauchen wir diesen Umweg über Gott, brauchen wir Christus, wenn es um Frieden auf Erden, unter Menschen, geht? Aber alle andere Versuche, wie ehrlich und ernst auch, bleiben an der Oberfläche, weil nur hier der eigentliche Grund des Unfriedens, die Feindschaft, das ist die sündige Verfremdung von einander, blosselegt, ~~abgekämpft~~ und so getötet wird. Es gibt kein Mensch oder Gruppe, keine Kluft oder Einsamkeit, die ausserhalb der Reichweite dieses Friedens fallen könnte. Und auch dieses ist echte biblische Botschaft: das Evangelium, das zusammen von Gott geliebt-werden, ist kein Umweg, aber gerade der meist direkte Weg zum Herzen des Anderen.

So tritt dieses Wort - Er ist unser Friede - vor uns, nicht als irritierende Frage, nicht als Ausweichmöglichkeit nach der einen oder der anderen Seite, aber als Ruf an uns Christen. Denn die Frage bei aller Uneinigkeit, Unterdrückung, Krieg auf Erden ist nicht: Wie kann Gott es zulassen? (Er lässt es nicht zu, er hat in

Christus eine klare Antwort darauf gegeben), sondern: Wie können Christen dabei mitmachen? Und es ist erschreckend zu bedenken wie die Praxis vieler Christen aller Zeiten mit diesem, seit zwei Jahrtausenden in der Bibel stehenden, Friedensruf spottet. Dieses Friedenswort muss unzufrieden machen, nicht mit unserem Schicksal, im Gegenteil, aber mit uns selbst. Benutzen wir wirklich die Maßstäbe von Christus, oder nur unsere eigene? Folgen wir den von ihm uns vor-gezeichneten Weg?

Das heisst bestimmt, dass wir ernst machen mit dem Leben in der Gemeinde, worin "Juden und Heiden", Ost und West, die verschiedene Rassen schon zusammengebracht worden sind, und das wir uns dann wegrufen lassen aus allen persönlichen Uneinigkeiten und Krach, das wir uns rufen lassen zum echten Mit-leben mit dem Weltgeschehen, wissend dass Zeitunglesen und Fürbitte etwas miteinander zu tun haben. Er ist unser Friede, das bedeutet, dass er uns unter allen Umständen und überall nahe ist um uns den Weg des "Shalom", des Friedens, zu zeigen und den mit uns zu gehen.

#### Und jetzt eine kleine "Programmvorschau"

6 Oktober: Gemeindenachmittag.

Thema: Der Anfang der zehn Gebote. Exodus (2.Mose) 19 und 20:1-17, speziell 20:1 und 2. Deuteronomium (5.Mose) 5:1-22, speziell 5:6 und 7.

27 Oktober: 14. Geburtstag der Gemeinde.

An dem Sonntag müssen wir Abschied nehmen von Kees Doornbos, der uns verlässt um in Holland sein Studium weiter aufzunehmen, und können wir seinen Nachfolger Paul Willemse begrüßen. In diesem Gottesdienst hoffen wir ausserdem den neuen Vikar - Koos Koster - in sein Amt bei uns einführen zu können.

17 November: Jugendgottesdienst, von unserer Jugend vorbereitet für die ganze Gemeinde; und auch für einige Gäste, nämlich die Teilnehmer an unserem Sommerlager.

Am 1. Dezember wollen wir die Adventszeit anfangen, indem wir zusammen das Heilige Abendmahl feiern.

Also: 6 und 27 Oktober

17 November

1. und 26 Dezember

1 Januar

immer um 16.00 Uhr Gottesdienst mit anschliessendem Beisammensein; und ab 19.00 Uhr der Jugendkreis.

Die Zusammenkünfte finden immer in der Andreaskirche, gegenüber vom Ostbahnhof, statt.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen von uns allen  
in Pastorie und Gemeindekirchenrat,

Domina und Bas.

DRUCKEREI

Der du die Zeit in Händen hast,  
Herr, nimm auch dieses Jahres Last  
und wandle sie in Segen.  
Nun von dir selbst in Jesu Christ  
die Mitte fest gewiesen ist,  
führ uns dem Ziel entgegen.

Jochen Klepper

### Anno Domini 1962

Wenn man uns in einer Umfrage bitten würde mit einigen Worten das Jahr 1962 zu karakterisieren, würden die Antworten wahrscheinlich sehr unterschiedlich sein. Das Jahr der Kuba-Krise würde vielleicht der eine, das Jahr worin wir umgezogen sind würde vielleicht ein anderer sagen. Wir würden auf jeden Fall ein Bild bekommen von wieder ein Jahr voller grossen und kleinen, freudigen und traurigen Ereignissen.

Wahrscheinlich würde keiner von uns auf die Idee kommen auszufüllen: 1962, annus Domini, Jahr des Herrn. Weil es so selbstverständlich ist oder weil es so unwahrscheinlich ist oder weil das ausserhalb unseres Horizontes liegt?

Glücklicherweise hängt die Bedeutung eines Jahres nicht ab von unserer Sicht darauf. Ob wir es wollen oder nicht, wir haben mit der ganzen Welt davon gelebt, dass es wieder ein Jahr des Herrn war.

Als Gemeinde können wir es wissen. Wenn unser Gebet für Berlin und Deutschland, für die Versöhnung zwischen Indonesien und Holland, für den Frieden, für die Gemeinde in aller Welt und für unser eigenes Leben nicht durch diese Überzeugung getragen war, war es **Gerede** ins Blaue hinein. Wie wir es wissen? Vielleicht dadurch das das neue Jahr in der Kirche nicht am 1. Januar, sondern am 1. Advent anfängt. Weil wir von der einen Erwartung in die andere leben. Weil wir entdeckt haben, dass unser Leben und die Geschichte auf das Kind von Bethlehem bezogen sind, und erst unter diesem Herrn sinnvoll werden. Davon und dazu lebt auch unsere Gemeinde: Um einander dabei zu helfen dieses Herz der Sache zu finden oder nicht zu verlieren.

Jetzt folgt ein kleiner Jahresrückblick, gerechnet von Advent zu Advent, verschiedene Aktivitäten in unserer Gemeinde. Das ist nicht gemeint als eine Jahres-Bilanz mit der Schlussfolgerung "Soll erfüllt", sondern als eine Frage: Was haben wir mit dem Allen getan, wozu hat es gedient? Denn man bekommt einen Schrecken, wenn man das alles zusammen sieht: soviel Gottesdienste, Bibelkreise und Gemeindeveranstaltungen (nicht nur bei uns in Berlin). Und was hat sich überhaupt geändert? Die Frage ist so nicht zu beantworten, denn es geht nicht um Erfolg, das etwa in (Besucher-) Zahlen aus zu drücken wäre. Es ist eine Frage an uns allen ob wir das Evangelium ernst genommen haben in unserem Leben in 1962. Oder wie wir es am 1. Januar 1962 in der Andreaskirche gehört haben aus dem 2. Korintherbrief 6, Vers 1 und 2:

Wir ermahnen euch, ihr möchtet die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen haben. Denn, siehe, jetzt ist die hochwillkommene Zeit; siehe, jetzt ist der Tag des Heils.

### Rückblick

"Die Gemeinde ist nicht für sich selbst da."

Mit diesem Satz beschrieb Dietrich Gutsch am vergangenen Sonntag (16. Dez) nach dem Jugendgottesdienst den biblischen Maßstab, woran wir unser Gemeindeleben messen sollten. Er erzählte über die Arbeit der Gossner-Mission, die versucht den Gemeinden zu helfen. Auftrag um für Andere da zu sein gerecht zu werden. Das heisst, dass der Schwerpunkt unseres

Gemeindelebens nicht in dem Sonntagsgottesdienst liegt, wo wir uns unter einander treffen, sondern im Alltag, wo wir mit den Anderen zusammen kommen, in der Arbeit und in der Nachbarschaft. Unsere Mitmenschen, die vielleicht nichts von Christus erwarten, weil sie Ihn nicht kennen. Erst dort bewahrt sich ob wir Glieder der Gemeinde Jesu Christi sind, in dem fuer diese-Anderen-da-sein.

Dieses Wort hat uns allen, die dabei waren, sehr beeindruckt. Es wurden Stimmen laut die feststellten, dass wir als Gemeinde da erst noch am Anfang sind. Und tatsaechlich muessen wir bei diesem Rueckblick feststellen, dass wir in diesem Jahr noch viel Zeit und Energie gebraucht haben um einander nacher zu kommen im gemeinsamen Verstaendnis des Evangeliums.

Aber jetzt sind hoffentlich die Weichen gestellt fuer das kommende Jahr. Das gemeinsam gewonnene Verstaendnis soll sich jetzt immer mehr bewahren in unserem alltaeglichen Praxis. Dazu brauchen wir einander aber dauernd. Gerade dann werden wir merken wie lebensnotwendig fuer diese Sendung die Sammlung in den Gottesdiensten und Bibelkreisen ist.

In wie weitem wir in unserem Alltag Gemeinde Jesu Christi gewesen sind im vergangenen Jahr, laesst sich nicht in einem Rueckblick feststellen. Darin koennen wir uns nur auf die sichtbare Sammlung besinnen.

#### Gottesdienste und Bibelkreise.

Inhaltlich haben wir miteinander versucht die frohe Botschaft zu buchstabieren, in seiner Bedeutung fuer unser personliches Leben und fuer das Leben der Voelker. Wir haben gemerkt, dass wir das A B C des Glaubens immer wieder neu lernen muessen. In dem Gemeindebrief von November haben wir etwas davon in der Zusammenfassung von einigen Predigten versucht auf zu schreiben.

Es wird gut sein hier noch etwas naehar auf den oft wechselnden Form unserer Gottesdienste einzugehen. Vor allem in den Jugendgottesdiensten - aber nicht nur dann - gab es verschiedene Versuche das Zusammensein so zu gestalten, dass es auch ein Zusammen-tun war. Die Liturgie und die Fuerbitte wurde von der Jugend vorbereitet und ausgefuehrt. Einmal haben einige auch in der Predigt mitgearbeitet, indem sie ihre Beitraege aus der Vorbereitung auch selbst im Gottesdienst gebracht haben. Das letzte Mal hat eine Gruppe an der Stelle der Schriftverlesung mit einem Adventsspiel versucht die Botschaft des Weihnachtsfestes aus zu druecken. Und in den anderen Gottesdiensten beteiligten sich meistens einige Gemeindeglieder an der Schriftverlesung.

Und dann musz auch erwaeht werden dass wir fast alle Predigten in den Bibelkreisen vorbereitet haben. Es ist fuer uns allmachlich undenkbar, dass wir einen Gottesdienst halten ohne dass auf jeden Fall in der Vorbereitung ein gemeinsames Tun vorangegangen ist.

Diese Erfahrungen haben uns aber noch einen Schritt weiter gefuehrt. An einem Sonnagnachmittag haben wir uns an Stelle eines Gottesdienstes in Gruppen zusammengesetzt und dort im Gespraech ueber einen gegebenen Text nachgedacht. Lied, zusammenfassende Verkuendigung und Gebet fanden spontan ihren eigenen Ort und wir hatten alle -deutlicher als sonst vielleicht- das Gefuehl, dass die Sache uns alle betrifft und von uns allen zusammen getragen sein will.

Hoffentlich ist es fuer jeden klar geworden, dass es in diesen "Neuigkeiten" nicht einfach darum geht Attraktionen oder so etwas zu bieten. Denn es sind ernsthafte Versuche auch in den Formen so gut moeglich aus zu druecken, dass der Gottesdienst Sache der ganzen Gemeinde ist. Es soll deutlicher werden, dass wir nicht ein zufaelliges, loses Publikum sind, das ein mehr oder weniger orbaulichen Vortrag ueber sich ergehen laesst und dazu dann noch einen finanziellen und musikalischen Beitrag leistet. Sondern dass wir Gemeinde Jesu Christi sind, durch Ihn gerufen und angesprochen, mit Ihm in Gespraech, und auf einanders Hilfe angewiesen um diesen Herrn gut zu verstehen und Ihn nicht all zu schlecht zu antworten in der Praxis des Alltags.

Es ist ein unheimlich weit verbreitetes Missverständnis, dass nur die Theologen zuständig sind für den Gottesdienst und alles was damit zusammenhängt. Die Gemeinde ist zuständig. Sie dankt dem Herrn, sie betet zu Ihm, sie opfert, sie versucht sein Wort zu verstehen, erhält zu nehmen und weiter zu sagen. Und jeder hat dabei seine eigene Aufgabe, nach seinen Gaben und Möglichkeiten. Die Theologen haben die schöne Möglichkeit gehabt, sich Jahre lang in ihrem Studium mit der Bibel zu beschäftigen und ihre Aufgabe ist es eigentlich dadurch den anderen Gemeindegliedern zu helfen die Bibel immer mehr und besser zu verstehen. Aber das wird erst sinnvoll und fruchtbar wenn die Anderen ihre Erfahrungen und Fragen aus dem Alltag mit ins Gespräch bringen. Denn darauf zielt das Evangelium. Und Kenntnis vom Hebräisch und Griechisch und von dem Zusammenhang der Bibel ist zwar hilfreich und notwendig, aber sie reicht längst nicht aus für ein echtes Verstehen der Botschaft. Da brauchen wir einander - die Bibel ist ja uns allen und nicht nur den Theologen gegeben.

So sind wir alle gefragt: der eine mit seinem Organisationstalent, andere (z.B. die am Hause gebundenen Kranken und Alten) mit ihrer Zeit für die Fürbitte, wieder andere mit ihrer Gastfreundschaft für Einsame u.s.w.

Und vor allem, wie gesagt, in unserer Nachbarschaft und Arbeit.

Noch ein kurzes Wort zu den Bibelknoten.

Wir sind jetzt dabei das Buch Jona zu lesen. Da wird uns das alles noch einmal bestätigt. Es geht Gott um die heidnische Stadt Nineve, um ihre ~~K~~lung. Dazu setzt Gott seine Wundermacht ein, um Jona das begreifen zu lassen und um Nineve zu erreichen. Und Nineve ist überall.

#### Okumenische Gäste.

Manchmal wurde unser Zusammensein nach dem Gottesdienst zu einer Begegnung mit Gästen aus verschiedenen Teilen der Welt. Neben den öfters auftauchenden Besuchern aus Holland durften wir bei uns begrüßen: eine Lehrerin aus Thailand, und den vielen schon bekannten Herrn Manik aus Indonesien, der Musikwissenschaft studiert. Sie haben uns erzählt von ihrem Land und von dem Leben und Wirken der Christen dort. Und wir haben gemerkt wie das ABC des christlichen Glaubens so zu sagen - das eigentliche Esperanto ist, die Sprache der Hoffnung und der Zukunft, worin wir uns über alle Grenzen hinweg echt verstehen können.

Und dann war Bob van der Heide da, der uns ein eindrucksvolles Bild gab - im Jugendkreis auch mit Lichtbildern - von der Arbeit die er mit seinem internationalen Team in Senegal tun darf. Wir haben seitdem mit noch mehr Freude für seine Arbeit gesammelt und freuen uns über die Verbundenheit mit ihm.

Ausserdem haben wir schon im Anfang des Jahres einen Bericht (auch mit ~~Light~~ Bildern) von Pfarrer Mickley gehört über die Arbeit der Prager Christlichen Friedenskonferenz. Es ist uns dabei von neuem klar geworden, wie sehr wir auch gerade darin als Christ gefragt sind, in unserem Denken und Handeln für den Frieden. Das ist keine Parole, das gehört genau so un trennbar zum Christ-sein, wie das Lob Gottes und Frieden auf Erden in dem Weihnachtsevangelium zusammengehören.

#### Das Problem der Kernwaffen.

Die Synode der "Hervormde Kerk" in den Niederlanden hat darüber eine ausführliche Stellungnahme veröffentlicht, die inzwischen schon eine weitgehende und sehr notwendige Diskussion ausgelöst hat. Die Politiker sehen ihre Politik in ihren fundamentalen Voraussetzungen bedroht und immer mehr Menschen entdecken, dass sie sich diesen Fragen nicht länger entzicken können.

Worum handelt es sich? Die Synode gibt eine sachliche Beschreibung von der Art und Wirkung der Atomwaffen; und sagt dann radikal nein. Ein Nein ohne Ja-aber's. Mit den Worten des Berichtes: "Was man in der Welt heute schon wissen sollte von den Christen und der Kirche ist, dass sie der Überzeugung sind, dass die Kernwaffen auch im äussersten Falle nicht gebraucht werden dürfen und dass sie es nicht vor ihrem an Gottes Wort und Verheissungen gebundenen Gewissen verantworten werden können, an einem solchen Atomkrieg mitzuarbeiten".

Es ist nicht möglich, hier ausführlich auf die Argumentation einzugehen (der Bericht umfasst 93 Seiten).

Es wird gesprochen über die Friedensaufgabe der Kirche, den legitimen Gebrauch von Waffengewalt auch im Kriege, über die konventionelle Bewaffnung; über die Geschichte des Ost-West-Konfliktes und die Möglichkeiten der Koexistenz (es werden so viel wie möglich Ost-West-Kontakte empfohlen) und über die anderen Möglichkeiten, einen Krieg zu verhindern. Nun meint vielleicht jemand, dass es hier so zwischen den Gemeindeberichten nicht der richtige Ort sei um über Kernwaffen zu sprechen; und dazu noch in der Weihnachtszeit. Aber gerade in der Weihnachtszeit sollten die Dinge, die dem Frieden auf Erden im Wege stehen, namentlich genannt werden. Weihnachten ist keine Maskerade der Wirklichkeit, keine zeitweilige Verdunkelung unserer Probleme in einem Meer von Licht, Sentimentalität und Geschäftigkeit.

Es gehört zu dem "Kommt, lasset uns anbeten" und zur Ehrfurcht vor dem Kind von Bethlehem, dem Friedensfürst (!), dass wir nicht länger an diesen Fragen vorübergehen und mit unserem Gewissen Vorsteck spielen. Wie letztlich unsere Entscheidung auch aussicht, sie soll auf jeden Fall durchdacht sein und kein fatalistisches oder gleichgültiges Akzeptieren dessen, was nun einmal so ist.

Unser Nachdenken über diese Fragen gehört zum Da-sein der Gemeinde für die Welt. Wir müssen uns der Frage stellen, ob wir, wenn Gott die Welt so geliebt hat, wie uns zu Weihnachten verkündigt wird, dieselbe Welt so hassen können, dass wir eventuell bereit sind, sie durch Atombomben vernichten zu lassen.

#### Vorausblick.

Der Gemeindekirchenrat hat sich - nach herumhorchen in der Gemeinde - folgende generelle Regelung für die Gottesdienste vorgenommen:

Über drei Monate verteilt werden immer ein Abendmahlsgottesdienst, ein Gemeindebibelkreis, ein Jugendgottesdienst und ein Gottesdienst in holländischer Sprache gehalten werden.

Wir hoffen das neue Jahr an zu fangen mit einem **Gottesdienst**, worin wir das Heilige Abendmahl feiern.

Die kommenden Gottesdienste finden statt am

Dezember

26, Mittwoch, 16.00 Uhr, Weihnachtsgottesdienst

Januar

1, Dienstag, 16.00 Uhr, Gottesdienst mit Feier des H. Abendmahls  
20, Sonntag, 16.00 Uhr, Gottesdienst

Februar

3, Sonntag, 16.00 Uhr, Gottesdienst in holländischer Sprache  
mit Zusammenfassungen auf deutsch  
und weiter

17, Sonntag 16.00 Uhr

März

3, Sonntag, 16.00 Uhr Gottesdienst  
17, Sonntag, 16.00 Uhr  
31, Sonntag, 16.00 Uhr

und zwar immer in der Andreaskirche, am Stralauer Platz 32, gegenüber vom Haupteingang des Ostbahnhofs.

Anschliessend immer Gemeindetreffen und um 19.00 Uhr Jugendkreis.

Wir grüssen Euch allen herzlich zum Weihnachtsfest und wünschen  
"veel heil en zegen" für 1963!

Domina und Bas

*vergleichs frei  
J. B.*

Liebe Freunde,

In diesen Wochen feiern wir den dreizehnten Geburtstag unserer Gemeinde. Noch jung, wenn man es so hört. Aber man könnte sich fragen, ob es im Grunde nicht um eine alte Sache geht, alt dann im Sinne von altmodisch, überholt. Denn wie ist das mit der christlichen Gemeinde überhaupt? Gehört sie nicht ganz zu den vergangenen Zeiten? Und beweisen die Christen das nicht selbst, indem sie sich benehmen wie Menschen, die kein Ohr und kein Auge haben für das Leben um sie herum? Menschen, die sich erst wohl fühlen wenn sie unter einander sind hinter geschlossenen Türen, wo sie dann von einer christlichen Vergangenheit oder einer himmlischen Zukunft träumen.

Nun mag es in der Praxis der Christen manchmal so aussehen, aber christlich kann man diese Haltung nicht nennen. Christus hat genau das Umgekehrte gemeint und praktiziert.

Wesentlich ist für die Gemeinde gerade die "Offenheit". Offene Ohren, offene Augen, offene Herzen, solten für die Christen kennzeichnend sein. Mit den offenen Ohren fängt es an. Und zwar zuerst für das was Gott uns heute zu sagen hat. Das geht nicht auf Kosten der Offenheit für die Mitmenschen und die Welt. Es stimmt einfach nicht, dass man solch ein geschlossener Mensch sein muss um ein offenes Ohr für Gottes Botschaft haben zu können. Im Gegenteil. Wir müssen ein und all Ohr sein für Seine Botschaft um echt aufgeschlossene Menschen sein zu können.

Dazu ist nun die Gemeinde da, um gemeinsam zu versuchen wirklich zu hören und dann auch ernst zu nehmen was Gott uns heute sagt.

Das ist gar nicht so einfach. Weil wir allen auf dieses Ohr mehr oder weniger taub sind -meistens ohne es zu wissen. Wir haben unsere Ohren schon so voll mit dem was frühere Generationen alles über Gott gesagt haben und meinen schon so gut Bescheid zu wissen, dass wir einfach nicht fähig sind neu zu hören was Er wirklich sagt. Man könnte ein Buch schreiben über die endlose Missverständnisse über Gott und die Bibel, die uns blind machen für die Überraschungen, wovon die Bibel voll ist. Das entdecken wir immer wieder in den Bibelkreisen, wie anders Gott ist als wir uns immer gedacht hatten. Ja, offene Ohren -und dann offene Augen für die Welt um uns herum, vor allem für unsere Mitmenschen. Das geht gar nicht anders, das gehört unmittelbar dazu. Wir staunen immer wieviel die Bibel und unser Alltag offenbar miteinander zu tun haben- wenn wir wirklich hören. Und wie sehr es dabei um Offenheit geht haben wir zum Beispiel lernen können aus Jesus' Haltung den Zöllnern gegenüber, die es uns einfach unmöglich macht einen Menschen mit Etikett zu versehen, einzustufen und "kalt zu stellen".

Jedermann kann die Linie weiterziehen : so auch offene Hände, und ein offenes Herz. Und vor allem Offenheit für die Zukunft. Wenn man nur überlegt, dass es kein Glaube, keine Liebe, keine Hoffnung gibt ohne diese Offenheit.

Jona zum Beispiel

Haben Sie schon einmal von ihm gehört? Wirklich? Oder haben wir sein Buch schon beiseite geschoben wegen dieses komischen Fisches -ohne die ganze Geschichte echt gehört zu haben.

In der kommenden Zeit wollen wir uns in den Bibelkreisen von diesem kleinen Buch Jona überraschen lassen.

Ein Prophet auf der Flucht, vor dem Auftrag Gottes. Gott will Nineve retten, die heidnische Grosstadt, Zentrum der feindlichen Macht. Aber Jona hat kein offenes Ohr, kein Verständnis für diese Botschaft Gottes. Ein Musterbeispiel von einem geschlossenen "frommen" Menschen. Der auf Gott nicht hört und darum die Welt nicht sieht.

Und dann tauchen im Laufe der Geschichte dieser komische Fisch, und dazu noch ein Wunderbaum und ein Wurm auf, als humorvolle Mittel Gottes um die Taubheit und Blindheit seines Knechtes zu überwinden. Wohlgemerkt, alles wegen Nineve. Dass im Allgemeinen der Fisch bekannt geblieben ist und bei uns die Hauptrolle spielt und dass Nineve vergessen ist - warum es in der Geschichte geht- ist das nicht typisch für die Weise unseres Hörens? Dazu ist die Gemeinde da, um gemeinsam - anders geht es gar nicht- das echte Hören zu lernen und die Offenheit zu praktizieren.

Ob wir nun in Berlin mitleben in unserer Gemeinde, oder irgendwo anders in der Ortsgemeinde, oder auch zu Hause im Zusammensein mit unserer Familie oder Bekanntschaft, es ist lebensnotwendig für uns allen zu hören was Gott uns heute sagt. Notwendig um offen leben zu können. Ein geschlossenes Leben ist ja kein echtes Leben.

Darum gratuleiren wir einander zum 13. Geburtstag unserer Gemeinde, dieses sehr kleine Teilchen der grossen Gemeinde über die ganze Welt. Und wir sind dankbar, dass wir zusammen von dem Zentrum des Lebens, von der frohen Botschaft von Jesus Christus her leben dürfen und echt leben können. Wir sind eingeladen das andem Abendmahlstisch zu empfangen.

Herzlich Willkommen am :

28 Oktober, Dreizehnte Geburtstag der Gemeinde.

16.00 Uhr, Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls.

4 November, 16.00 Uhr, Gottesdienst mit Predigt von Pfarrer Langevoort aus Düsseldorf.

18 November, 16.00 Uhr, Gottesdienst in holländischer Sprache.

2 Dezember, 16.00 Uhr, Gottesdienst.

16 Dezember, 16.00 Uhr, Gottesdienst, vorbereitet und gestaltet von der Jugend, Predigt von Dietrich Gutsch aus der Gossner-Mission.

Nach dem Gottesdienst ist immer Gelegenheit zum gemeinsamen Kaffeetrinken, und ab 19.30 Uhr trifft sich jedes Mal der Jugendkreis.

Alle Veranstaltungen finden statt in der Andreaskirche, Berlin-O 17, am Stralauer Platz 32, gegenüber vom Ostbahnhof.

Zum Schluss lassen wir ein Gedicht folgen, dass Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis geschrieben hat.

Wir haben es einmal in einem Jugendgottesdienst an der Stelle von Schuldbekenntnis und Gnadenverkündigung vorgelesen.

#### Christen und Heiden

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,  
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,  
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.  
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,  
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,  
sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.  
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,  
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,  
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,  
und vergibt ihnen beiden.

Diejenigen, die interessiert sind an kurze Zusammenfassungen von dem was wir in den Bibelkreisen und Gottesdiensten besprochen haben, so wie wir es früher einige Male in dem Gemeindebrief versucht haben, teilen uns das bitte mit. Wir werden Ihnen dann solche Zusammenfassungen zuschicken. Über eine Reaktion auf den Gemeindebrief freuen wir uns so wie so.

Mit herzlichen Grüßen,

Domina und Bas.



am 29.7.74

mmmm neu: 448 40 50

Scho/Scho.

Frau  
Inge Thomas

8010 Dresden  
Wittenberger Str. 77

Liebe Inge Thomas!

Herzlichen Dank für die Zeilen vom 12. Mai, die mir aus Karl-Marx-Stadt zugegangen sind, wo Sie mit den Freunden zusammen waren. Es ist zu dumm, daß es mir im Moment nicht gelingt, zu Ihrem Kreis zu stoßen. Auf jeden Fall möchte ich aktiv dabei sein und Ihr Denken an mich zeigt mir, daß auch Ihnen an der Gemeinschaft mit mir gelegen ist. Ich bin Freund der Freunde und vielleicht bin ich sogar schon mehr!

Bleiben Sie behütet und seien Sie herzlich gegrüßt

Ihr



29.7.19

Frau  
Helga Brückner

12 Frankfurt

G.F.Händel-Str. 11

Liebe Freundin Helga Brückner!

Gern würde ich in der Jahresversammlung unserer Gesellschaft einen Lichtbildervortrag halten, aber in der Zeit vom 30.8. - 2.9. bin ich leider schon verplant, wir haben hier einen ganz wichtigen ökumenischen Besucher. Ich rechne immer noch damit, daß ich irgendwann den Einstieg bei Ihnen bekomme. Also schreiben Sie mich noch nicht ab. Vielleicht könnten wir für den Übergang für die Berlin-Gruppe einen Lichtbilderabend ausmachen.

Freundliche Grüße und gute Wünsche!

Ihr



# Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) in der DDR

108 Berlin, Planckstraße 20

Telefon: 2015 25

Konten:

Postscheck Berlin, Nr. 2487 28

Sparkasse der Stadt Berlin, Hauptzweigst. 4

Konto-Nr. 6652-33-30064

den 25.6.1974

Lieber Freund Bruno Schottstädt!

Leider haben wir gestern so wenig "Zeit am Rande" gehabt, daß wir nicht miteinander sprechen konnten. Ich hatte Ihnen für Ihr freundliches Angebot, über Ihre Reise nach Japan und Indien zu berichten, danken wollen. Darf ich das jetzt also schriftlich nachholen? Wenn Sie zu unserer Jahresversammlung (30.8.-2.9.) kommen könnten, würden wir uns sehr freuen, etwas von Ihren Reiseindrücken zu hören. Unser vorläufiges Programm, das ich Ihnen gestern gab, kann so weit umgestellt werden, daß sich genügend Zeit für Ihren Bericht ~~ergibt~~ ergibt, der bei unseren Freunden großes Interesse finden wird.

Mit herzlichem Gruß

Ihre

Helga Brückner

Bitte entschuldigen Sie mein "unrechtes Tippen".  
Es fehlt im Ele.

# Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) in der DDR

108 Berlin, Planckstraße 20

Telefon: 2015 25

Konten:

Postscheck Berlin, Nr. 2487 28  
Sparkasse der Stadt Berlin, Hauptzweigst. 4  
Konto-Nr. 6652-33-30064

Karl-Marx-Stadt, den 12. Mai 1974

Lieber Herr Schollstädt!

Es ist schade, daß Sie dienmal nicht unter uns sein können. Denn wenn Sie auch höchst wahrscheinlich schon verschiedene Berichte vom großen Moskauer Friedenkongress gehört haben, vielleicht gar selbst dabei waren, so hätte Sie doch Herrn Habichts Art der Darstellung sowie seine Vorstellungen über die Weiterentwicklung einer gemeinsamen, menschlichen Verantwortung bewußtsein für den Frieden zwischen den Staaten lebhaft interessiert und sicher hätten Sie sich ebenso lebhaft wie wir an der Aussprache beteiligt.

Wir freuen uns, daß Sie sich uns so verbunden fühlen, denn auch wir denken an Sie nicht als einen Freunden, sondern als einen unsver Freunde,

Mit guten Wünschen Ihre Tochter Thomas

*Ulf Weiß* Familie Pinkel Fritz Graßmann Johannes Häfner  
H. Pinkel Alfred Naumann  
Reinhard Brückner Gerda Leicht Elisabeth Heße  
Jutta Matzay & Frau Hellmuth & Ursula Künkele  
Gisela Naumann  
Else Rupprecht Martha Birkner

E I N L A D U N G

zur Jahresversammlung der Religiösen Gesellschaft der Freunde  
(Wücker) in der DDR vom 6.-9. Juli 1973 in Neudietendorf bei Erfurt

Ihr laden sehr herzlich ein zur Teilnahme an unserer Jahresversammlung 1973, die im

Zinzendorfhaus Neudietendorf  
5103 Neudietendorf b. Erfurt

stattfinden wird. Unsere Versammlung wird sich u.a. mit dem Thema "Die Religiöse Gesellschaft der Freunde (Wücker) - Rückblick und Ausschau" beschäftigen. Die weiteren Punkte findet Ihr in der beiliegenden Tagesordnung erwähnt.

Unterbringung und Verpflegung erfolgen im Zinzendorfhaus (Diätkost nur in dringenden Fällen möglich).

Anreise: Freitag nachmittags (6. Juli)

Abreise: Montag nach dem Mittagessen (9. Juli)

Zugverbindung: Über die Strecken Erfurt-Arnstadt/Meiningen oder Erfurt-Gotha/ Eisenach (bis Neudietendorf die gleiche Strecke, 2 Stationen nach Erfurt, häufiger Zugverkehr)

Tagungskosten: um 30 Mark (Unterbringung, Verpflegung etc.)  
Wer Reisebeihilfen wünscht, wende sich bitte an  
Helga Brückner, 12 Frankfurt/Oder, G.F.Händel-Str. 11  
Niemand soll aus finanziellen Gründen auf die Teilnahme an der Jahresversammlung verzichten müssen!

Die Anmeldungen bitte senden an: Johannes Anspach  
801 Dresden  
Leipziger Str. 2 b  
bis zum 18.6.1973

Aus organisatorischen Gründen müssen wir bitten, diesen Termin einzuhalten, da bei späteren Anmeldungen eine Unterbringung nicht mehr garantiert werden kann.

Herzliche Freundsgrüße

gez. Helga Brückner  
(Schreiber)

Zur Teilnahme an der Jahresversammlung 1973 der religiösen Gesellschaft der Freunde (Wücker) in der DDR melden sich hiermit an.  
*Wir uns*

Name: -----

Anschrift: -----

Jahresversammlung 1973 der Religiösen Gesellschaft der Freunde  
(Quäker) in der DDR

Tagesordnung

Freitag 18.30 Uhr Abendessen  
19.30 Uhr Begrüßung, Anhören ausländischer Botschaften,  
anschließend Andacht

Sonnabend 8.00 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr Andacht  
10.15 Uhr Vortrag "Die Religiöse Gesellschaft der Freunde  
(Quäker) -"Rückblick und Ausschau"(H.J. Penzel)  
12.30 Uhr Mittagessen  
14.30 Uhr Aussprache in Arbeitskreisen  
18.30 Uhr Abendessen  
19.30 Uhr Geschäftsversammlung für alle Teilnehmer  
(Tagesordnungspunkte werden noch bekannt gegeben)

Sonntag 8.00 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr Andacht  
10.15 Uhr Kurzberichte der Arbeitskreise mit Aussprache  
über den Vortrag  
12.30 Uhr Mittagessen  
14.30 Uhr Mitgliederversammlung  
Gleichzeitig Beisammensein der Freunde der Freunde  
und Jungfreunde  
18.30 Uhr Abendessen  
19.30 Uhr Geselliges Beisammensein

Montag 8.00 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr Gespräch über Friedensarbeit  
11.00 Uhr Schlußandacht  
12.30 Uhr Mittagessen

Nur zum Gebrauch innerhalb der Religiösen Gesellschaft der Freunde  
(Quäker) in der DDR bestimmt.  
Registrier-Nr. G/257/73

Jahresversammlung 1973 der Religiösen Gesellschaft der Freunde  
(Quäker) in der DDR

Tagesordnung

Freitag 18.30 Uhr Abendessen  
19.30 Uhr Begrüßung, Anhören ausländischer Botschaften,  
anschließend Andacht

AC

Sonnabend 8.00 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr Andacht  
10.15 Uhr Vortrag "Die Religiöse Gesellschaft der Freunde  
(Quäker) -"Rückblick und Ausschau"(H.J. Penzel)  
12.30 Uhr Mittagessen  
14.30 Uhr Aussprache in Arbeitskreisen  
18.30 Uhr Abendessen  
19.30 Uhr Geschäftsversammlung für alle Teilnehmer  
(Tagesordnungspunkte werden noch bekannt gegeben)

Sonntag 8.00 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr Andacht  
10.15 Uhr Kurzberichte der Arbeitskreise mit Aussprache  
über den Vortrag  
12.30 Uhr Mittagessen  
14.30 Uhr Mitgliederversammlung  
Gleichzeitig Beisammensein der Freunde der Freunde  
und Jungfreunde  
18.30 Uhr Abendessen  
19.30 Uhr Geselliges Beisammensein

Montag 8.00 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr Gespräch über Friedensarbeit  
11.00 Uhr Schlußandacht  
12.30 Uhr Mittagessen

Nur zum Gebrauch innerhalb der Religiösen Gesellschaft der Freunde  
(Quäker) in der DDR bestimmt,  
Registrier-Nr. G/257/73

# Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) in der DDR

Dresden, im März 1972

## EINLADUNG

zur Frühjahrsversammlung in Dresden, am 14./15. April 1972, ab 14.00 Uhr

Tagungsort: Gemeindehaus der Heilig-Geist-Kirche, Dresden-Blasewitz,  
Sebastian-Bach-Straße / Ecke Berggartenstraße (Nähe Schillerplatz)

Tagungsplan: Sonnabend, 15. April,

ab 14.00 Uhr	Tee und Kuchen
14.30—17.30 Uhr	Mitgliederversammlung
14.30—17.30 Uhr	Die Freunde der Freunde und Jungfreunde haben eigene Programme (Auskunft bei Inge Thomas)
17.45 Uhr	Abendbrot (bitte mitbringen)
18.30 Uhr	Vortrag von Ines Ebert: „Handeln aus christlicher Haltung“

Sonntag, 16. April,

9.30—10.30 Uhr	Andacht
10.45—12.15 Uhr	Aussprache über den Vortrag
12.15—13.30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
13.45—14.45 Uhr	Verschiedene Berichte aus unserem Freundeskreis
14.45—15.30 Uhr	Andacht — anschließend Tee und Kuchen

Wir laden herzlich zur Teilnahme an dieser Veranstaltung ein.

Tagungsgebühr 2,— Mark, Mittagessen wahrscheinlich 3,— Mark.

Teilnehmer, die eine Reisebeihilfe benötigen, wenden sich bitte an Wolfgang Geiger, 8020 Dresden,  
Reicker Straße 20.

Um baldige Anmeldung, spätestens bis Ende März, wird gebeten, an Inge Thomas, 8019 Dresden,  
Wittenberger Straße 77.

gez. Helga Brückner  
Schreiber

gez. Johannes Anspach  
Stellvertr. Schreiber

Ich melde mich zur Frühjahrsversammlung am 14./15. April 1972 an  
Ich bitte um Übernachtungsmöglichkeit

Ja — Nein  
Hotel — Freiquartier

Name:

Anschrift:

der Freund Bruno Schottstädt,

16. März 1971

Ihr lieber Brief mit der erfreulichen Zusage hätte schon längst beantwortet sein sollen. Aber ich wollte gleich die Einladung beifügen, und die ließ eine Weile auf sich warten. Sie kennen ja selbst die kleinen und großen Schwierigkeiten, die bei der "Druckgenehmigung" zum Vorschein kommen. Hier erregte zunächst der Name "Mission" Anstoß - und dazu noch Hilfswünscht und außerdem Werbung etc pp. Vergebens, mit Menschen, die manches nicht wissen, zu argumentieren-vergebens, von Ihnen zu erzählen... Und so fiel der Untertitel Ihres Vortrages - so fiel auch Ihr Name !!! daher der von mir angefügte Zettel .....

X Wir jedenfalls freuen uns, daß Sie zu uns kommen werden. Im Hotel "Carola", gegenüber dem Hauptbahnhof, ist ein Zimmer für Sie bestellt.

Sehr interessant in Ihrem Briefe war für mich, daß Sie mal den Wunsch hatten, sich unserer Gesellschaft anzuschließen - schon der Gedanke daran erfreut mich sehr - noch dazu die Anerkennung unseres Dr. Fritz Katz, den ich auch sehr schätze. Sie lernten ihn wohl im Freundschaftsheim Bückeburg kennen ?

24. April 15,30 Uhr wird unser Freund Dr. Heinrich Brückner, Chefarzt der Kinderklinik Frankfurt/ Oder sprechen über die Quäkerschrift "Search for Peace in the Middle East". Davon ist sich etwas mitzunehmen. Die Mitgliederversammlung 14,30 Uhr beschäftigt sich mit internen Angelegenheiten.

Abendbrot für Sie bringe ich mit - am Mittagessen am Sonntag nehmen Sie sicher mit teil.

Sicher treffen wir uns vor unserer Tagung nächste Woche in Weißensee beim Seminar der CFK. Ich freue mich aufs Wiedersehen.

Inzwischen herzliche Grüße und nochmals Dank für Ihre Bereitschaft, am 24./25. April nach Karl-Marx-Stadt zu kommen und zu uns am Sonntag zu sprechen.

In freundschaftlicher Verbundenheit

Ihre

Ulrich Pleipert

Udo  
i.A. Religiöse Gesellschaft der Freunde  
(Quäker) in der DDR

Anlage : Einladung

0021 / 44857

Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) in der DDR

E i n l a d u n g  
zur Frühjahrsversammlung in Karl-Marx-Stadt am 24./25. April 1971  
im Hause der Inneren Mission, Glockenstr. 5-7

Tagungsablauf

Sonnabend 14.30 Uhr Mitgliederversammlung (Peißelzimmer II. Stock Nr. 7  
(ab 13.45 Uhr Kaffee)  
15.30 Uhr Treffen der Freunde der Freunde mit Heinrich  
Brückner - Erdgeschoss Nr. 5 (Kaffee ab 14.45)  
17.30 Uhr Abendessen mit Tee (Brote bitte mitbringen)  
19.00 Uhr Öffentlicher Abend  
Vortrag: "Der Weg in die Freiheit"  
Ausschnitte aus dem Schicksal der Neger in  
Amerika - Sprecher: Inge Thomas-Dresden

Sonntag 9.30 Uhr Andacht (im Saal Nr. 5 I Stock)  
10.45 Uhr Vortrag (im Peißelzimmer Nr. 7 II. Stock)  
"Die Welt ruft nach Gerechtigkeit-  
Christen helfen"

Sprecher am Sonntag: Bruno Schottstädt, Goßner Mission, Berlin  
13.45 Uhr -

Gemeinsame Mahlzeit im HÖ Schlachthof

13.45 -  
15.45 Uhr Aussprache  
15.45 Uhr Andacht (anschließend Kaffee)

Liebe Freunde, wir laden Euch herzlich zu unserer Veranstaltung ein.  
Die Tagungsgebühr beträgt M. 2.---, das Mittagessen kostet M. 3.---

Teilnehmer, die eine Reisebeihilfe benötigen, wenden sich bitte an  
Helga Brückner, 12 Frankfurt/Oder G.F. Händelstr. 12

Wir bitten um Eure Teilnahme an einer hoffentlich gesegneten Tagung.

Herzlich Grüßen Euch

gez. Johannes Anspach Gez. Helga Brückner  
(Schreiber)

Wegen der Quartiere und des Mittagessens bitte um baldige Anmeldung,  
bis spätestens 5. April an Marie Pleißner, 9025 Karl-Marx-Stadt  
Georg-Landgraf-Str. 19

Kv. 464/71

Hier Abtrennen!

Ich melde mich zur Frühjahrsversammlung an ja nein  
Ankunft Sonnabend..... Sonntag ..... Abfahrt.....  
Ich bitte um eine Übernachtungsmöglichkeit Hotel - Privatzimmer  
Gastquartier

Ich nehme am Mittagessen teil ja nein

Name..... Anschrift.....

Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) in der DDR

E i n l a d u n g  
zur Frühjahrsversammlung in Karl-Marx-Stadt am 24./25. April 1971  
im Hause der Inneren Mission, Glockenstr. 5-7

Tagungsablauf

Sonnabend 14.30 Uhr Mitgliederversammlung (Peißelzimmer II. Stock Nr. 7)  
(ab 13.45 Uhr Kaffee)  
15.30 Uhr Treffen der Freunde der Freunde mit Heinrich  
Brückner - Erdgeschoss Nr. 5 (Kaffee ab 14.45)  
17.30 Uhr Abendessen mit Tee (Brote bitte mitbringen)  
19.00 Uhr Öffentlicher Abend  
Vortrag: "Der Weg in die Freiheit"  
Ausschnitte aus dem Schicksal der Neger in  
Amerika - Sprecher: Inge Thomas-Dresden

Sonntag 9.30 Uhr Andacht (im Saal Nr. 5 I Stock)  
10.45 Uhr Vortrag (im Peißelzimmer Nr. 7 II. Stock)  
"Die Welt ruft nach Gerechtigkeit-  
Christen helfen"  
-----  
12.15 -  
13.45 Uhr Mittagspause  
Gemeinsame Mahlzeit im HO Schlachthof  
13.45 -  
15.45 Uhr Aussprache  
15.45 Uhr Andacht (anschließend Kaffee)

Liebe Freunde, wir laden Euch herzlich zu unserer Veranstaltung ein.  
Die Tagungsgebühr beträgt M. 2.--, das Mittagessen kostet M. 3.--

Teilnehmer, die eine Reisebeihilfe benötigen wenden sich bitte an  
Helga Brückner, 12 Frankfurt/Oder G.F. Händelstr. 12

Wir bitten um Eure Teilnahme an einer hoffentlich gesegneten Tagung.

Herzlich Grüßen Euch

gez. Johannes Anspach  
(Schreiber)

gez. Helga Brückner

Wegen der Quartiere und des Mittagsessens bitte um baldige Anmeldung,  
bis spätestens 5. April an Marie Pleißner, 9025 Karl-Marx-Stadt  
Georg-Landgraf-Str. 19

Kv. 464/71

Hier Abtrennen!

Ich melde mich zur Frühjahrsversammlung an      ja      nein  
Ankunft Sonnabend..... Sonntag ..... Abfahrt.....  
Ich bitte um eine Übernachtungsmöglichkeit      Hotel - Privatzimmer  
Gastquartier  
Ich nehme am Mittagessen teil      ja      nein

Name..... Anschrift.....



Stadtmission Cottbus e.V.

75 Cottbus, den 17. Dezember 1973  
Gertraudtenstr. 1

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde der Stadtmission!

Auch am Ende dieses Jahres grüßen wir Sie sehr herzlich und wünschen Ihnen eine gesegnete Festzeit und für das neue Kalenderjahr 1974 einen glücklichen Anfang und ein gutes Ende mit dem Wort der Kirche für das kommende Jahr: Jesus Christus spricht: Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen. Verbunden mit diesem Gruß sei der Dank an alle, die auch im zuende gehenden Jahr die Arbeit der Stadtmission wieder mit ihren Gaben unterstützt haben.

Was ist an Arbeit geschehen: Nachdem wir uns entschließen mußten - und dieser Entschluß war uns nicht leicht gefallen -, unser Stadtmissionshaus aus finanziellen Gründen dem Altersheim Wichernhaus zu übereignen, haben wir begonnen, unsere Arbeit auf einer breiteren Basis zugunsten aller Gemeinden in der Stadt und darüber hinaus neu in Gang zu bringen. Der Landesausschuß für Innere Mission, dem wir zugeordnet sind, hat uns dazu ermutigt; das Konsistorium Berlin/Brandenburg hat unser Projekt eingefügt in die Pläne für eine übergemeindliche Arbeit in Cottbus und hat uns, nachdem der Kreiskirchenrat dazu einen Beschuß gefaßt hatte, die Schloßkirche zur Verfügung gestellt, um von dort aus die neue Stadtmissionsarbeit zu betreiben. Alle waren und sind sich darüber im Klaren, daß dies keine von den Gemeinden getrennte Arbeit sein kann, sondern mit den und für die Gemeinden geschehen muß.

So sind in der Zwischenzeit die Bauarbeiten in der Schloßkirche im vollen Gange, um sie für die neue Verwendung herzurichten. Wir hoffen auf eine Fertigstellung bis zum kommenden Sommer. Daneben hat sich ein Arbeitskreis mit Vertretern aus allen Cottbuser Gemeinden zusammengefunden, der gemeinsam mit anderen kirchlichen Aktivitäten in Cottbus, wie z.B. Kirchentags-Kongreß, eine Aufgabenstellung und eine Arbeitskonzeption für das "Gemeindezentrum Schloßkirche" entworfen hat und hinter seiner Realisierung steht. Dafür dürfen wir sehr dankbar sein und für die Zukunft hoffen, daß unsere neue Arbeit, die den Charakter eines landeskirchlichen Vorhabens hat, zum Segen der Gemeinden und der Zehntausende nichtkirchlicher Mitbewohner in dieser Stadt geschehen möge.

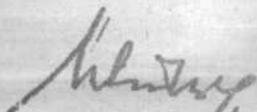
Zum Schluß noch ein Termin: Aus technischen Gründen findet unsere Mitgliederversammlung für 1973 erst am

Dienstag, dem 22. Januar 1974 um 18 Uhr  
im Gemeinderaum Gertraudtenstraße 1

statt. Bitte notieren! (Sofern Sie zum Vorstand gehören, sind Sie gebeten, bereits um 17 Uhr dabei zu sein).

In der Verbundenheit des gemeinsamen Dienstes

Ihre

  
Vorsitzender

  
Geschäftsführer